

Bezugspreis . . . monatlich 2.80 M
Ankündigung . . . 30.00 M
frei Haus einschließlich Botenlohn
und Versandkosten.

General-Anzeiger
für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten
Hermann Neuffer, Kom.-Verl., Bonn.
Weichholzstr. 12. Bonn a. Rh., Bahn-
hofstraße 12. Cammerun: 331-63.

Der Duce an den Führer

Von Ruffstein aus hat Mussolini folgendes Telegramm
an den Führer gerichtet:
Beim Ueberkreuzen der Grenze Deutschlands gedenke
ich nochmals eurer Eggeleitz in Erinnerung an die
unvergesslichen Tage, die ich mit Ihnen und inmitten
Ihres prächtigen Volkes verbracht habe, in Dankbarkeit
für die Aufnahme durch Sie und die deutsche Nation,

Episode um den Duce

Gestern früh, bevor er zur Kranzniederlegung am
Ehrenmal fuhr, ließ sich der Duce im Reichspräsidenten-
haus die Kinder des Berliner Gauleiters, Reichs-
minister Dr. Goebbels, vorstellen. Die Kinder riefen
das helle Entzücken der Umgebung des Duce hervor.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP,
Gauleiter Bohle, wird am Freitag vor dem Enten-
danktag vor der deutschen Kolonie in London spre-
chen. Ueber sechzig führende Männer der Bewegung sind
in anderen europäischen Städten als Redner eingeseht.

Als Staatsmann empfangen, als Freund verabschiedet

Mussolini aus Berlin abgereist — Ergreifender Abschied des Duce auf dem Bahnsteig

Der italienische Regierungschef Benito Mussolini trat
gestern um 15.31 Uhr im Sonderzug vom Lehrter Bahn-
hof die Rückfahrt nach Rom an. Er wurde vom Stell-
vertreter des Führers auf der Fahrt bis an die Grenze
begleitet.

Während des letzten Besuches des Duce beim Führer
in der Reichskanzlei in den Stunden nach der Parade
bis zur Abfahrt in der Reichskanzlei kam es auf dem
Wilhelmplatz von neuem zu stürmischen Verehrungs-
bezeugungen für die beiden Staatsmänner. Die Zehn-
tausende riefen immer wieder im Sprechchor taktmäßig
zum Balkon der Reichskanzlei hinauf: „Führer, Duce!
Führer, Duce!“ Die festlich fröhliche Stimmung fand
auch in erhabenen Reimen ihren Niederschlag:

„Lieber Führer, komm doch jetzt,
Du hast uns ja noch nie verfehlt!“

oder:

„Acht, neun, zehn, wir wollen unsern Führer sehn.
Fünf, sechs, sieben, weil wir unsern Führer lieben!“

An die Adresse der Duce appellierte die Kopf an Kopf
stehende Menge mit folgendem Spruch:

„Lieber Duce, laß Dich sehen,
Und sage uns auf Wiedersehen!“

Hitler und Mussolini auf dem Balkon

Keiner läßt den Blick vom Balkon. In zehn Minuten
soll der Zug schon abfahren, jetzt müssen sie kommen.
Und in der Tat: die breiten Fenster zum Balkon öffnen
sich. Schon geht der Jubelsturm los. Er wird zu einem
Orkan, als Benito Mussolini in hellblauer Uniform sich
an der Seite Adolf Hitlers noch einmal den Berlinern
zeigt und ihnen noch einmal für ihre Begeisterung dankt.
Nur wenige mit tiefem Dank aufgenommene Sekunden
sind es, und doch scheinen es Minuten zu werden; so fest
prägt sich jeder dieses unvergessliche Bild ein. Ein letz-
ter Dank, die Staatsmänner treten zurück.

Die Fahrt zum Bahnhof

Benige Minuten später schlägt die Welle einer aus
tiefem Herzen nun zum letzten Mal ausbrechenden Be-
geisterung dem Duce und dem Führer entgegen, die nun
ihren Wagen zur Abfahrt besteigen. Nach allen Seiten
gründend dankten der Duce und der Führer für die über-
wältigenden Huldigungen. Nach der Fahrt durch ein
vielsgliedriges Spalier winkender und gründer Men-
schen in den „Linden“ und in der Siegesallee langten die
Wagen vor dem Lehrter Bahnhof an. Brausende Heil-
rufe empfingen die Staatsmänner. Nachdem sie ihren
Wagen verlassen hatten, schritten sie unter den Klängen
der Nationalhymnen beider Nationen die Front des
Ehrenbataillons ab. Vor dem Hauptportal bleiben
Duce und Führer noch einmal stehen, sie wenden sich der
Menge zu und danken für die großartige und herzliche
Abschiedsbezeugung. Dann begeben sich die Führer
zwei großer Völker in die Bahnhofshalle.

Bewegter Abschied Mussolinis vom Führer

Neben dem Führer schritt der Duce die lange Reihe
der Erschienenen ab. Vor der Tür des Wagens verab-
schiedete sich der Führer von seinem hohen Gast. Beide
schütteln sich lange und herzlich die Hände. Dann be-
steigt Mussolini den Wagen und lam ans Fenster. Ueber
seine anfangs ernsten Züge spielt ein Lächeln. Der
Führer trat jetzt ebenfalls an das Fenster heran, und
nun spielte sich eine für alle Anwesenden außerordent-
lich eindrucksvolle Szene ab, als der Führer und Musso-
lini die letzten Worte wechselten und man aus den Zü-
gen Mussolinis den herzlichsten und aufrichtigsten Dank
für die herzlich auch ihm unvergesslichen Stunden in
Deutschland las.

Jetzt wurde das Abfahrtsignal gegeben. Der mit-
reisende Rhythmus der italienischen Königshymne und

der Giovinetta erfüllte die Bahnhofshalle, als der Zug
langsam den Bahnhof verließ. Mussolini winkte vom
Fenster aus, erregt und bewegt beim Anblick der ihm
zubehelnden Anwesenden, die ihn ergreifen scheidend
sahen.

Bald nach 16 Uhr ist der Führer, dem u. a. Minister-
präsident Generaloberst Göring, Reichsminister Frei-
herr von Neurath und Dr. Goebbels folgten, unter dem
Zubel der Menge wieder in die Reichskanzlei zurückge-
kehrt. Ueber dem Hause des Reichspräsidenten ist die
Standarte des Duce niedergegangen.

Mussolinis Heimfahrt

(Von dem an der Fahrt teilnehmenden Sonderberichterstatter
des DAB)

Wie die Einreise des italienischen Regierungschefs
Benito Mussolini, sein Weg in die Hauptstadt der Be-
wegung, in das westdeutsche Industriegebiet, den deut-
schen Norden und zur Reichshauptstadt, so war auch
die Heimfahrt begleitet von Kundgebungen betonter
Herzlichkeit. Den ganzen Weg entlang standen bis in
die tiefe Nacht deutsche Menschen, um dem Freunde
Deutschlands, dem großen Staatsmann, dem Duce des
faschistischen Italien, ihre Abschiedsgrüße zuzurufen.

Wieder säumten ungezählte Tausende auf den großen
und kleinen Bahnhöfen und an allen Uebergängen den
Fahrtweg, liefen sie von den Stätten ihrer Arbeit an
die Straße, grüßten die Bauern von den Feldern,
stauten sich auf den Straßen des Führers und allen
großen Landstraßen die Wagen, bildete die Jugend
jauchend Spalier. Aus allen Türen und Fenstern,
von allen Balkonen, aus den vorbeifahrenden Zügen,
selbst von den Hausdächern winkten sie lächelnd und
täuschend lebend! Obwohl hinter dem hohen
Gast Tage angestrengter staatsmännischer Pflichten
lagen, trat er immer wieder winkend und dankend an
das Fenster seines Wagens und bot er den mit ihren
Mühtagen aufmarschierten Formationen den römischen
Grüß.

Auch bei der Heimfahrt gab Rudolf Heß im Auftrage
des Führers dem Duce das Geleit bis zur Grenze, mit
ihm der dem italienischen Regierungschef zugeteilte
Ehrendienst, der ihn auf der ganzen Deutschland-Fahrt
begleitete hatte. Ihm gehören Reichsleiter Reichsmini-
ster Franz, der Kommandierende General des 4. Armeekorps,
General der Infanterie Rißt und der Chef des
Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, an. Der
Duce lud den deutschen Ehrendienst zusammen mit seinen
italienischen Begleitern noch zu einem Abendessen, an
dem auch der Stellvertreter des Führers teilnahm. Bis
zur Grenze nimmt auch das SS-Begleitkommando, das
aus sprachkundigen SS-Männern besteht, an der Fahrt
teil.

Reichsgrenze um 3.34 Uhr früh überschritten

Der italienische Regierungschef hat heute früh um
3.34 Uhr die Reichsgrenze überschritten. In Kiefern-
feld verließen der Stellvertreter des Führers und die
übrigen deutschen Herren den Sonderzug. Große ge-
schichtliche Tage haben damit ihren äußeren Abschluß
gefunden.

Dr. Goebbels an die Berliner Bevölkerung

Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goeb-
bels, erläßt an die Berliner Bevölkerung eine Er-
klärung folgenden Inhalts:

„Die Berliner Bevölkerung hat bei dem Staats-
besuch des Duce des faschistischen Italien, vor allem
gelegentlich des Millionenaufmarsches auf dem Mai-
feld, eine Disziplin und Massenhaltung bewiesen, die
der höchsten Bewunderung wert ist, besonders auch des-
halb, weil diese Demonstrationen Ausmaße annahmen,
die bisher auch in Berlin unbekannt waren und in-
folgedessen außerordentlich erhöhte Anforderungen an
den Gemeinschafts- und Einordnungswillen jedes ein-
zelnen stellten.“

Ich spreche dafür der Bevölkerung von Berlin Dank
und Anerkennung aus.“

Dr. Schacht erwartet Mitarbeit des Sparerers

Die Essener Sparkassentagung — Jede Inflation strikt abgelehnt — Der Sparwert muß erhalten bleiben

In Essen wird der 7. Allgemeine Sparkassen- und
Kommunalbankentag abgehalten. Auf dieser Tagung
machte gestern Reichsbankpräsident Dr. Schacht ein-
gehende Ausführungen über die Notwendigkeit des
Sparens.

Seit 1933 seien die Spareinlagen bei den deutschen
Sparkassen von rund 10 Milliarden Reichsmark auf
mehr als 15 Milliarden angewachsen, eine gewaltige
Leistung, die aber nur neuer Ansporn sein dürfe; „wir
müssen den Weg des Sparens weitergehen um der Zu-
kunft unseres Volkes willen!“ Nur dadurch, daß dau-
ernd gespart wird, daß ein immerwährender Strom von
Ersparnissen die Wirtschaft durchblutet, nur dadurch
kann sie leben und wachsen. Auch Steuern seien Erspar-
nisse, wenn auch erzwungene, die durch freiwilliges
Sparen ergänzt werden müßten. Ein anderer Weg des
„Zwangsparens“ sei die Inflation, aber sie müsse
auf jeden Fall abgelehnt werden; denn sie
nimmt dem Gütertausch seine rechnerische Grund-
lage, und eine Wirtschaft, die nicht mehr rechnen kann,
sondern dem Zufall ausgeliefert wird, muß verfallen.

Dann widerlegte Dr. Schacht eingehend die Vorwürfe
einer Inflationspolitik, die man ihm im Ausland
machte, und hielt dem

die Erfolge seiner Währungs politik
entgegen. Er habe eine Gesundung des Kapitalmarktes

erreicht und sei den Weg der Kreditausweitung
gegangen. Auf dieser Basis habe das Reich wieder ver-
nünftigerweise daran gehen können, Anleihen aufzu-
nehmen. Damit war die Möglichkeit geschaffen, die Kre-
ditausweitung der Reichsbank langsam auf dem Kapi-
talmarkt zu konsolidieren. Eine dauernde Kontrolle des
Kapitalmarktes war hierzu das notwendige Instrument.
Eine außerordentliche Verbesserung der Ge-
meinde finanzien sei durch diese Wirtschaftspolitik
der nationalsozialistischen Staatsführung erzielt worden.

Nachdem die Weigerung der Siegermächte, ihr im
Verfallenen Vertrag gegebenes Versprechen der Abrüstung
einzulösen,

Deutschland zur Aufrüstung gezwungen

hatte, brachte die Finanzierung dieser Aufgabe
ein neues Problem. Rohstoff- und Nahrungs-
mittelproblem traten in den Vordergrund. Die
Auswirkungen dieses Problems mußten sich zuerst und
am stärksten in der Außenhandelswirtschaft zeigen. Hier
traten Mitte 1934 die ersten Devisenschwierig-
keiten auf. Wir mußten damals von dem ursprüng-
lich nur teilweisen zu einem vollen Transfer-
moratorium übergehen. Wenn wir unsere Wäh-
rungsparität erhalten wollten, mußten wir neue Wege
gehen. Das haben wir getan durch eine entschlossene
Umstellung unserer gesamten Außenhandelswirtschaft.

Ich habe im Herbst 1934, wenige Wochen, nachdem mit
der Führer die Leitung der Wirtschaftspolitik über-
tragen hatte, auf handelspolitischem Gebiet den sogen.
Neuen Plan eingeführt und gleichzeitig haben wir die
Erzeugung heimischer Rohstoffe und die Gewinnung
neuer Rohstoffe im Inlande kräftig vorwärtsgetrieben,
so daß es uns dadurch möglich geworden ist, Einfuhr-
rückgänge bei einigen anderen Rohstoffen durch die Ver-
wendung heimischer Rohzeugnisse zu einem guten Teil
wettzumachen. Selbstverständlich hat auch diese inlan-
dische Produktionsverweigerung den Einfluß von Kapital
erfordert, aber es ist erfreulich, festzustellen, daß der
ganz überwiegende Teil der

Investitionen von der Wirtschaftswelt aufgebracht

worden ist. Die Ausdehnung unseres Außenhandels und
die inländischen Neu-Investitionen haben wesentlich da-
zu beigetragen, die Versorgung der deutschen Bevöl-
kerung mit den notwendigen Konsumgütern sicherzu-
stellen. Diese Aufgabe wird auch in Zukunft im Vorder-
grunde stehen müssen.

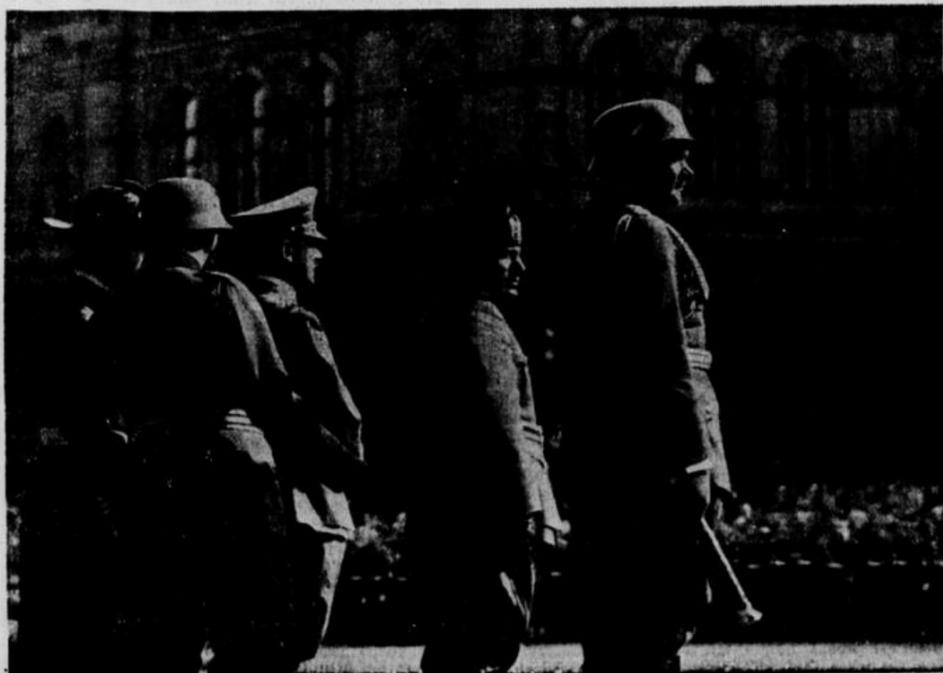
Zur Lösung dieser Aufgaben ist
die Mitarbeit des Sparerers unbedingt nötig.

Daher richtet der Reichsbankpräsident an die Sparer
die Mahnung: Das dritte Reich braucht euch; seine Auf-
gaben sind nur mit eurer freiwilligen Mitarbeit zu
lösen. Diese Mitarbeit des Sparerers wird genau so ge-
wertet, wie die Mitarbeit jedes Einzelnen unserer
schaffenden Menschen, aus deren Reihen sich ja der
Sparer rekrutiert. Die nationalsozialistische Staats-
führung ist sich aber auch der Verpflichtung bewußt, dem
Sparer das in seinem Wert zu erhalten, was er dem
Reiche anvertraut.

Der Ausklang des Staatsbesuches Mussolinis in Berlin

Während des großen Vorbeimarsches der Wehrmacht vor Mussolini am Mittwochvormittag in Berlin:
Neben dem Duce Adolf Hitler, rechts Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und
dahinter Generaladmiral Raeder sowie Generaloberst Freiherr von Frick.

Der Abschluß des Staatsbesuches des Duce. Mit einem selten freundschaftlichen Händedruck verab-
schiedet sich der Führer als Gastgeber von dem befreundeten italienischen Staatsmann auf dem
Bahnsteig des Lehrter Bahnhofes. Scherl-Bilderdienst 2.



Darre zum Erntedankfest

Zum bevorstehenden Erntedankfest schrieb der Reichsnährungsminister und Reichsbauernführer H. Walter ...

Die Parade der Wehrmacht vor Mussolini

Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges — 14 000 Mann aller Waffengattungen aufmarschiert

Die Kranzniederlegung am Ehrenmal

Gestern um 10.30 Uhr fuhr Mussolini, begleitet von General Litz und Außenminister Graf Ciano ...

ihn herab. Die beiden Staatsmänner bestiegen hierauf den ersten Kraftwagen ...

Der große Truppenvorbeimarsch

Punkt 11.20 Uhr hört man aus der Richtung Charlottenburger Brücke die ersten Klänge des Parade- und Vorbeimarsches ...

Die Parade wird angeführt von dem Kommandierenden General des III. A. K., General der Infanterie von Witzleben ...

Die große Parade vor dem Duce

Der weite Platz vor der Technischen Hochschule ist bis auf zwei mächtige goldene Symbole mit den Hoheitszeichen des faschistischen Italien ...

Schnurgerade ausgerichtet stehen um 10 Uhr von den Linden ab die Charlottenburger Chaussee hinunter ...

Die Meldung an den Führer

Dann brausen Jubelstürme zum Wilhelmplatz hinüber zur Ede Unter den Linden. Der Führer erscheint hinter ihm Reichswehrminister Generalfeldmarschall von Blomberg ...

„Mein Führer, ich melde zur Parade angetreten: 591 Offiziere, 13 095 Unteroffiziere und Mannschaften, 1894 Pferde, 145 bespannte Fahrzeuge, 613 Kraftfahrzeuge und 144 Kraftwägen.“

Mussolini und der Führer fahren die Front ab

In den Jubel um den Führer mischen sich die Heil- und Duce-Rufe, die Mussolini ankündigen, der in langsame Fahrt vom Ehrenmal kommend, die Linden entlang fährt ...

Belgien in den Völkerrundrat gewählt

Die Völkerrundversammlung trat gestern zum ersten Male in dem dieser Tage fertiggestellten großen Saal des neuen Gebäudes zusammen ...

Der Völkerrundrat hat in seiner neuen Zusammensetzung gestern seine 99. Tagung begonnen ...

Das ganze italienische Volk erwartet mit Freude die Rückkehr des Duce und trifft umfangreiche Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang ...

Der Präsident der Republik Finnland verlieh dem deutschen Geschäftsträger Wolff das Kommandeurkreuz des Ordens der Finnischen Weissen Krone ...

Der Schweizerische Ständerat bewilligte 58,8 Millionen Franken zur Anschaffung von Material für die Artilleriebeobachtungsabteilungen ...

Lord Peel, der Urheber des Teilungsplanes für Palästina, ist im Alter von 70 Jahren gestorben ...

Die Verteilung der Kontrollzonen im Mittelmeer

Bei der Beratung der Marinefachverständigen Frankreichs, Englands und Italiens in Paris über die Verteilung der Kontrollzonen im Mittelmeer ...

Bolschewisten bestärken die nationale Erhebung in Madrid

„Die verräterische Bewegung niedrigeren“ — Denunziantensystem bei den Roten

Über eine Aussprache des Bolschewistenführers Mijaia bei der Einreichung eines Opfers der Zwangsaushebungen der Nachhader von Valencia ...

Während der Madrider Kämpfe, mußte ein Wächter sein und jeden denunzieren (1), der nicht das nötige Vertrauen in Valencia habe ...

„In Madrid ist verurteilt worden“, so sagte Mijaia dann wörtlich, „den Verrat von Bilbao und von Santander zu wiederholen ...“

Wieder wechselt der Oberbefehlshaber zur linken Seite des Führers. Generaloberst Göring meldet als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den Vorbeimarsch ...

Wieder tritt Generaloberst Freiherr von Frick neben den Führer. Den Abschluß des ganzen Vorbeimarsches bilden die Panzertruppen des Heeres ...

Europäische Fürstentümer — damals:

Der Sultanshof am goldenen Horn

Munir Pascha, der türkische Gesandte in Paris, bekommt den Auftrag, die Auslieferung des vielfachen Verbrechers Damad Mahmud durchzusetzen ...

des Sultans Wunsch und Vorschlag mitgeteilt. Die Antwort gibt der Fürstling in einem Briefe an den Sultan:

„Majestät!“ heißt es darin, „in acht Jahren habe ich die Erfahrung gemacht, daß ich Ihnen nie die Wahrheit beibringen konnte, solange ich in Konstantinopel war ...“

In Paris wird er begraben. Aber jetzt fordert der Sultan die Herausgabe des Toten! Sein Gefandter Munir Pascha teilt der französischen Regierung mit ...

Dies Anstehen wird abgelehnt. Aber der Sultan gibt sich immer noch nicht zufrieden. Er setzt die ordentlichen Gerichte und das französische Parlament in Bewegung ...

„Er hat also wenigstens einen Bruchteil des gestohlenen Geldes zurückgegeben“, höhnt man hinter seinem Rücken ...

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

über das Straßenpflaster. In Reihen zu drei kommen zunächst die leichten Panzerkampfwagen des Panzerregiments 4 ...

Der Führer spricht noch einen Augenblick mit Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile ...

Die Völkerrundversammlung trat gestern zum ersten Male in dem dieser Tage fertiggestellten großen Saal des neuen Gebäudes zusammen ...

Der Völkerrundrat hat in seiner neuen Zusammensetzung gestern seine 99. Tagung begonnen ...

Das ganze italienische Volk erwartet mit Freude die Rückkehr des Duce und trifft umfangreiche Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang ...

Der Präsident der Republik Finnland verlieh dem deutschen Geschäftsträger Wolff das Kommandeurkreuz des Ordens der Finnischen Weissen Krone ...

Der Schweizerische Ständerat bewilligte 58,8 Millionen Franken zur Anschaffung von Material für die Artilleriebeobachtungsabteilungen ...

Lord Peel, der Urheber des Teilungsplanes für Palästina, ist im Alter von 70 Jahren gestorben ...

Die Zahl der Kraker, die im Zusammenhang mit der Bluttat von Nazareth, wo der britische Distriktskommissar des Galiläa-Bezirks erschossen wurde ...

Während der Madrider Kämpfe, mußte ein Wächter sein und jeden denunzieren (1), der nicht das nötige Vertrauen in Valencia habe ...

„In Madrid ist verurteilt worden“, so sagte Mijaia dann wörtlich, „den Verrat von Bilbao und von Santander zu wiederholen ...“

Wieder wechselt der Oberbefehlshaber zur linken Seite des Führers. Generaloberst Göring meldet als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den Vorbeimarsch ...

Wieder tritt Generaloberst Freiherr von Frick neben den Führer. Den Abschluß des ganzen Vorbeimarsches bilden die Panzertruppen des Heeres ...

„Er hat also wenigstens einen Bruchteil des gestohlenen Geldes zurückgegeben“, höhnt man hinter seinem Rücken ...

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

„Ich habe alle großen Edelsteinmengen Europas und Amerikas gesehen, Worte von Millionen und aber Millionen sind durch meine Hände gegangen ...“

Wichtige Kurzmeldungen

Opfer seines Berufs

Auf dem Rangierbahnhof Gremberg bei Köln geriet am Mittwochmorgen der Lokomotivführer Peter Baum, der seine Maschine nachsehen wollte, zwischen zwei Buffer und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß der Tod eintrat.

Erst lesen, dann unterschreiben

Ein frisches entlassener Arbeiter in Köln verhandelte mit dem Unternehmer über die Höhe des Restes seiner Lohnforderung. Man errechnete schließlich 86,40 RM., die der Entlassene auch erhielt und worüber er Quittung leistete. Am Kölner Arbeitsgericht klagte er auf Zahlung von Kündigungsschadung. Der Beklagte legte die Quittung des Klägers vor, auf der u. a. stand, daß er keine weiteren Forderungen mehr an den Beklagten habe. Der Kläger wandte ein, daß er sich nicht erinnern könne, daß auf der Quittung von einem Verzicht auf weitere Ansprüche die Rede war. Das Arbeitsgericht entschied, daß es keine Kündigungsschadung sei, wenn der Kläger nicht gelesen habe, was ihm zur Unterschrift vorgelegt wurde. Die Klage wurde daher abgewiesen.

Kraftwagen Diebstahl und Verbrechen festgenommen

Durch die Aufmerksamkeit und die Energie eines beschuldigten Kraftwagenbesitzers aus M. Gladbach konnte ein schwerer Verbrechenfall aufgeklärt werden, der sich am Sonntagmorgen in Krefeld zugetragen hat. Dort war, wie gemeldet, ein Motorradfahrer von einem Kraftwagen angefahren und getötet worden, während seine Beifahrerin schwere Verletzungen davontrug. Der schuldige Kraftwagen war nach dem Unfall davon gefahren, ohne sich um seine Opfer zu kümmern; es konnte aber festgestellt werden, daß er einen grauen Opelwagen gefahren hatte, der auf der rechten Seite erheblich beschädigt worden war. Diesen beschädigten Wagen spürte in M. Gladbach-Windberg der rechtmäßige Besitzer auf, der sich mit dem Kraftwagen auf die Suche nach seinem in der Nacht zuvor gestohlenen Wagen begeben hatte. Die beiden Wageninsassen versuchten zu entfliehen. Doch konnte wenigstens der Fahrer von dem Verfolger und seinen Begleitern gefasst und der Polizei übergeben werden. Es ist der 27jährige Rudolf Janssens von der Hochstraße in Krefeld. Nach seinem Begleiter, dessen Namen er nicht kennen will, fahndet die Polizei noch.

Geht, Postrat Schenk tritt in den Ruhestand

Am 1. Oktober tritt der Präsident der Reichspostdirektion Düsseldorf, Geheimer Postrat Schenk, in folge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Am Montag verabschiedete sich Präsident Schenk von seinen Mitarbeitern auf der Reichspostdirektion. Postrat Jiffand würdigte einleitend die Persönlichkeit des Präsidenten als Mensch, Gefolgshaftsführer und Nationalsozialist und überreichte als Erinnerungsgabe der Gefolgshaft dem Scheidenden eine Büste unseres Führers Adolf Hitler.

Duisburgs ältester Bürger 101 Jahre alt

Heute vollendet der Baugewerksmeister a. D. Hermann Weiland aus Duisburg sein 101. Lebensjahr. Weiland wurde im Jahre 1836 geboren. Vier Söhne, die selbst bereits zwischen 62 und 78 Jahre alt sind, 20 Enkel und 17 Urenkel stehen an der Spitze der Geburtstagsgratulationen.

Wegen Mordversuchs festgenommen

Der 27jährige Walter Reinhardt aus Dortmund-Rixhöde brachte einer Prostituierten, mit der er ein Verhältnis unterhielt, aus Eifersucht mit einem Revolver einen Schuß in die linke Schläfe bei mit der Absicht, sie zu töten. Nach der Tat wollte er sich selbst erschießen, doch fehlte ihm der Mut. Reinhardt flüchtete und entlegte sich dabei der Waffe. Es gelang jedoch, ihn festzunehmen. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Senje drang dem Mann in den Hals

In Olpe bestieg ein Bauer mit der Senje auf dem Rücken ein Fahrrad. Er kam dabei aber zu Fall und die Senje drang dem Mann in die Brust und kam am Hals wieder heraus. Der schwer verletzte Mann wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert. Hier mußte man auch noch feststellen, daß ein Stiel der Senje abgebrochen war. Trotzdem hofft man, den Mann am Leben zu erhalten.

Unter die Dampfmaschine geraten und tödlich verletzt

Bei Straßenarbeiten kürzte in Rheinböden (Hunsrück) der 33jährige Arbeiter Adam Wahl aus Dichtelbach vor die Dampfmaschine. Der Unglückliche wurde von der Walze erfasst, die ihm beide Beine abquetschte. Am

Ja, ja die Liebe . . .

Wittagsgeschichte einer Liebe zwischen Rita, Mimi und Fritz

Der Richter hatte kein leichtes Spiel, in einem Frankfurter Strafprozess eine Entscheidung zu treffen, im Grunde genommen handelte es sich für ihn gar nicht mehr um die Frage, ob der angeklagte 28jährige Künstler einen Heiratsvertrag begangen hatte, sondern ob das Verlöbniß des Angeklagten mit der geschiedenen Braut, die ihre Aussage verweigerte, als echt oder gemacht anzusehen war. Rita, die Hauptzeugin, unterhielt zu Fritz, dem Künstler, Beziehungen und gab ihm, damit er sich ein Atelier einrichten konnte, einen größeren Geldbetrag. In den Beziehungen trat eine plötzliche Trübung ein, Rita gewährte eines Tages, daß Fritz mit Mimi, einem

Mobelliebhaber, Fritz geriet ob der Entdeckung so außer Fassung, daß er fluchtartig Frankfurt verließ. Rita besichtigte ihn des Betrugs, war sie doch ihr Darlehen los. Kurz vor dem Termin gegen den wegen weiterer Entfernung seines Wohnortes vom persönlichen Erscheinen in der Hauptverhandlung entbundenen Angeklagten hatte dieser, wie Rita in der Verhandlung behauptete, sich mit ihr brieflich auseinandergesetzt und sich mit ihr verlobt. Rita erklärte sich als Verlobte zu betrachten und der Richter prüfte, ob dieses Verlöbniß auch ernst gemeint oder nur hergestellt war, um einer Bestrafung zu entgehen.

Die Frau als Antiksterin zum Mord

Der Täter geisteskrank

Unter der Anklage des gemeinschaftlichen Mordes an dem 42 Jahre alten A. Biehl hatten sich vor dem Schwurgericht in Saarbrücken die Wwe. Frieda Biehl und deren Neffe Helmut Denzler aus Reunfirchen zu verantworten. Der 24jährige Angeklagte Denzler, der seit mehreren Jahren mit seiner Tante ein kräftiges Verhältnis unterhielt, hatte sich von der Frau dazu bestimmen lassen, seinen Onkel gewaltsam aus dem Leben zu schaffen. Am Abend des 4. August 1936 verlegte Denzler seinem Onkel, als er sich mit ihm allein in der Kaffeeküche der Grube Dechen befand, mit einer langen Eisenhantel einen Schlag gegen den Kopf, so daß der Mann sogleich zusammenbrach. Der Täter verlegte dem am Boden liegenden Wehrlosen noch mehrere Schläge auf den Schädel, die den Tod herbeiführten. Danach warf er eine Kiste mit Sprudelflaschen auf den Toten, um einen Unfall vorzutäuschen. Das Verbrechen kam aber bald heraus, und bereits am anderen Tage erfolgte die Festnahme des jungen Denzler und seiner 40jährigen

Tante. In der Verhandlung gab der Angeklagte den Tatbestand im wesentlichen so, wenn er auch zu behaupten versuchte, nicht mit Ueberlegung gehandelt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab weiter, daß die Frau die treibende Kraft bei diesem Verbrechen war. Der medizinische Sachverständige gab ein Gutachten dahingehend ab, daß Denzler an unheilbarer Geisteskrankheit (Schizophrenie) leidet. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund dieses Gutachtens bei Denzler Einstellung des Verfahrens, aber lebenslängliche Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwaltes an. In einer längeren Begründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß sowohl aus der Vorbereitung wie aus der Ausführung der Tat auf eine wohl vorbereitete Tat geschlossen werden müsse. Es komme nicht nur eine vorläufige, sondern mit Ueberlegung ausgeführte Tötung in Frage. Frau Biehl habe die Tat bewußt gefördert, und diese daher als ihre eigene gewollt. Sie wurde zum Tode verurteilt.

Das künstliche Gebiß als Kampfwort

Ein älteres Ehepaar von auswärts ließ sich in einer Wirtschaft in Mülker-Sarmheim (Rhein) den Wein gut schmecken. Schließlich hatten beide ziemlich über den Durst getrunken. In diesem Zustand kam es zu einem Streit zwischen Mann und Frau, der immer erregtere Formen annahm. Schließlich ging die Frau zum tätlichen Angriff über. Sie gebärdete sich wie toll und suchte angestrengt nach einem Gegenstand, der als Waffe dienen könnte. Da sie nicht gleich etwas Geeignetes in Griffweite fand, riß sie ihr künstliches Gebiß aus dem Mund und warf es dem Mann geistlich ins Gesicht. Ob das Gebiß ganz geblieben ist, wird nicht berichtet. Wenn nicht, dann dürfte für den Ehemann der größte Schmerz im Nachdenken über die zu erwartende Rechnung für ein neues Gebiß sein.

Duisburgs neues Hafenzollamt

Seiner großen Bedeutung als weltwichtigster Binnenhafen entsprechend, hat Duisburg ein neues Hafenzollamt erhalten, das am 1. Oktober 1937 seiner Bestimmung übergeben wird. Es wurde mit einem Kostenaufwand von 170 000 RM. in Duisburg-Ruhrort errichtet. Die bisher vertretene Liegenden Zollabfertigungsstellen sowie das Bezirkskommissariat werden in das neue Zollamt verlegt. Der Personalbestand des Zollamtes wurde von 27 auf 55 erhöht.

Großfeuer in Rheine

Gestern gegen 21 Uhr entstand in der Emsmühle in Rheine ein Großbrand, der in kurzer Zeit so schnell um sich griff, daß der ganze Dachstuhl lichterloh brannte. Bei dem herrschenden Nordostwind bestand Gefahr, daß die Häuser der Altstadt durch den starken Funkenregen in Mitleidenschaft gezogen würden. Die Feuerwehr, die den Brand sehr schnell und mit allen verfügbaren Kräften energisch angriff, sorgte auch für entsprechende Sicherungsmaßnahmen der gefährdeten Häuser. Soldaten und Zivilpersonen leisteten während der Brandbekämpfung, die zur Stunde noch andauert, wertvolle Hilfe. Wie der Brand entstanden ist, kann zur Stunde noch nicht gelagt werden.

Die norwegische Königin in England

Königin Naud von Norwegen ist am Dienstag zu einem Besuch in England eingetroffen. Sie wird in Sandringham wohnen.

Großkonzert der Wehrmacht im Olympiastadion

Zu einem einmaligen Erlebnis gestaltete sich ein Großkonzert der Wehrmacht, das am Mittwochabend vom Generalkommando des 3. Armeekorps in Berlin im Olympiastadion veranstaltet wurde und an dem 46 Musik- und Trompeterkorps, sowie 26 Spielmannszüge, insgesamt 4000 Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe aus dem ganzen Reich mitwirkten. Der Anmarsch der 4000 Musiker und Spielleute, das taufendfältige Gliedern der Instrumente im Scheinwerferlicht und schließlich im zweiten Teil des Abends der Anmarsch von 1200 Fackelträgern und Begleitmannschaften zum abschließenden großen Zapfenstreich waren Eindrücke von unerhörter Pracht, die jubelnden Beifall hervorriefen, wie auch die musikalischen Darbietungen mit ihrer Erhabenheit und Disziplin immer wieder zur Begeisterung der Besucher Massen aufrufen. Den Höhepunkt bildete der große Zapfenstreich.

Deutsches Großflugzeug: Zokke-Wulf „Condor“

Mit dem Erscheinen des neuen Großflugzeuges „Zu 90“, über das kürzlich berichtet wurde, wurde auch bei dem Zokke-Wulf-Fluggesellschaft in Bremen mit dem Probefliegen eines neuen Großverkehrsflugzeuges begonnen. Der ständig steigende Platzbedarf auf den internationalen Flugrouten der Deutschen Luft Hansa hat es bekanntlich notwendig gemacht, neue Großflugzeuge zu schaffen, die den neuesten Ansprüchen in Bezug auf Reisegeschwindigkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit bei erhöhter Wirtschaftlichkeit genügen.

So ist jetzt in Bremen das neue viermotorige Großflugzeug Z. W. 200 „Condor“ entstanden, ein Ganzmetallflieger, dessen ausgezeichnete aerodynamische Durchbildung eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 345 Kilometerstunden ermöglicht. In den beiden geräumigen, behaglich ausgestatteten Kabinen der Maschine finden 28 Fluggäste Platz.

Die englischen Verkehrsachse in München

Die 250 englischen Verkehrs- und Straßenbauachse trafen in der Hauptstadt der Bewegung ein. Sie unternahmen über die Reichsautobahn nach Berchtesgaden und zurück eine Fahrt und verließen ihrer Bewunderung über dieses großartige Werk deutscher Technik und deutschen Straßenbaues in begeisterten Worten Ausdruck.

Furchtbare Mordtat in Kärnten

Ein brutaler Gattenmord hat sich in Kärnten ereignet. Der Wehner der Kirche von Reutzbach schmitt seiner Frau die Kehle durch und ließ sie liegen. Die Frau verblutete hilflos. Der Mörder fuhr zu seinem 14jährigen Sohn, der in Klagenfurt eine Schule besuchte und erzählte ihm ausführlich das furchtbare Geschehnis. Gleichzeitig erklärte er, er wolle sich selbst der Polizei stellen. Er tat dies allerdings nicht und flüchtete.

Neun Tote nach Genus von Giftpilzen

Zwei Familien in Mailand waren nach dem Genuss von Pilzen schwer erkrankt. Bis zum Dienstag waren sieben Mitglieder der Familien gestorben. Inzwischen sind noch zwei Angehörige ihren Erkrankungen erlegen, sodass neun Tote zu beklagen sind. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Vergiftungen von äußerst giftigen Pilzen herrühren, die beide Familien gemeinsam gesammelt hatten. Nur die jüngsten Kinder der Familien sind am Leben geblieben. Sie verdanken ihre Rettung der Tatsache, daß sie wegen ihres jungen Lebensalters keine Pilze zu essen bekamen.

Ruhr und Cholera in Südjapan

Aus der Provinz Fukuoka im Norden der südjapanischen Insel Kjusiu werden über 550 Fälle von Ruhr gemeldet. 300 Menschen sind der Seuche erlegen. Nachdem aus der Stadt Hiroshima mehrere Cholerafälle gemeldet worden waren, hat die Regierung in Südjapan Vorkehrungsmaßnahmen angeordnet.

Schulsschiff „Deutschland“ fährt nach Pernambuco

Das Schulsschiff „Deutschland“ des Deutschen Schiffsvereins tritt am 30. September mit einer neuen Besatzung junger Seelute eine neue Reise nach Pernambuco über Teneriffa an.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.

Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der süßeste Winkel der Zahnröhren erfaßt wird. — Nivea-Zahnpaste dringt überall hin und wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege!



Bonner Stadttheater

William Shakespeare: Romeo und Julia, überfetzt von Walter Josten-Bonn

Wäre nichts auf uns gekommen vom westumfassenden Wert des großen Briten als die Garten- und Altantizene aus Romeo und Julia, so müßte ihm allein schon ihre wegen Unsterblichkeit geschenkt sein. Denn wo immer auch die Dichter aller Völker und Zeiten die Liebe in ihrer Urgewalt und Bergauberungsmacht bezeugen haben, wo immer sie verlebte Herzen in selbstvergessener Hingabe beglückende und betörende Worte in die Ewigkeit sprechen ließen, nirgendwo sonst erstrahlt Liebe so im glühenden Glanz der Sommernacht wie hier: so selbsterleuchtend in einer Welt voller Schranken, so unschuldig in einer Welt voller Schuld, so bedrohlich in einer Welt, über der die Sterne funkeln. Zu viel der Himmelseligkeit blüht da in der Stille der Nacht im Zwiegespräch der Liebenden auf, als daß sie auf Erden Bestand haben könnte. Auch diesmal ist die Schönheit mit dem Kranz der Trauer geschmückt, auch diesmal hängt höchstes Liebesglück schon vor den Schatten des nahen Untergangs. Aber mit diesen beiden Szenen, die Shakespeare mit der ganzen Gewalt und Zartheit, mit allem Duft und Sinnenglanz seiner Sprache erfüllt hat, damit irdische Liebesverdrängung für immer im Licht der Ewigkeit stehe, hat er das Schicksal Romeos und Julias zum Mythos aller selbigen unglücklichen Liebe erhoben. Was sonst um dieses „liebend Paar, das glühend sich erstrebt“, gelagert sein mag: der Haß der feindlichen Häuser Montague und Capulet, weitenge Beschränktheit und tolle Rauerei, Zweikampf und Verbannung, was immer sonst in dieser Dichtung sich ereignet an Schicksalen, Begebenheiten, Handlungen, menschlicher Berechnung und Planung, geschieht nur dieser beiden Szenen wegen. Alle Hemmnisse sind nur da, um die Liebe zu reizen, alle Dunkelheiten nur, um sie noch mehr zu entflammen, und noch in der Vernichtung feiert sie ihren höchsten Triumph. Auf ihrem Grabe wächst die Verklärung von Montague und Capulet. Alles andere ist in seiner dramatischen Spannungsentwicklung, ist mit Tod und Scheintod, mörderischem Zweikampf, Gift und Dolchstoß, vielleicht nur Zugeständnisse eines Genies an sein Theater und Publikum. Zugeständnisse freilich, aus denen Weltweite und Lebensstiefe des Shakespeare'schen Genies im sinnbildlichen Bereich der Bühne immer wieder hervordringen.

Die Bonner Erstaufführung, die Intendant Curt Herzog inszenierte und zu der er die Bühnenbilder schuf, ließ in ihren starken, mitreißenden Akzenten viel für das Schauspiel der vor uns liegenden Spielzeit erwarten. Shakespeare in Deutschland ist alt, Wert, Auffassung und Deutung haben nun schon längst ihre Geschichte. Immer wieder aber ist dem Theater als Aufgabe gesetzt, den Dichter selbst zu spielen, auf ihn zu hören als den unmittelbarsten und reinsten Quell von Wort und Gestalt, damit nicht Deutung, sondern Dichtung auf der Bühne erneuert werde. Unter Herzog's spürbar straffer Führung wurde im Ablauf der neuzeitlichen Bilder, deren Aufeinanderfolge sich bei Spielwiederholungen gewiß noch beschleunigen lassen wird, der gerade bei Shakespeare notwendige Wille zur didaktischen Erneuerung, Form und Klarheit erfolgreich durchführbar. Und mit ihm zugleich der Wille zur Raumgestaltung, der ebenfalls bei Shakespeare unerlässlich ist. Denn wenn irgendwo Bühnenbildkunst Kunst der Raumgestaltung sein muß, dann bei ihm, dessen Menschen im Raum leben und in ihm ihr Schicksal entwickeln. Herzog hatte ihn in Shakespeares Gemälden von Liebeseligkeit und -leid klug gealtert und gebaut. Vor allem in der Gartenszene, die als ein Brennpunkt der Dichtung aus ein im Licht magischer Bergauerung leuchtender Gipfelpunkt der ganzen Aufführung war und überdies noch durch Hermann Kitz's sanft verklingende Begleitmusik eine gesteigerte Lösung aus aller Erdenlast empfand. Hier, und dann noch einmal in der Altantizene, entfalteten Oly Dille als Liebeserglühte Julia und Gerd Scheiler als liebender Romeo Shakespeares Dichtung auch am stärksten in der Sprache. Wort und Satz, oft fast nur gedeutet, erblühten da zu überwältigender Schönheit, so, als würden sie gleich Musik, und waren doch erfüllt von Shakespeares strahlender Farbigeit und sinnvoller Pracht. Möglich, wahrscheinlich sogar, daß beiden noch jugendlichen Darstellern Shakespeares hohe und schwere Wortkunst dort am meisten entgegenkam, wo der dramatische Vers sich lyrisch verflärt wie in den Liebeszenen (II, 2 und III, 5), jedoch die Dichtung an diesen entscheidenden Stellen auch in der Sprache der Bühne besonders schön und rein erklang. Andererseits verliert der Vers Shakespeares an seinen

Stellen, wo er hart und gleichsam gepreßt voller Kraft und Bewegung wuchtig dahinströmt und auch demgemäß gesprochen werden sollte — vor allem die Uebertragung Jostens gibt nun diese Möglichkeit des Sprechens —, durch lyrisch weichen Weiklang leicht an Plastik und gebräunert Fülle; Wucht und Feuer im Versgang werden dann gemindert und verdeckt. Zu einer vorbildlichen Einheit von edler Sprech- und Darstellungsart fand bis zum letzten Rollenwort auch diesmal wieder Friedrich Stelzig als greiser Bruder Lorenzo (weltweise stand er wie jenseits der Welt mit ihrer Liebe und ihrem Haß); fand ferner Friedel Ranaa als listige und verschmitzte Amme, Hans Fize als Julius Vater Graf Capulet und Wolfgang Preiß als kluger und tapferer Erdensohn Mercutio. Um sie beleben und füllten den Schauspiel in Verona und Mantua Herren und Damen aus den beiden gräflichen Häusern, Bürger und Edelleute, Masken und Maschen, Könige und Diener aus Shakespeares vielgestaltiger und bunter Dichtungswelt. Ihnen allen durfte der fanghaltende und herzliche Beifall zugebracht sein, der nach dem neunzehnten Vorhangfall von den Zuschauern gependet wurde, als Romeo und Julia, nicht mehr im Spiel und doch noch von ihm verklärt, mit Blumensträußen wieder und wieder erschienen und schließlich auch noch den Intendanten in ihre Mitte nehmen mußten.

Werte nach diesem erfreulichen Bild auf die Bühne noch einer in das Buch, dem die Bonner Shakespeare-Aufführung zugrunde liegt: Jostens Shakespeare-Uebertragung. Sie war dem erfolgreichen Bemühen um Shakespeares Dichtung eine denkbar gute Hilfe. Eine bessere, als die alte, „klassische“ Uebertragung von Schlegel-Tiede es hätte sein können? So mühte man fragen, und bei aller Liebe und Verehrung, die wir dem großen Werk der Romantiker entgegenbringen, in dem uns Shakespeares Welt bewahrt ist, mühte man sagen „Ja!“ — womit natürlich nicht im geringsten das einmalige geschichtliche Verdienst der Romantiker um die Eroberung Shakespeares für das deutsche Theater und die deutsche Dichtung angegriffen sein kann. Jedem hat Josten ja auch die für unübersehbare erachteten Stellen der klassischen deutschen Uebertragung beibehalten. Indessen entspricht die Schlegel-Tiede'sche Verdeutschung, so wertvoll sie, historisch gesehen, für die Wiedergeburt Shakespeares in deutscher Sprache ist und so vorzüglich sie im Einzelnen auch sein mag, nicht ohne weiteres dem Shakespeare-

Original, der Bewegung seiner Sprache, ihrer kraftvollen barocken Gedrängtheit und Sinnensfülle, der Härte und Pressung von Shakespeares Dramenversen und ihrem rhythmischen Klang. Verständlich auch, daß es so ist. Denn so viel wissen wir heute nach hundert Jahren Shakespeare-Forschung und -Erkenntnis: jede Zeit hat ihre eigenes Shakespeare-Bild, die Romantiker hatte das ihre. Sie sah den Shakespeare-Genius, wie er ihr gemäß war. Was hart, kraftvoll finstlich zapadend, jäh abbrechend und drangvoll gepreßt ist in Shakespeares Sprache, übertrug sie ins Glattere, Wohlgefälligere, ließ sie weicher und blässer dahinklingen. Dafür hier nur ein kleines, aber kennzeichnendes Beispiel: Wo Shakespeare nach dramatischem Auf und Ab des Bergangs den Klangvoll farbigen und vollen Ton der männlichen Versendung setzt, hat Schlegel den Klang- und farblosere weiblichen Endton. Und gerade hier, bei der Musik von Shakespeares Sprache, bei ihrer rhythmischen Bewegung und ihrem Klang, legt Josten an. Er sucht Shakespeare nicht nur im möglichst wortgetreuen Sinn und im gleichen Versmaß, sondern auch im Rhythmus der Sprachmusik bis in die Nuancen des Originals hinein nachzukommen. So wird denn bei wirblicher Bewahrung alles dessen, was Schlegel Worttreue geleiht hat, manches verbessert, Unverständliches verständlich gemacht, manches überzähnd trefflicher, neu, fülliger, lebendiger, einfacher und doch kraftvoller und härter geprägt. Darüber hinaus frömt aber aus der inneren Regung der sprechenden Person und ihrer Seelenart, tönt in Wortfarbe und Bergang auch Shakespeares Sprachmusik in Jostens Uebertragung wieder auf. Und so dient sein müherlicher Versuch, den ganzen Shakespeare, seinen Sinn und seinen Klang, vor allem auch wieder der Bühne und dem Schauspiel und uns. Damit uns Shakespeares dichterische Welt durch Aug' und Ohr im Gleichnis einer höheren Wirklichkeit immer tiefer und reicher offenbar werde.

Sach-Wesen

In der evangelischen Kirche in Bonn-Voppefeld findet heute abend, von Georg Esser veranstaltet, ein Konzert mit Werken von Jod. Seb. Bach. In Gebirg kommen Zaccato und Buee, Fr. Dur. Kantata und Fuge, a-moll, Fugatorium u. Fuge, B-Dur (Concertato). Cäsar Wolfenrad (Sopran) singt zwei Arien mit obligater Violine (Rolf Raich) und Cembalo.

Bonner Nachrichten

Hagebutten

Red leuchtet uns das Rot der Hagebutten aus den Sträuchern der Hedentrose entgegen. Die Farbe des Lebens, des Blutes laßt uns im vergehenden Sommer strahlend an. Naht auch der Herbst, vergeht auch das Leben im Gelb: sieghaft leuchtet das Rot der Früchte. Rot glänzen die Beeren, Berberitze, Weißdorn, Vogelbeere und Hagebutte, überall herrscht das Rot.

Nicht nur die Vögel, die den Samen der Beeren weithin tragen, werden vom Rot gelockt. Auch wir leben die lachende Farbe der roten Beeren so gern. Darum verband sich auch mit dem Rot der herbftlichen Beeren im Volke seit Jahrhunderten der Glaube an eine geheimnisvolle, besondere, lebendige Kraft. Aufbewahren mußte man die Hagebutten nur, und dann, wenn Weihnachten oder Neujahr gekommen, dann setzte die Wirkung ein. Dann ging der „Zauber“ des Rot von den Hagebutten aus. Wenn die Sonne wieder neu erstrahlte nach ihrer Winterwende, dann wirkte das Rot des Lebens in den Beeren.

Nun wissen wir heute, daß in diesem alten Glauben die Poesie stärker war als die Wirklichkeit. Aber ist unsere Zeit deshalb über solche Wunder erhaben? Was ist es denn, das die Wissenschaft des modernen Menschen so manches Mal fand? Sie fand neue Wunder der Lebenskraft im selben Ding.

So hat die Forschung jetzt eine ganz hervorragende Wirkung der Hagebutte festgestellt. Das Vitamin C, das wir gerade in den Wintermonaten dringend brauchen, fand sich in einem auffallend hohem Maße in der Hagebutte. 30 bis 100mal größer als in allem sonst, was wir täglich essen, ist in der Hagebutte der Gehalt an Vitamin C. Eine Wunderbeere ist sie.

Die Forschung verlangt von uns darum eine entsprechende Nahrung. Die Reichsautobahnen mit Hedentrosen einzufassen, wird ernstlich angeregt. Und in den Gärten soll sie überall wachsen. Daß Marmelade, von Hagebutten gemacht, die Zauberkraft übe, die man schon früher in der roten Hagebutte geahnt hat.

Kleiner Bonner Stadtspiegel

Befreiung von Rundfunkgebühren

Volksgenossen, die von der Zahlung der Rundfunkgebühren befreit sind, müssen sich in der Zeit vom 1. bis 9. Oktober erneut bei den Fürsorgestellen um die Freistelle bewerben. Zuständig sind für die Stadt Bonn das Wohlfahrtsamt, Franziskanerstraße 9, für den Landkreis Bonn die Wohlfahrtsstellen bei den Ämtern. Dabei sind vorzulegen: die Vorschlagsbescheinigung, der Ausweis über die Gebührensbezahlung, der Nachweis über die Bedürftigkeit, z. B. Stempelbuch oder Stempelkarte. Die zur Weitergewährung Vorge schlagenen müssen den Antrag auf Gebührensbezahlung bei der zuständigen Postanstalt erneuern, zur Entgegennahme der Anträge hält das Postamt in Bonn in der Zeit vom 11. bis 16. Oktober einen besonderen Schalter in der Paketannahme, Vivatsgasse 5, vormittags offen.

Herzlichen Glückwünsch!

Die Eheleute Heinrich Diegeler in Bonn, Huzarenstraße 3, begehen am heutigen Donnerstag das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Rege Bautätigkeit im Stadtzentrum

Das heute zu Ende gehende dritte Vierteljahr des Jahres 1937 hat im Zentrum der Stadt viele fleißige Hände bei der Arbeit gesehen, um Neues zu schaffen und Vorhandenes auszugestalten. Wie an anderer Stelle berichtet, ist der Neubau der Städtischen Steuerkasse so weit gediehen, daß er morgen dem Verkehr übergeben werden kann. Ein weiterer Mittelpunkt des Interesses ist der Neubau an der Post, die durch diesen Anbau eine angenehme und praktische Erweiterung erfährt. Die neuen Fundamente sind bereits gegußt, so daß der Bau bald in die Höhe wächst. Am Hauptbahnhof hat sich in diesem Vierteljahr manches geändert, zwei neue Gebäude, in denen Verwaltungsräume und die Stationskasse untergebracht werden, erheben sich an der Wöschung der Unterführung Wendenheimerstraße, die schon unter Dach und Fach in Betrieb genommen werden können. Die Privatbautätigkeit in diesem Stadtviertel ist ebenfalls rege. Der Neubau am Dreieck ist in rüstigem Fortschritt, in der Sternstraße wurde ein Kaffee- und

eine Weinstube hergerichtet; in der Acherstraße ist die historische „Bären“-Gaststätte wieder „in Schutz gebracht“ worden und dicht daneben ist der Umbau einer modernen Festschalle fertig geworden. Auch im mineralogisch-petrographischen Institut der Universität Bonn, das über ein Viertel des Poppelsdorfer Schlosses einnimmt, sind im Laufe der letzten zwei Jahre umfangreiche Erneuerungsarbeiten vorgenommen worden. Diese Arbeiten stehen kurz vor dem Abschluß. Durch das Einziehen von Decken in die über sieben Meter hohen Räume ist viel Raum gewonnen worden, so daß jetzt das dem Institut angegliederte Museum mit über 70 000 Gesteinsstücken und Mineralstufen übersichtlich gegliedert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

Von der Rhein-Friedrich-Wilhelms-Universität

Der Direktor der Medizinischen Klinik der Universität Bonn, Professor Dr. med. Bürger, erhielt einen Ruf an die Medizinische Klinik in Leipzig. Professor Bürger hat den Ruf als Direktor der Klinik angenommen.

Abschied der Reservisten

Und wieder klang es heute morgen auf dem Bahnsteig des Bonner Hauptbahnhofes „Auf in denn zum Städte hinaus“. Mit frohen Marschliedern und unter dem Klang frischer Militärmusik waren kurz nach 8 Uhr die Reservisten des III. Bataillons I.R. 77, so wie die der I. Abteilung des Art.-Regimentes 62 am Bahnhof eingetroffen, um die Fahrt in die Heimat anzutreten. Die beiden Bonner Infanterie-Kapellen begleiteten die Kameraden auf dem letzten Marsch durch die ihnen lieb gewordene Garnisonstadt, hell leuchteten die weißen Reservistenmützen und froh wurden die Reservistenfäden geschwenkt. Das Gepäck wurde auf mehreren Wagen nachgeführt. Auf dem Bahnhof hatten sich Offiziere und Unteroffiziere der Scheidenden eingefunden und noch manch herzlicher Händedruck wurde gewechselt, manch herzliches Wort ausgetauscht, ein Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Soldat und Vorgesetzten.

Auf dem Bahnsteig erklangen bis zur Abfahrt des Zuges noch einmal die alten lieben Soldatenlieder, dann hieß es einsteigen, und 8.22 Uhr fuhr der erste Transport Richtung Köln davon. Im Laufe des heutigen Vormittags werden noch weitere Transporte folgen, dann sind die Kasernen wieder bereit, in den nächsten Tagen die neuen Rekruten aufzunehmen.

Dr. Neubaus Abschiedsabend

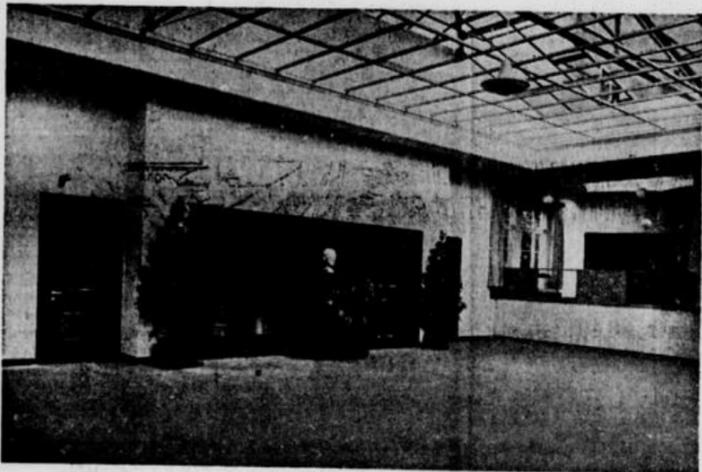
Welcher Beliebtheit sich der nun von Bonn scheidende Ornithologe Dr. Fritz Neubaur in weitesten Kreisen erfreut, bewies eindringlich sein gestriger Abschiedsabend. Der Hörsaal der Universität, in dem sein letzter Vortrag stattfinden sollte, war besetzt überfüllt, daß in den neuen großen Hörsaal übergeführt werden mußte und nach dem Vortragsabend erwies sich auch der große Saal des „Stadgartens“ fast als klein, um die Freunde Dr. Neubaus aufzunehmen, die gekommen waren, um noch einmal bei gemütlichem Zusammensein mit ihm an einem Tisch zu sitzen. In der Universität hieß Professor Neubaur die Erscheinungen im Namen des Reichsbundes für Vogelschutz herzlich willkommen, vor allem Dr. Fritz Neubaur, der als Geschäftsführer des Reichsbundes nach Berlin überfiedelt. Professor Neubaur würdigte die Verdienste des Scheidenden, der 24 Jahre in der Bonner Ortsgruppe vorbildlich gewirkt habe. Es sei schwer, für den Scheidenden einen Nachfolger zu finden, der ihn in allen Punkten seines umfangreichen Gebietes ersetzen könne. Redner schilderte mit humorvollen Worten Dr. Neubaur als einen nachsichtigen, liebevollen, begeisterten und begeisterten Führer bei Ausflügen, Vogelbeobachtungen und sonstigen Exkursionen. Die Ortsgruppe dankte ihm für alles, was er für sie getan habe; ihre Segenswünsche begleiteten ihn in die Ferne.

Dr. Neubaur dankte aufs herzlichste für die freundlichen Abschiedsworte und betonte, daß es ihm immer eine große Freude gewesen sei, mit der Bonner Ortsgruppe für Vogelschutz zusammenarbeiten zu können. Dankbar erinnerte er sich zweier Vorstandsmitglieder, mit denen er 24 Jahre zusammengearbeitet hatte: Gartenoberinspektors Wiesemann und der Kassiererin, Frau Levin Trompeter. Wenn er auch scheidet, so bleibe sein Herz doch in Bonn. Dann hielt Dr. Neubaur zu seinen Abschiedsvorträgen: „Bilder aus Deutschlands Vogelwelt“, über den wir morgen berichten werden.

Bei dem gemütlichen Zusammensein im „Stadgarten“ nahm Professor Neubaur noch einmal das Wort und zwar im Namen der Teilnehmer an den Ausflügen und Exkursionen. In ihrem Auftrage überreichte er dem Scheidenden ein zweifarbigen Wert „Urbesuchland“ von Schoenichen und eine Kabinogabe für sein Berliner Heim. Dr. Neubaur dankte aufs herzlichste für die Erinnerungsgaben und versprach, bei Gelegenheit nach Bonn zu kommen, um alsdann einen Vortrag halten oder eine Exkursion leiten zu können, eine Nachricht, die mit Freude aufgenommen wurde.

Morgen wird die neue Städt. Steuerkasse eröffnet

Oberbürgermeister Ridert übergab die Kasse der Öffentlichkeit — Die Vorzüge der neuen Kasse: Luft, Licht und Bequemlichkeit für Publikum und Beamte



Ein Bild in das Innere der Steuerkasse. An der Tür grüßt die Wüste des Fußbodens, umstanden von reichem Blumen- und Grünsmud.

phot. Morschhäuser 3.

Am morgigen 1. Oktober wird die neue Steuerkasse der Stadt am Böttcherplatz für den Publikumsverkehr ihre Tore öffnen. Damit hat das Stadthaus eine wertvolle und zweckmäßige Ergänzung erfahren, nicht nur in praktischer Bedeutung, der Anbau ist außerdem innerlich wie äußerlich von einer baulich schlichten Schönheit. Der häßliche Bretterzaun ist auf dem Böttcherplatz endgültig verschwunden, freundliche Blumen- und Gartenanlagen verschönern den Weg zur Steuerkasse, die gestern abend von Oberbürgermeister Ridert im Beisein der Spitzen der Partei, der Stadterwaltung und sonstiger Behörden eröffnet wurde. Nach kurzer Begrüßung durch den Oberbürgermeister nahm zunächst Stadtbaurat Engelbert das Wort:

„Kurz nach der Machtübernahme durch die NSDAP wurde der Versuch unternommen, aus den von jeher dunklen Räumen der ehemaligen Stadthauptkasse in der Rathausgasse helle luftige Büroräume für das jehe Meldeamt zu machen. Der Versuch glückte in jeder Hinsicht. Schon damals tauchte der Plan auf, die Arbeitsverhältnisse in der städtischen Steuerkasse zu verbessern. Die Verwirklichung dieser Pläne verzögerte sich jedoch

dadurch, daß zunächst grundsätzliche Fragen über die künftige Steuererhebung geklärt werden mußten. Dies ist inzwischen geschehen, so daß nunmehr an die Verwirklichung der Baupläne herangegangen werden konnte. Maßgeblich für die Einzelgestaltung des jetzt fertiggestellten Gebäudes waren in erster Linie die Erwägungen, die von dem Herrn Oberbürgermeister persönlich über eine völlige Neuorganisation der Steuerkasse angestellt worden waren, und die eine bauliche Formgebung in der Form bedingten, wie Sie Sie jetzt vor sich sehen. Durch sie wird sowohl den Belangen der Steuerzahler als auch der sachbearbeitenden Beamten weitestgehend Rechnung getragen.

Bevor ich Sie, Herr Oberbürgermeister, bitte, dieses in gärtnerische Anlagen eingebettete Gebäude seiner Zweckbestimmung zu übergeben, möchte ich nicht verschließen, allen meinen Mitarbeitern an diesem Wert herzlichen Dank zu sagen. In erster Linie gilt dieser Dank Stadtbaurat Engelbert für die bauliche Gestaltung und Betriebsdirektor Hagen für die maschinellen Beleuchtungseinrichtungen. Besonders dankbar möchte ich erwähnen die umsichtige und tatkräftige Art, mit der Bauinspektor Volkmar die Anweisung und Einzelbearbeitung durchgeführt hat. Anerkennung sei auch ausgesprochen allen an dem Bau beteiligten Bonner Handwerkern und ihren Gefolgschaften für die geleistete gute

Arbeit. Wenn diese in einzelnen Teilen, ich verweise auf die Deckverglasung, noch nicht ganz fertiggestellt werden konnte, so liegen die Gründe dafür außerhalb Bonns. Ich bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, die neue Steuerkasse nunmehr ihrer Zweckbestimmung zu übergeben.“

Oberbürgermeister Ridert wies darauf hin, daß sich trotz der erst 124 fertiggestellten Bauteile das Raumbedürfnis bei der Steuerkasse immer mehr geltend gemacht habe und daß die alten Räume zudem den Anforderungen des Grundjahres „Schönheit der Arbeit“ nicht mehr genügt hätten. Wenn man nicht schon früher an den Anbau herangegangen sei, so liege das daran, daß es eine Zeit lang nicht festgestanden habe, ob die Steuererhebung überhaupt in den Händen der Stadt bleiben werde. Als das aber festgestanden habe, sei man umgehend an den Neubau herangegangen. Wenn in Zukunft die Stadthauptkasse in die bisherigen Räume der Steuerkasse verlegt werden, so sei das deshalb möglich, weil einmal nur halb so viel Beamte bei der Stadthauptkasse nötig seien, wie bei der Steuerkasse, und weil ferner der Andrang zur Stadthauptkasse auch viel geringer sei, als zur Steuerkasse, die täglich mitunter von 1500 bis 2000 Menschen aufgesucht werde. Oberbürger-

meister Ridert machte kurz auf die Aufteilung des neuen Raumes aufmerksam, bei dem zwischen jedem Säulenpaar je zwei Steuerbüros eingeteilt sind, während ein besonderer Schalter für die Annahme kleinerer Steuern, wie Vergünstigungs- und ähnliche Steuern bestimmt ist. Die Steuerarten der Kunden gehen am laufenden Band zur Kasse, kommen von dort registriert zurück, der Beamte braucht nicht mehr seinen Platz für unnötige Lauferei zu verlassen und der Kunde ist schneller bedient als vorher; die lange Stcherei hat ein Ende. Durch besondere Abtrennung kann jeder Kunde ungehindert mit dem Beamten verhandeln, so daß das Steuergeheimnis voll bewahrt bleibt. Der Oberbürgermeister übergab das Haus dem Bürgermeister Ridert als zuständigen Delegierten und damit auch der Öffentlichkeit.

Nach einem Rundgang durch die neuen und auch die alten Räumlichkeiten der Steuerkasse überzeugte man sich von der Zweckmäßigkeit der neuen Kasse gegenüber ihrer bisherigen Unterform und ging dann in den „Bergischen Hof“, wo Herr Bürgermeister Ridert in seinem Namen der Beamten und Angestellten an den Oberbürgermeister wandte und ihm für die verbesserten Arbeitsräume mit herzlichen Worten dankte.

Frauen im Luftschubraum

Gedanken, Gespräche und Beobachtungen

Wo sonst die Sonne durch die schmalen Kellerefenster helle Lichter auf Büten mit Kleinfunderwäsche wirft, ist heute der Tag ausgeperrt. Die Wannen sind umgestülpt. Stühle stehen rundherum, und die elektrische Lampe spiegelt sich im klaren Wasser des Waschbottens. Wir sitzen beieinander, die Hauswirtschafterin, der ruhende Pol unserer Gemeinschaft, und die vielen jungen Frauen, die hoffenden Mütter, die zwei älteren berufstätigen Kleinstehenden und die Großmutter aus dem Nachbarblock. Der eine dienstfreie Mann lehnt an der Wand, der zweite, den der Alarmruf in der Wohnung festhielt, hockt auf dem Ranke der Badewanne. Die beiden Plätze hat man der Greisin und jener jungen Mutter vorbehalten, die täglich ihre Niederkunft erwartet. Von selbst hat sich das alles so ergeben, ohne Programm, ohne Streit.

Die jungen Menschen, die so versonnen hier beieinander sitzen, haben den Weltkrieg nicht miterlebt. Als wir Mütter von damals nach Kohlrüben und angefrorenen Kartoffeln anstanden, lagen die Mütter von heute geborgen in Kinderwagen oder spielten unbekümmert mit ihren Puppen, Ballen und Kreisel.

Aber wir haben nicht ganz vergessen, wie kläglich es uns zumute war, wenn wir ohne Milch heimkamen, wenn das Brot nicht langte zum Schulfrühstück für unsere Mädel und es keine Schuhe gab für unsere Buben, die heute als Männer Wehrdienst leisten und deren Kinder, rotbäckig, rund und sonnenburch-

glüht, hier um uns herumspielen. Was mag wohl die jungen Frauen von heute in diesen 30 Minuten innerlich bewegen, während von fernher das Donnern den Flakgeschloße, das Knattern der Maschinengewehre in unseren Keller dringt?

Als unsere Männer damals draußen an der Front standen, sind wir an ihre Plätze in der Heimat gerückt, haben den Ader bestellt, Briefe ausgetragen und Granaten gedreht, Weichen gestellt und Bahnräder abgefertigt, haben Berwundete gepflegt und unseren Mann gestanden in Fabrik und Kontor, so gut wir es vermochten. Viel darüber nachgedacht haben wir nicht; dazu hatten wir tags keine Zeit, und des Nachts haben wir geweint und mit dem Schicksal gehandelt, das uns so hart belastete.

Die Frauen und Mütter von heute sind weiter, sind reifer und bewußter, sind klarer und vielstichtiger, als wir es waren. Man fängt Gesprächsreden auf, die die Entwicklung charakterisieren. „Was meinen Sie?“ fragt die Dreiwanzigjährige aus dem ersten Stock, „ob wohl die Kinderwagenmasse auch meine Hanne passen würde?“ — Hanne ist ein halbes Jahr alt. „Ich habe zum Anziehen knapp drei Minuten gebraucht“, berichtet die Nachbarin aus dem Nebenhaus. „Und Sie?“ — „Was würden Sie alles mitnehmen, wenn der Alarm ernsthaft wäre?“, überlegt eine dritte Frau. Keine jammert. Nur eine ist besorgt, weil sie sich nicht darauf befinden kann, ob sie auch wirklich den Gasbehälter abgedreht hat. Immer wieder, während so die 30 Minuten verrinnen, muß man feststellen, daß die jungen Menschen von einer Gefährlichkeit und bewußten Sicherheit getragen werden, die wir damals nicht hatten. Das ist der Kernpunkt der Wandlung, der Entwicklung und gleichzeitiger Bewußtheit, daß sie sich im Ernstfall bewähren würden. Daß ihre Nerven gefährt, ihre Gefühle diszipliniert sind, ihr Wollen, ihr Können, ja, ihr Wüßten ausgerichtet ist auf eine tapferere Haltung, so, wie sie Frauen zukommt, und daß Deutschland sich auf diese Frauen verlassen kann.

Wir haben uns damals vor zwanzig Jahren in unserer Weise bewährt; unsere Töchter sind vielleicht weiser als wir. Und wenn es draußen in der Welt auch immer wieder törichterweise heißt, die heutige deutsche Frau sei ausgeschaltet aus jeglichem Mitwirken in der Öffentlichkeit, sei ans Haus und an die Kinderstube gefesselt, so wird hier im Luftschubraum das Gegenteil bewiesen: in der Stunde der Not und Gefahr würde die eine Frau ihren Laborantentitel wieder hervorholen, die andere den Kurzschriftblock, die dritte zum Spaten greifen, und eine vierte und fünfte von denen hier unten in der Waschküche des Neubaus würde sich der zurückgelassenen Kinder annehmen mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der wir damals die Straßenbahnfahrkarte knippen. Nur noch beruht und ohne viel Weßens drum zu machen. Das ist die Gewähr, die man mitnahm, als die Entwarnungstöne laut wurden und jede an ihre Arbeit zurückkehrte. M. A.



Ein St.

So sah es in den überdachten Räumen der Bonner Steuerkasse aus. Publikum und Steuerassistenten waren auf engstem Raum zusammengedrängt, ohne noch einen anderen im Wege.



Jetzt:

Die neuen Räume der Steuerkasse sind hell und luftig. Die Beamten sind sich nicht mehr gegenseitig im Wege, das Publikum kann klarer und besser bedient werden, als bisher.

Wie ist das mit dem Haushalt-Gastarif?

Auch für Bonn wird ein neuer Gastarif erforderlich

In den letzten Monaten haben zahlreiche kommunale Gaswerke neue Tarife für Haushaltsgas veröffentlicht, die in Form und Preisstellung von dem bisher üblichen erheblich abweichen, wobei sich eine nicht unbeträchtliche Verbilligung für viele Verbraucher ergibt. Die Ursache dieser Entwicklung ist in der gebesserten Finanzlage der Gemeinden zu suchen, die nunmehr zum allmählichen Abbau ihrer Krisenmaßnahmen schreiten können.

Wo die Gemeinden zu einer Senkung ihrer Zuschläge aus der Inflationszeit imstande waren, erhob sich für die betreffenden Gaswerke die Frage, ob sie den ersparten Betrag zu einer schematischen Preisstellung verwenden oder in einer geänderten Tarifform als Anreiz zu vermehrter Gasverwendung einsetzen sollten. Fast ausnahmslos haben die Werke den zweiten Weg beschritten.

Ein idealer Tarif sollte kostenecht sein, also jeden einzelnen Abnehmer möglichst genau mit den Kosten belasten, die durch die Lieferung an ihn entstehen. Diese sehen sich aus den Aufwendungen für Erzeugung und Bereitstellung der gewünschten Gasmengen zusammen. Aus der Eigenart des Gaswerksbetriebes, überschüssige Gasmengen speichern zu können, ergibt sich ziemlich unabhängig von der verbrauchten Menge ein fester Erzeugungsspreis je Kubikmeter. Damit das Gas aber geliefert werden kann, sind nicht nur Erzeugungsanlagen entsprechender Größe, sondern auch Verteilungseinrichtungen und Rohrleitungen für jeden einzelnen Kunden nötig, die unabhängig vom Benutzungsgrad jährlich einen bestimmten Aufwand erfordern. So sehen sich also die Kosten je Abnehmer aus einem recht erheblichen festen Betrag und sehr geringen laufenden Aufwendungen je Kubikmeter geliefertes Gas zusammen. Ideal wäre es nun, eine erhebliche feste Gebühr und einen Kubikmeterpreis von etwa 4 bis 6 Pfennig zu erheben. Doch hätte man wohl kaum in Deutschland 10 Millionen Haushaltungen gefunden, die bereit gewesen wären, monatlich drei bis vier Mark unabhängig von ihrem Verbrauch nur für das Gasbezugsrecht zu zahlen!

Daher wurde bisher allgemein ein Grundpreistarif angewendet, bei dem eine an sich unzureichende feste Gebühr mit einem entsprechend erhöhten Kubikmeterpreis, der auch den Finanzzuschlag enthält, verband. Wenn man nun eine Ermäßigung der Finanzzuschläge zu einer entsprechenden Senkung des Kubikmeterpreises verwenden würde, so würde gleichzeitig die Winder-

einahme auf der Seite der Kleerverbraucher wachsen, die zum Ausgleich bestimmte Mehreinnahmen auf der Seite der Vielverbraucher finden und daher die Unrechtheit des Grundpreistarifs erneut unterstrichen werden. Andererseits könnte eine derartige Senkung zunächst nur ein so geringes Ausmaß haben, daß daraus kein wesentlicher Anreiz zu vermehrter Gasverwendung entstand. Darauf aber mußte es natürlich jedem Gaswerk in erster Linie ankommen, die Tarifentgelt so anzusetzen, daß sie zu verbesserten Verbrauchsmöglichkeiten für den Abnehmer führte! Diese sind z. B. dann mit Sicherheit zu erwarten, wenn mehr Abnehmer als heute das Gas nicht nur zum Kochen, sondern auch zur Warmwasserbereitung, Kühlung und Heizung verwenden können. Also mußte eine Tarifform entwickelt werden, welche die Gasverwendung für diese Aufgaben entsprechend günstig gestaltete.

Das Ergebnis dieser Überlegungen ist der heute bei vielen Gaswerken eingeführte Regelverbraucher-tarif, bei dem der Gasverbrauch für die genannten Zwecke in einer oder zwei Stufen erheblich verbilligt. Dabei ist die erste, höchste Stufe, der Kochgasverbrauch, natürlich in der Menge so abzugrenzen, daß soziale Ungerechtigkeiten vermieden werden. Am richtigsten hat sich dabei die Abgrenzung nach der Wohnungsgröße erwiesen. Denn sicherlich ist eine Wohnung mit vielen Räumen das Kennzeichen einer breiteren Lebensbasis, der auch ein höherer Kochgasverbrauch entspricht. Wenn der Verbrauch bei den Verbrauchern der ersten Klasse beschränkt ist, so wird der Gasverbrauch der anderen Klassen durch die weitere Verbilligung der oberen Regelverbraucherstufen und damit zu einem ganz kostenechten Tarif gangbar sein.

Oberbürgermeister Ricker hat in Ratsherrensitzungen wiederholt darauf hingewiesen, daß auch in Bonn ein neuer Gastarif erforderlich sei. Die Verwaltung der Städtischen Gaswerke ist diesen Anregungen gefolgt und hat die Vorarbeiten für Herabsetzung der Tarife bereits in Angriff genommen. Wenn es noch zu keiner weiteren Durchführung der Angelegenheit kam, so ist das im Haushaltsplan der Stadt begründet; wenn dieser auch jetzt ausgeglichen ist, so enthält er doch noch keine Rücklagen. Hoffentlich wird der nächste Haushaltsplan derart günstig ausfallen, daß dann eine Herabsetzung der Tarife erfolgen kann.

Unter alten Soldaten

Kavallerie-Kameradschaft für Bonn und Umgegend

Unter der Leitung von Kameradschaftsführer Josef Strull hielt die Kavallerie-Kameradschaft am Sonntag bei Kamerad Josef Scheuer in Rechenich ihren Monatsappell. Der Versammlungsleiter hielt zunächst Rückschau über die letzten großen soldatischen Ereignisse, wie das Kriegserbe in Asch, woran sich die Kameradschaft zahlreich beteiligte, und er gab Bericht über die Gedächtnisfeier der alten Soldaten auf dem Petersberg im Beisein des Feldmarschalls von Madensen. Kamerad Johann Breuer wurde dortselbst zum Generalfeldmarschall persönlich begrüßt, als ehemaliger Angehöriger seiner Stabswache. Ebenso nahm die Kameradschaft Bonn der ehemaligen Kavalleristen an der Feldparade in Lommerium teil. Am nächsten Sonntag ist Preiswettschießen des Kreisverbandes, woran die Kameradschaft ebenfalls teilnimmt. Am Samstag, 2. Oktober, begeht die Garde-Kameradschaft Bonn ihr 51. Stiftungsfest, wozu auch die ehemaligen Kavalleristen eingeladen sind. Außerdem liegt eine Einladung zum Kavalleristentreffen am 10. Oktober in Reuß vor. Der stellv. Festmeister Sölzer konnte für die Kriegerwaisen eine ansehnliche Sammlung veranstalten. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die aus der Wehrmacht ausscheidenden Kavalleristen freiwillig den örtlichen Kameradschaften beitreten können. Dem Monatsappell

schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit den Kameradenfrauen an.

Die Kameradschaft ehem. 7. Ulanen

für Bonn und Umgebung im Waffenring der deutschen Kavallerie, hielt am Sonntag im „Weißen Haus“ ihren Monatsappell ab. Kam.-Führer Frisinger ging auf den bedeutsamen und weithistorischen Besuch des italienischen Staatschefs Benito Mussolini ein und sprach über die hohe Bedeutung dieses Besuches. Schriftführer Kam. Blankeheim berichtete über die Heldengedenkfeier, die am 29. August in Rhöndorf stattfand. An der 10jährigen Gründungsfeier der Bruder-Kameradschaft Köln am 10. Oktober wird die Kameradschaft mit der Stabartenabordnung in Paradeuniform teilnehmen. Am zweiten Weihnachtstage wird eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung veranstaltet, wofür bereits ein namhafter Betrag gestiftet wurde. Wegen der Teilnahme an der 10jährigen Gründungsfeier am 10. Oktober in Köln findet im Oktober keine Versammlung statt. Nächste Versammlung am 14. November. Zum Schluß wurde noch das Ableben des Kameradschaftsführers Peter Müller der Bruder-Kameradschaft Siegburg bekanntgegeben. Einige Kameraden und die Stabartenabordnung haben den Trauerfeierlichkeiten beigewohnt.

Bor dem Richter

Noch einmal der Bonner Bankprozeß

Am 3. Mai fand in Bonn vor der Bonner Großen Strafkammer ein Prozeß gegen den früheren Direktor des Bankhauses St., sowie gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Bank, Rechtsanwalt M. aus Köln, statt. Das Landgericht hatte in seinem Urteil dahin erkannt, daß das Strafverfahren gegen den Angeklagten M. wegen Untreue auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt und daß der Angeklagte von der Anklage des Betruges freigesprochen wird. Bei diesem Prozeß handelte es sich um eine bereits fünf Jahre zurückliegende Regelung einer Aufwertungsschuld in Höhe von 25 000 RM., die der Angeklagte als Rechtsanwalt der beiden weiblichen Erben der drei Geschwister S. in Köln an eine Bank zu zahlen hatte. Obwohl der Beklagte das Geld zur Begleichung der Aufwertungsschuld von der Erbengemeinschaft erhalten hat, soll er durch Buchungsmanöver und verzögerte Weiterleitung der ihm als Treuhänder übergebenen Summe die Rechtsstellung der Bank gegenüber den drei Aufwertungsschuld-

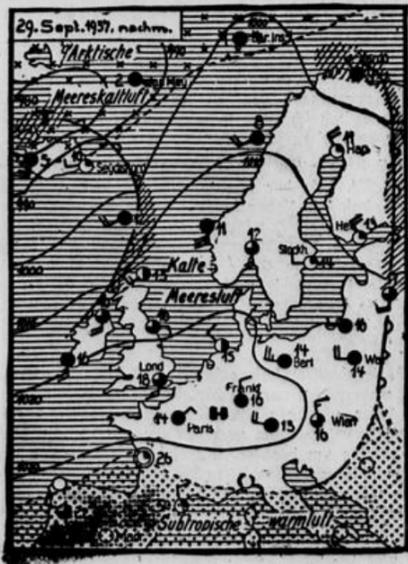
nern verschlechtert haben. Rechtsanwalt M. hatte das Urteil insofern angegriffen, als er nicht auch von der Anklage der Untreue freigesprochen worden war. Vor Beginn der Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht nahm er jedoch sein Rechtsmittel zurück. Doch auch die Staatsanwaltschaft hatte sich beschwerdeführend an das Reichsgericht gewandt. Ihre Revision richtete sich gegen die Freisprechung von der Anklage des Betruges. Rechtsanwalt und Reichsgericht kamen zu dem Ergebnis, daß die bisher von der Vorinstanz getroffenen Feststellungen nicht ausreichten, um das von der Anklagebehörde angefochtene Urteil zu tragen. Das Reichsgericht hob daher das Urteil auf und ordnete nochmalige Verhandlung und Entscheidung an.

Russischer Abend in Godesberg

Heute abend spricht in der Evangelischen Kirche in Godesberg Prof. Dr. Schlarb, früher in Petersburg, über die heutige religiöse Lage in Rußland. Der Vortrag wird umrahmt von Vorträgen des russischen Kammerängers Konstantin S a d o.

Wie wird das Wetter?

Ausgabezeit Köln, vom 29. Sept. 1937, nachmittags:



Mit lebhaften östlichen Winden drach gestern kühlere Luft in Westdeutschland ein und verdrängte die vorher vorhandene Warmluft. Die Grenze dieser beiden Luftmassen am Boden lag heute früh bereits in Polen, während sie in der Höhe über Köln in 2000 Meter angetroffen wurde. Nun hat sich in Westeuropa ein Hochdruckgebiet ausgebildet, das vorerst für freundliches Wetter sorgen wird. Ob dieses von längerem Bestand sein wird, ist sehr ungewiss.

Wetterausichten bis Freitagabend:

Schwache Winde aus Südost bis Ost, nach kühlen Nächten und Frühnebel tagsüber better, trocken und mäßig warm.

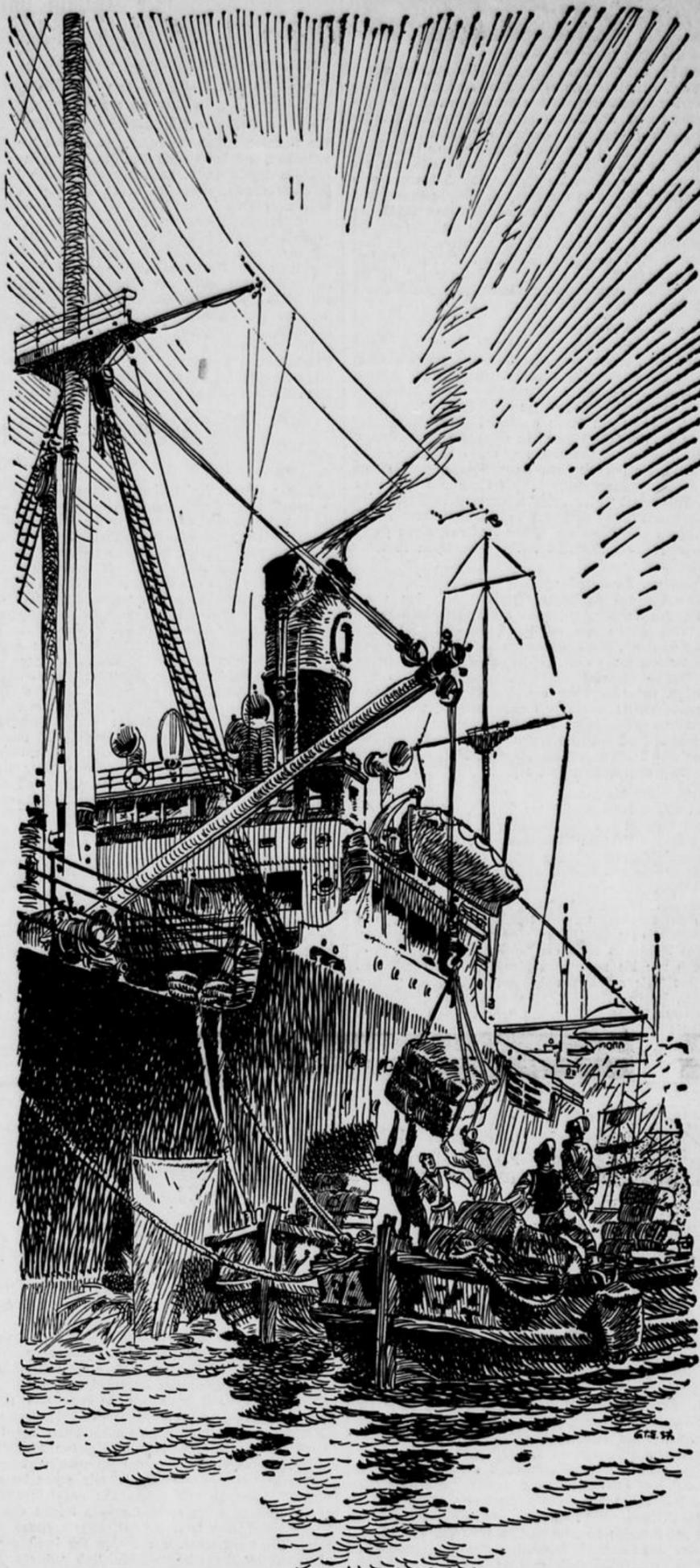
Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 6.30, Sonnenuntergang 18.13, Mondaufgang 1.43, Monduntergang 16.14. Absolute Dunkelheit 19.53. Bürgerliche Dämmerung (abends) 18.54, (morgens) 5.49 Uhr. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 761,6, red. auf NN. 766,7. Tendenz gleichbleibend. Temperatur 7,0, Bar. gestern 18,5, Min. d. Nacht 7,0. Windrichtung und Stärke m/Sec. SO. 0,6. Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden - 1tr/qm, Bodentemperatur 7,3.

Begegnung

Der Begegnung von gestern: Rheinfelden 2,92 (-1), Rehl 3,12 (-6), Marau 4,76 (-7), Rannheim 3,79 (-12), Vohr 1,41 (+6), Wain 1,24 (-9), Bingen 2,22 (-8), Raub 2,49 (-11), Trier 0,22 (-1), Koblenz 2,41 (-9), Köln 2,36 (-10), Düsseldorf 1,70 (-7), Duisburg 0,56 (-5), Wülheim 1,27 (unb.), Rudrort 0,84 (-2), Wefel 0,68 (unb.), Emmerich 1,91 (+4).

Der Bonner Begegnung zeigte heute morgen 2,18 (2,26), der Kölner Begegnung 2,18 (2,26).



Auf der offenen See erwarten Spezialdampfer ihr kostbares Ladegut, das in der Zigarette »R6« die echte orientalische Tabakkultur beweist!



Doppelt aromatisiert 43

Blick in die bunte Welt

Amerika zählt keine Arbeitslosen

Sobald Präsident Roosevelt eine Vorlage unterzeichnet, durch die zum ersten Mal eine amtliche Zählung der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten angeordnet wird. Die Durchführung dieser ersten Arbeitslosenzählung begegnete technischer Schwierigkeiten, da es ja in den Vereinigten Staaten keine polizeiliche Meldepflicht gibt. Man fand also vor der Alternative, entweder die Zählung durch Beamte vornehmen zu lassen, die von Haus zu Haus gehen — das würde der Regierung schätzungsweise sieben Millionen Dollar gekostet haben — oder an die Bevölkerung die Aufforderung zu richten, daß sich die Arbeitslosen freiwillig an den amtlichen Zählstellen melden sollten. Man entschied sich für die letztere Methode und richtete in sämtlichen Postämtern der Vereinigten Staaten eine Zählstelle für Arbeitslose ein.

Wie wird man Einbrecher?

Die Wachhauer Polizei entdeckte in einem alten Haus einen Keller, in dem eine illegale Zeitung mit dem Titel „Unser Leben“ hergestellt wurde. Es handelte sich um ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt, dessen Bezahler durchwegs Angehörige der Unterwelt waren. Als Herausgeberin dieser merkwürdigen Zeitung fungierte ein 25-jähriges Fräulein namens Frandla Lotter. Man fand die Bezahlerlisten von 380 bekannten Kriminellen, die fast alle schon wegen Einbruchs verurteilt waren. Das Blatt enthielt Artikel wie „So wird man ein Taschendieb“ oder „Wie bricht man in Läden und Häuser ein?“ und vertrat in jeder Nummer seinen Bezahler kostenlos juristischen Beistand, wenn sie in Ausübung ihrer Tätigkeit mit den Gerichten in Konflikt gerieten.

Telefon mit Lautsprecher

Das österreichische Postministerium hat für einen neuartigen Telefonlautsprecher die Anschlußbewilligung an das staatliche Netz erteilt. Damit ist Österreich das erste Land, das Telefonieren mit Lautsprecher und Standmikrofon einführt. Durch einfaches Auflegen des Hörers auf eine Lautsprechergabel wird das eintreffende Gespräch über ein Mikrofon in den Lautsprecher geleitet und nun können beliebig viele Personen dem Gespräch zuhören, ohne einen Hörer zu brauchen. Noch zu Ende dieses Jahres wird Wien die ersten 500 Telefone mit Lautsprecher, die an das staatliche Netz angeschlossen sind, besitzen.

Reisegeld für die Toten

In China herrscht noch der Brauch, daß man einem Toten Geld in das Jenstet mitgibt. Zu diesem Zweck wird in verschiedenen Provinzen ein eigenes Totengeld erzeugt. Man kauft diese Banknoten, die nach den Vorstellungen des Volkes auch in Fingerringen, dem chinesischen Totengeld, Gestalt haben, in Spezialgeschäften. Häufig sind es Papierschneide, mitunter aber auch Silberdollars und Goldmünzen, das heißt, mit Blattgold oder Blattsilber überzogenes Stempelpapier. Dieses Totengeld wird am Grabe feierlich verbrannt, ähnlich wie die papierernen Nachbildungen der Dinge, die der Tote auf Erden besessen hat, etwa Häuser, Möbel, Uhren, Teetassen, manchmal sogar Kraftwagen und Grammophone. Der Rauch bringt dem Toten all diese Dinge ins Jenstet, damit er in der Lage ist, auch im Totenreich sein Leben in gewohnter Weise fortzuführen.

Mr. Hamid handelt mit Todesakrobatat

Beim Kaufmann der Sensationen

Wenn Sie ein Todesakrobat werden wollen, müssen Sie sich an Mr. George A. Hamid in Neugort wenden, der der „Manager aller Halsbrecher“ ist und jeden Kerentügel auf Bestellung liefern kann! Er ist der Agent der Todesverächter, er betreut die Motorradfahrer, die durch dicke Glasheiben rasen und die tollkühnen Flieger, die aus der brennenden Maschine springen ebenso, wie die Leute, die Autozusammenstöße ausführen können oder mit einem Pferd von hoher Plattform aus in Wasser springen. „Das Geheimnis all dieser Darbietungen“, sagt Mr. Hamid, „ist die Kunst des Fallens. Meine Auto-Akrobatat lassen sich im 100-Kilometer-Tempo aus dem Wagen auf den Rücken fallen und stehen lächelnd wieder auf, als sei das gar nichts gewesen. Sie haben einen besonderen Gleichgewichtssinn und beherrschen die Kunst, in kritischen Momenten mit der Zehntelsekunde zu rechnen.“ Da ist Rudy Teeter, der „König der Auto-Akrobatat“. Er fährt mit 70-Kilometer-Stundengeschwindigkeit in einem Kraftwagen — einem billigen alten Gefährt — gegen eine Eisenbetonwand und ver-

staut sich nicht einmal den Finger dabei. Einen Augenblick vor dem Zusammenprall springt er in den hinteren Sitz. Das geht so schnell, daß der Zuschauer diesen Sprung schon als eine Folge des Anpralls betrachtet. Rudy Teeter vermag sich mit einem Kraftwagen auf schräg geneigter Fahrbahn dreimal zu überschlagen, daß die Trümmer 100 Meter weit fliegen. Er selbst bleibt vermöge seines besonderen Gleichgewichtssinnes und seiner Kunst, zu fallen, unversehrt. Lorena Carver, der Star unter den Halsbrechern Mr. Hamids, führt seit zwölf Jahren die waghalsigsten Sprünge auf den Pferderücken von 20 Meter hohen Plattformen ins Wasser durch. Hier gilt es, während des Falles in die Tiefe den Halt nicht zu verlieren, man muß sich an die Mähne des Pferdes anklammern. Die Tiere verlegen sich bei diesen Sprüngen selten, ihren Reitern aber passiert es häufig, daß sie sich beim Aufsprall auf das Wasser schwere Brüche zuziehen. Dennoch haben sich nach den Angaben des Agenten von 1934 bis heute bei den zahllosen Darbietungen der Todesverächter, die Mr. Hamid vermittelt hat, nur sieben tödliche Unfälle ereignet.

Bomben — Höllemaschinen — Gewalttate

Terror über Paris

Wieder einmal flutet eine Terrorwelle über Paris — anarcho-sowjetische Bombenattentate und die Entführung eines weißrussischen Generals waren nur Glieder in dieser Kette des Schreckens — und während die Polizei fieberhaft nach den Urhebern dieser Gewalttaten sucht, erinnert man sich, daß kaum eine andere Stadt der Welt in den letzten 50 Jahren so häufig von anarcho-sowjetischen Terrorakten heimgesucht wurde, als gerade Paris. Raabach, ein Einbrecher, Mörder und Friedhofsschänder, der sich selbst nicht davor scheute, die Toten in den Gräbern zu berauben, lief am selben Tage, da er die Bombe in der Rue de Clugy geworfen hatte, der Polizei in die Hände. Dank der Aufmerksamkeit eines Schankwirtes, dem es auffiel, daß ein fremder Gast immer wieder mit lächelnder Miene von weiteren bevorstehenden Bombenattentaten sprach, wurde er nach einem heftigen Kampf überwältigt und am 11. Juli 1892 auf die Guillotine geführt, wo er mit dem Ruf „Es lebe die Anarchie!“ starb. Aber die Gewalttate gehen weiter. Am 8. November 1892 betritt ein als Frau verkleideter Mann die Geschäftsräume der Compagnie Carmaux in Paris und legt dort ein Gefäß nieder. Der Topf erregt Verdacht, man bringt ihn zur nächsten Polizeistation, aber noch ehe die Chemiker zur Untersuchung eingetroffen sind, explodiert die darin untergebrachte Höllemaschine und tötet fünf Menschen. Nach einjähriger Pause fällt der Gefandte Serbiens, Herr Georgewitsch, einem Attentat zum Opfer, und kurz darauf explodiert eine Bombe vor dem Haus des kommandierenden Generals der 15. Armee. Am 9. Dezember 1893 wird eine Bombe während einer Sitzung in die Deputiertenkammer in Paris geworfen. Eine furchtbare Panik entsetzt. Die Bombe war mit Nägeln geladen. Blutüberströmte Menschen liegen zwischen den Bänken, das Publikum sucht die Ausgänge zu gewinnen. Man hindert es daran, jeder Zuschauer wird einzeln untersucht, aber nur einen der Terroristen, den Arbeiter Bailant, der die Bombe von

der Galerie schleuderte, vermag man zu fassen. 60 Zuschauer und 20 Abgeordnete wurden verletzt. Der Anarchist Bailant gestand mit zynischen Worten seine Tat und gab auch die Teilnahme an vorangegangenen Terrorakten zu. Er sei, so erklärte er, ein Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft. Anfangs 1894 wurde er hingerichtet. Am Tage seiner Hinrichtung wirft ein junger Mann eine mit Sprengstoff gefüllte Konservendose in den Bahnhof Saint Lazare. 20 Personen werden schwer verletzt. Der Täter ist ein Student der Technischen Hochschule namens Emile Henry, der den Tod Bailants rächen wollte. Noch vor seiner Hinrichtung erfolgte weitere Gewalttate. Am 18. Februar 1894 explodiert eine Bombe in der Rue Saint-Jacques. Zwei Tage später bringt derselbe unbekannte Täter in einem Zimmer in der Rue du Faubourg-Saint-Martin eine Bombe zur Entzündung. Am 15. März desselben Jahres wird der belgische Anarchist Paumels auf der Place de la Madeleine durch die verfrühte Explosion einer Bombe in Stücke gerissen, die er eben in die Kirche werfen wollte. Am 4. April 1894 geht in dem Restaurant Foyot, gegenüber dem Senatsgebäude, eine Höllemaschine los, die ein unbekannter Täter in eine der großen Kassen, die die Fensterbretter schmücken, gelegt hatte. 14 Personen wurden schwer verletzt, vier von ihnen starben. Inzwischen hatte der Präsident der Republik zahlreiche Drohbriefe erhalten, in denen die Begnadigung des oben erwähnten Emile Henry gefordert wurde. Kurz nach Henrys Hinrichtung begab sich der französische Präsident Monsieur Sadi Carnot von Paris zu einer Ausstellung nach Lyon. Auf dem Weg zu einer Festvorstellung im Grand Theater sprang ein junger Mann, ein Anarchist namens Caserio, auf das Trittbrett des Wagens und schwenkte ein weißes Papier durch die Luft. Die Menschenmenge dachte, er wolle dem populären Präsidenten einen Blumenstrauß überreichen, während der neben dem Staatsoberhaupt

sitzende Bürgermeister von Lyon das Papier für eine Bittschrift hielt. Da plötzlich fällt das Papier — ein Dolch glänzt — eine blitzschnelle Bewegung — ein Schrei „Vive l'anarchie!“ — der Präbident sinkt zusammen. Eine Blut dunklen Blutes rinnt über seinen Frack. Der Stich hat die Leber und das Herz durchbohrt. Sadi Carnot stirbt nach wenigen Minuten. Die Empörung des Publikums war grenzenlos, nur mit Mühe konnte Caserio vor dem Gelächter werden bewahrt werden. Er wurde zu Lyon hingerichtet.

Das Todesal von Wyoming

Bergigung durch Selenstaub

Die amerikanische Bundesregierung hat soeben die Entdeckung eines Tales im Felsengebirge des Staates Wyoming, westlich vom Green-River-Becken, angeordnet, das den Namen „Todesal“ trägt. Seit Jahrzehnten gingen hier Mensch und Vieh auf geheimnisvolle Weise zugrunde, bis man durch geologische Untersuchungen das Rätsel des Todesales lösen konnte. Übergläubische Menschen erklärten, die Rothäute hätten das „Tal des Todes“, als sie es verlassen mühten, verflucht, und in der Tat schien es, als habe der Gott der Indianer, der große Manitou, diesen Fluß erböt. Nachsten schon die Eingeborenen, die hier gelebt hatten, einen erschöpften und kraftlosen Eindruck, ging es den gefunden und starken Kolonisten bald nicht viel besser. Sie magerten ab und wurden schlaff, sie alterten frühzeitig, Haare und Zähne fielen ihnen aus, selten wurden sie älter als vierzig Jahre und starben langsam und auf unerklärliche Weise dahin. Das Vieh teilte dasselbe Schicksal. Im Vorjahr entsandte man schließlich eine wissenschaftliche Kommission, die sich aus Ärzten und Geologen zusammensetzte, von Cheyenne aus in das Tal des Todes. Den Forschern gelang es, das Geheimnis aufzuklären. Man stellte bei der Untersuchung des Bodens einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz von Selen, eines dem Schwefel nahe verwandten Elementes, fest. Während man freies Selen häufig in kleinen Mengen in vulkanischem Schwefel vorfindet, sind sogenannte Selenerze, wie sie im Todesal von Wyoming entdeckt wurden, sehr selten. Das ständige Einatmen des selenhaltigen Staubes ruft mit der Zeit Vergiftungserscheinungen hervor, die unter Umständen zum Tode führen können. Mindestens aber schwächen diese Erscheinungen den Organismus, so daß er den Anforderungen eines arbeitsreichen Lebens nicht mehr gewachsen ist.

Steigende Uebernachtungsziffern

in den rheinischen Jugendherbergen

Nach einem Rückblick auf die Sommermonate dieses Jahres kann der Landesverband Rheinland für Deutsche Jugendherbergen eine erfreuliche Steigerung der Uebernachtungsziffern feststellen. Darüber hinaus haben fast sämtliche Jugendherbergen im Rheinland trotz des Fortfalls der nationalpolitischen Lehrgänge der Schulen die Uebernachtungs- und Bewegungsziffern des Vorjahres zum großen Teil nicht nur nicht erreicht, sondern auch schon überschritten, was aus Vergleichszahlen zu ersehen ist:

einheitlich August	1936	1937
Düsseldorf	7 120	72 285
Köln	43 673	48 016
Stahel	34 605	41 015
Godesberg	18 904	19 418
Nanbergsheid	16 024	18 201
Gemünd	15 933	17 073
Adena	12 446	13 570
Bergneustadt	11 760	13 128

Zu neuen Ufern

Roman von H. Lorenz

Cop. Aug. Sobel, G. m. b. H., Berlin.

Als Herr Schmidt sich in seiner Kammer eingerichtet und eine Erfrischung genommen hatte, kam er zu mir herein — ich blätterte gerade in den Zeitungen, die er mitgebracht hatte — und fragte in seiner bescheidenen Höflichkeit, ob ich jetzt wohl geneigt wäre anzuhören, was er im eigentlichen mir mitzuteilen hätte. Ich antwortete ihm lachend, er möchte keine Umstände machen, ich wäre gespannt. Was er mir darauf, verdrämt mit vieler Verwendung von „vielleicht“ und „gegebenfalls“ und „einerseits — andererseits“ mittelste, war kurz und bündig folgendes:

Bei meinem letzten Aufenthalt in Sydney hatte ich geäußert, daß ich mein Leben keinesfalls als Farmer zu beschließen gedächte, sondern hoffte, irgendwann mein eigenes Handelshaus zu begründen und so meiner Unternehmungslust neue und weitere Tummelplätze zu schaffen. Herr Schmidt hatte schon damals sein volles Verständnis für diesen Plan ausgedrückt. Das wäre nicht ein bloß unverbindliches Interesse gewesen, sagte er, sondern er hätte sich von da ab mit der Sache ernstlich beschäftigt. Und nun war überraschend eine Gelegenheit gegeben, genau zu verwirklichen, was ich mir wünschte. Ob ich das Haus Benniggen kannte? Der Chef, Herr Benniggen, stünde ganz allein, wäre alt und darum entschlossen, sich zurückzuziehen, sobald er einen tüchtigen und zuverlässigen Juniorpartner gefunden hätte. Mein Onkel sowie er, Schmidt, wären mit dem Hause wie seinem Inhaber vertraut und meinten, wenn ich überhaupt noch wollte, so müßte ich in diesem Falle zugreifen. Sie hätten beide, natürlich unverbindlich, mit Herrn Benniggen die Möglichkeit erwogen, und dieser wäre nicht abgeneigt, mich in sein Haus aufzunehmen.

Der Budlige mußte meinem Gesicht ansehen, daß mich diese überraschende Aussicht ziemlich erregte, und er schloß wahrscheinlich, daß ich mich so rasch nicht mit ihr auseinandersetzen vermöchte. Ich möchte ihm nicht verübeln, fuhr er fort, daß er auch delikate Dinge berührte. Bei dem Vertrauen, das der Doktor Hoyer ihm schenkte, hätten sie auch die Geldfrage besprochen. Ich wäre ja selbst, wie er dabei erfahren hätte, im Besitz eines gewissen Vermögens, das sich flüssig machen ließe. Mein Onkel ließe mir sagen, daß ich auf ihn in diesem Punkte rechnen dürfte. Und falls noch mehr nötig sein sollte — ich möchte ihn, Herrn Schmidt, jedoch nicht für aufdringlich halten! — würde auch er mit einigem Ersparen zur Verfügung stehen.

Ich betrachtete den kleinen vermachlenen Mann voller Bewunderung, und erst als mir zum Bewußtsein kam, daß mein Schweigen ihn vielleicht tranken könnte, stotterte ich einige Worte des Dankes, um gleich wieder in Nachdenken zu verfallen. Es war ein weltreichender Entschluß, den ich plötzlich fassen sollte; nein, den ich in Wahrheit schon gefaßt hatte, als ich zu erwägen begann. Als ich nach einer Weile nach Einzelheiten fragte, hier Bedenken äußerte und dort Auffklärung verlangte, war es schon eine Art, mich mit dem, was ich wollte, vertraut zu machen. Den Entschluß, der mich ergriffen hatte, prägte auch Joan, die Herzogin, und die ich mit einbringlichen Worten von dem Vorschlag unseres Gastes

unterrichtete. Sie nickte mir zu. Es war nicht der Augenblick, ihr zu erklären, welche Weltweite sich hinter einem Wort wie Kontorlorant aufstaut, und welche männliche Schöpferkraft sich unter dem Namen Im- und Export zu entfalten vermöchte. Aber ihr ganzes Wesen drückte Zustimmung aus. Sie ahnte, daß es die rechte Sache für mich war.

Ich sagte Herrn Schmidt, daß ich unsere Abreise beschleunigen würde, um sofort die Verhandlungen aufzunehmen, und dankte ihm noch einmal herzlich für seine Teilnahme und tätige Unterstützung. Mir fiel auf, daß er dabei verlegen wurde, errödete und meinen Dankesworten offensichtlich am liebsten entgangen wäre. Die Bescheidenheit, die ihn stets auszeichnete, konnte der Grund allein nicht sein. Er murmelte den Wunsch, sich die Farm anzusehen, und schickte sich an hinauszugehen.

„Warten Sie noch eine Weile, wir gehen dann zusammen“, sagte ich und drückte ihn auf seinen Stuhl nieder. „Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, Herr Schmidt, und ich bin sicher, daß so etwas völlig ihrem Wesen entspricht. Sie müssen sich schon gefallen lassen, daß ich Ihnen dankbar bin. Und noch etwas anderes müssen Sie geduldi hinnehmen, daß ich nämlich frage, welches der weitere Grund für Ihre Reise war. Mir scheint, daß Sie des Hauses Benniggen ziemlich sicher sind, und daß wir auch zwei Monate später mit Erfolg über die Angelegenheit hätten reden können. Was also hat Sie gehindert zu warten, was hat Sie so dringlich hierhergebetrieben?“

Der Budlige bewegte nervös die Hände und starrte auf den Boden. Es entstand ein beunruhigendes Schweigen. Joan warf einen prüfenden Blick auf uns und ging leise hinaus.

„Ihr Onkel ist der Grund“, sagte der Kleine schließlich, und er suchte zögernd die Worte. „Es wäre gut, wenn Sie in seiner Nähe wären, wenn Sie häufiger mit ihm sprechen würden.“

„Ist er krank?“ fragte ich erschrocken.

„Krank, das wäre nicht das richtige Wort. Er hat keine Krankheit, und mit Medizin ist ihm nicht zu helfen.“

„Was ist denn los?“ sagte ich. „Schenken Sie mir keinen Wein ein!“

„Das kann ich nicht“, sagte er, „denn ich weiß nichts. Ich kann nur vermuten, und Sie müssen selbst sehen, wie Sie mit ihm zurechtkommen. Er leidet, das ist sicher. Er ist manchmal verweilt; dann trinkt er, mehr als ihm gut tut, und läßt sich gehen, mehr als er seinem Charakter nach dürfte. Es ist schlimm mitanzusehen, wenn ein Mann von über fünfzigig Jahren sich in Selbstanklagen verliert und süßungslos ist wie einer von Zwanzig.“

„Fanny?“ fragte ich bekommen. „Natürlich Fanny!“ fuhr ich in erdittertem Tone fort. „Ich habe meinen Onkel nie verstanden, niemand hat es, kein Wunder, wenn er sich selbst nicht mehr versteht!“

Wohl aber Ihrem Onkel. Er hat über sein Unglück nicht gesprochen, aber ich fürchte, er wird es tun. Dann müssen Sie da sein, um zu verhindern —“

„Was verhindern?“ murmelte ich.

„Daß er spricht! Weil ein Mann wie er es nicht vermag, die Haltung verloren zu haben.“

Der letzte Satz traf mich wie ein Stich, der blitzschnell durch die Brust fährt. Erregt sprang ich auf und ging in Zimmer auf und ab, und wenn ich nach dem Tisch hinüber sah, erblickte ich den Budligen, vornübergelehnt, den Blick auf seine knochigen Hände geheftet, die sich unruhig auf der Tischplatte bewegten.

Der da schien sprechen zu können, wenn es nötig war, für ihn war Haltung offenbar keine Lebensfrage, er litt nicht nur seine eigenen Leiden, sondern auch noch die der andern — das Selb, an dem er sich durchs Dasein tastete, wollte mir in diesem Augenblick nicht sichtbar werden. Meine Gedanken kehrten zu meinem Onkel zurück.

Er hatte mich gelehrt, daß man seinen Mann im Leben stehen mußte! Lange genug hatte ich ihn in jugendlicher Torheit geschmäht, weil er meinem Leben eine feste Form zu geben bestrebt war, weil er einen Bereich abgegrenzt hatte und innerhalb dieser Grenzen etwas leisten wollte, kurz, weil er Haltung bewies. War es nicht sein Sieg gewesen, als ich mein Leben des Beileitehens, mein ironieverbrämtes Spielballweien abtat, um mir eine Aufgabe zu stellen und mich an ihr zu bemessen? Wollte er, während ich gerade begonnen hatte, die Nichtigkeit seiner Haltung zu bestätigen, mich im Stich lassen? Sollte einer der Pole, nach denen ich streute, schon wieder zu schwanken beginnen? Mit einem Stöhnen machte ich mir Luft.

Herr Schmidt sah mich teilnahmlos an. Er schien nicht erwarten zu haben, daß mich das häusliche Unglück meines Onkels derart angreifen würde, und befürchtete wohl, daß ich den Fall nun allzu schwarz sähe.

„Es ist ja noch nicht so spät!“ sagte er in der Äbtheit, mich zu beruhigen; „es ist nichts Geschehen, und Ihre Gegenwart wird ihn bald wieder in die alte Form bringen!“

Er konnte nicht ahnen, wie sehr mich gerade diese Worte erschütterten mußten.

„Ich komme mit Ihnen, Herr Schmidt“, sagte ich; „übermorgen früh werden wir allesamt aufbrechen!“

Joan, mit der ich mich beiprach, ohne sie den tieferen Grund meiner Erregung ahnen zu lassen, hatte gegen die plötzliche Abreise nichts einzuwenden. Sie war ihr sogar eher recht. Ich zog dann auch noch Stout zu Rate, nachdem wir die Angelegenheiten der Farm noch einmal durchgesprochen hatten. Er kannte das Haus Benniggen gut, meinte, es wäre das gemachte Bett für mich, und entwickelte für die Zusammenarbeit von Farm in den Downs und Geschäftshaus in der Hafenstadt die großartigsten Perspektiven. Im übrigen war er von einer Unerklichkeit, die mich zu anderer Zeit hätte zum Lachen bringen müssen. Er tat und sprach, als wäre alles gerabe, wie er es sich gedacht hatte und wie es eben nicht anders sein konnte. Auf Stout konnte ich mich verlassen. Stout ging mit mir durch die und bünn.

Gegen Abend erschien Albert. Ich erzählte ihm, welches Angebot man mir gemacht hatte, und daß ich darum schon jetzt nach Sydney zu fahren gedächte. Er erklärte sofort, daß er uns begleiten wollte; er hätte sowieso große Lust, und außerdem wären zwei Hände mehr bei einer Wagenreise über die Berge stets von Nutzen.

Später saßen Albert, Herr Schmidt und ich um den Tisch in meinem Zimmer, nachdem Joan sich niedergelegt hatte, und wir tranken unser Gläschen. Es lag so etwas wie leerer Raum zwischen uns, schwierig zu überbrücken, denn was wichtig war, war schon gesagt. Außerdem sah ich mit einem gewissen Unbehagen zwischen den beiden ungleichartigen Wästen. Nicht, daß sie einander nicht leiden mochten, oder daß die Gefahr eines Streites dauernd in der Luft lag. Sie sprachen zumeist völlig aneinander vorbei, von Ehenen aus, die keinerlei Berührungspunkt hatten, und was für den einen wie Ironie klang, war für den andern die einfache Wirklichkeit, und wo der eine lachen mußte, blidte der andere todernt und vermundert.

Albert konnte der Luft nicht widerstehen, die Unterhaltung auf Fanny zu lenken. Es mußte ihn geradezu kitzeln, ihren Namen auszusprechen, mit halben Fragen ganze Antworten herauszulocken, eine falsche Ansicht über sie zu vertreten, um sich belehren zu lassen, und alles das nur, um seiner Phantasie das gewünschte Spielzeug zu verschaffen. Er hätte merken können, daß weder der Budlige noch ich von dem Thema enttäuscht waren. Doch er gab nicht nach, schlug plötzlich einen frechen Haken, tat, als hegten wir beiden andern eine unfreundliche Befinnung gegen Fanny, und warf sich zu ihrem Fürsprecher auf. Der Kleine wurde stichtig verlegen, errödete und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. Das war eine erwünschte Gelegenheit für Albert.

„Sieh ihn dir an, Henry“, unterbrach er sich selbst, „es ist kein Zweifel, er ist in Fanny verliebt!“

Ich empfand die Situation als quälend und versuchte meine Verlegenheit dahinter zu verbergen, daß ich umständlich die Gläser von neuem füllte. Wenn ich aber angenommen hatte, daß der Kleine nun unwirlich oder getränkt sein und sich gegen Alberts Vorwitz verwehren würde, so hatte ich mich getäuscht.

„Sie haben mit Ihrer Vermutung ganz recht, Herr Graff“, sagte er nach einer Weile ruhig und fest. „Ich empfinde Jeneigung für Frau Fanny, wenn auch nicht auf die Art, wie Sie es sich vielleicht vorstellen.“

„Ich habe Sie nicht tranken wollen, Herr Schmidt“, sagte Albert, plötzlich erschrocken über das Gewicht, das seinen Bemerkungen gegeben worden war. „Ich will nicht sagen, daß ich Ihre Empfindungen begreife, aber ich achte sie selbstverständlich.“

„Sie sind in allen Lagen ein amüsanter Zuschauer, Herr Graff“, fuhr der Kleine unbedrirt fort, „und für den Fall, daß Sie lieben sollten, stellen Sie gewiß eine Menge Bedingungen. Einer Frau Fanny würden Sie auch dann noch Unrecht tun, wenn sie selbst Ihnen das Gegenteil versichert. Diese Frauen sind so hilflos wie leichfertige, so begierig nach einem teilnehmenden Herzen, wie sie abenteuerlustig sind, so wund und weh wie böse und durchtrieben. Irgendwer muß doch auch diese lieben!“

Er hatte ziemlich leise gesprochen und lächelte gleich darauf unvermutet vor sich hin. Bestimmt war, was er gesagt hatte, nicht als Ausfall gemeint gewesen, weder als eine Zurechtweisung noch als eine Belehrung. Viel eher hatte er um des lieben Friedens willen ein Bekenntnis ablegen wollen, etwa des Inhalts: „Dies müßt ihr von mir wissen, liebe Leute, nun entscheidet, ob ihr mich wollt oder nicht!“

Albert blieb nicht ungerührt; er erhob leicht sein Glas: Auf ihr Wohl, Herr Schmidt!

Das Ausland zur Berliner Rundgebung

Italien

„Das Einvernehmen der beiden Führer ist vollkommen“

Die Reden Hitlers und Mussolinis werden in allen italienischen Blättern in größter Aufmachung und mit Ueberschriften abgedruckt, in denen die wichtigsten Stellen hervorgehoben und besonders die riesigen Ausmaße der Massensammlung von Berlin unterstrichen werden. Der Corriere della Sera sagt: „Wir glauben, daß die Reden des Duce und des Führers unzweideutig sind. Eine Rede hat die andere bekräftigt und ergänzt, ein Zeichen dafür, daß die politischen Richtungen der beiden Länder nicht nur in großen Zügen übereinstimmen, sondern daß auch in den Nebenfragen das Einvernehmen der beiden Führer vollkommen ist. Dieses Abkommen ist nicht nur negativ, d. h. von der Notwendigkeit des Kampfes und der Verteidigung gegen die feindlichen Kräfte der Welt bestimmt, sondern es ist auch positiv, da es einen Plan zur Gesundung der Gesellschaft und der Beziehungen unter den Nationen einschließt. Es ist ein friedlicher Plan, der die besten Bedingungen für das Zusammenleben in der Welt zu schaffen versucht.“

„Der erste Blick über dieses Meer von Menschen benahm die Sinne“, so schreibt Messaggero. „Gestanden sehen wir auf diesem Ozean von voller Erstaunen meinen wir zu träumen. Soweit das Auge schweift die Massen nehmen kein Ende. Ein unsagbares Gefühl steigt in uns auf: Das ist das wiedererwachte Deutschland. Man verspürt unwillkürlich die Inbrunst, Leidenschaft, Entschlossenheit dieser herben Menschen. Der Geist der Weisheit und Andacht liegt über diesen Massen und der Himmel über ihnen wölbt sich wie die Hallen eines phantastischen göttlichen Domes, 3000 Fahnen der Bewegung leuchten im Silberglanz und in die tiefen mächtigen Klänge der olympischen Glorie mischt sich der Ruf: Duce, Duce, Duce.“

Der Pariser Vertreter der Tribuna wendet sich gegen „die unglaubliche Verständnislosigkeit der französischen Presse“. Während der erste durch den Rundfunk vermittelte Eindruck der Reden Mussolinis und Hitlers sehr stark gewesen sei und bei nicht wenigen Zustimmung gefunden habe, lasse bereits die Mittwochsmorgenpresse deutlich die von oben erhaltene Weisung erkennen, alles auf einen französischen Plan abstellen und unter allen Umständen an einer verstaubten Ideologie und einem ungerächtfertigen Stolz und überhöhten Hemoniegedanken festzuhalten. Der Korrespondent betont schließlich, daß trotz des traurigen Schaupiels, das die französische Presse bei dieser Gelegenheit geboten habe, die Öffentlichkeit in Frankreich ganz anderer Meinung sei.

Oesterreich

Oesterreich hat die Reden mitgehört

Die Völkerrundgebung auf dem Marfeld ist in Oesterreich auf das denkbar größte Interesse gestoßen. Wohl niemand, der über ein entsprechendes Rundfunkgerät verfügte, hat es versäumt, die Rundgebung in der Uebertragung der deutschen Sender mitzuerleben. Auch die Wiener Rundfunkgesellschaft sendete um 22 Uhr von Schallplatten Ausschnitte aus der großen Rundgebung und die Reden des Führers und des Duce.

Die amtliche Wiener Zeitung erklärt: „Die berufenen Sprecher der beiden Nationen haben sich, jeder nach seinem Temperament, zum Frieden bekannt. Sie wollen die einvernehmliche Lösung der europäischen Probleme und sie wollen den Schutz der Kultur des Abendlandes — ein Programm mit weitreichendem, positivem Inhalt. Die Reichs-Post erklärt, die beiden Reden ließen im wesentlichen darauf hinaus, daß eine Zusammenarbeit mit den Westmächten nur um den Preis des Ausschusses Moskaus und der

gemeinsamen Bekämpfung des Bolschewismus“ zu haben sei. Die Zustimmung Oesterreichs in dieser Frage unterstreichend, erklärt das Blatt: „Die von Hitler und Mussolini rückhaltlos ausgesprochene scharfe Verurteilung des Bolschewismus und jener internationalen Politik, die ihm unter hohlen und falschen Schlagworten die Mauer macht, findet jedenfalls im neuen Oesterreich die lebhafteste und weitestgehende Zustimmung, der wir keine Vorbehalte und keine Einschränkungen hinzufügen brauchen, noch hinzufügen werden.“

Ungarn

„Wendepunkt des 20. Jahrhunderts“

Das maßgebende Regierungsblatt Függetlenség sagt: Die beiden Reden Adolf Hitlers und Mussolinis bedeuten einen Wendepunkt in dem blutigen Stürmen reiche 20. Jahrhundert. Die Reden der beiden Führer umfassen und umspannen die ganze Welt, die früher oder später eines klar erkennen wird: Berlin und Rom bedeutet den Frieden — Moskau die Vernichtung! Der nationalsozialistische Uj Magyar sag schreibt: In Berlin wurde die neue Europafront gebildet. Ein neues Zeitalter ist angebrochen, eine neue Welt wurde hier gefestigt. Nach dem Abtragen aller Trümmer kann nun das neue Zeitalter eines friedlichen Blühens und Gedeihens und eine neue Entwicklung auf dem alten europäischen Kontinent ihren Einzug halten. Uj Magyar schreibt u. a., das 115 Millionen-Heer im Kampf gegen den Bolschewismus kann mit voller Sicherheit um neun Millionen Ungarn ergänzt werden.

England

„Nähe Berlin—Rom—London?“

Zu den bereits gestern wiedergegebenen englischen Stimmen hier noch einige Ergänzungen:

Morning Post lobt in der Einleitung ihres ganzspaltigen Leitartikels „das organisatorische Genie Deutschlands“ und stellt dann fest, daß „die Entente zwischen Deutschland und Italien alles Andere als oberflächlich ist“. Zu den Worten, in denen sowohl Hitler als auch Mussolini ihren Wunsch nach Frieden betonten, heißt es abschließend: „Es ist nicht übertrieben, wenn wir feststellen, daß Worte des Friedens in solcher Stärke selten gehört wurden“. Die Daily Mail nimmt die Berliner Ereignisse vom Dienstag noch einmal zum Anlaß, um die bisherige deutsch-italienische Außenpolitik zu rechtfertigen und stellt gleichzeitig noch einmal die Forderung nach einer Verlängerung der Achse Berlin—Rom zu einer Achse Berlin—Rom—London auf. Diese Verlängerung sei deshalb möglich, weil die Reden der beiden Staatsmänner bewiesen hätten, daß die Politik Deutschlands und Italiens gegen keinen dritten Staat gerichtet sei.

Daily Herald, Daily Express und News Chronicle sind nicht in der Lage, für die bedeutende deutsch-italienische Friedensrundgebung Verständnis aufzubringen und beweisen ihre Geistesarmut, indem sie in ihren Berichten vor allem das Regenwetter hervorheben. (1)

Frankreich

Unverständnis, Neid und Mißgunst

Die Reden Adolf Hitlers und Mussolinis sind in Frankreich unmittelbar darauf durch den Rundfunk in französischer Uebersetzung wiedergegeben worden. Der französische Rundfunkhörer hat sich also seine eigenen Vorstellungen über diese Bekundung der deutsch-italienischen Verbundenheit machen können.

Die Presse Frankreichs steht dem nun abgeschlossenen Besuch des Duce großenteils mitleidig und unfreundlich gegenüber. Man zeigt kein Verständnis für das von Völkerrundgeist und Vorkriegsdiplomatie weit entfernte politische Lebensziel des neuen Italien und des neuen Deutschland. So wipelt man in den Pariser Redaktionen an den jüngsten Berliner Ereignissen mit

Bemerkungen herum, die jede wirklich positive Haltung gegenüber Europa und dem von der Achse Berlin—Rom echnlich und eindrucksvoll vertretenen Friedensstandpunkt vermissen lassen. So schreibt der Internationa unterfrenen: „Wenn ein Paar wirklich eins ist, dann empfanden es nicht das Bedürfnis, das alle fünf Minuten hinauszuposaunen“. Der nach Berlin entsandte Sonderberichterstatter Sauerwein des Paris Soir schreibt, um ein anderes Beispiel zu geben, u. a., leider habe Mussolini die von Hitler umrissene Politik bis in die letzten Folgen auf die Spitze getrieben. Der Temps empfindet es als sehr schwer, einen genauen Eindruck von den Berliner Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce zu gewinnen, „da keinerlei amtliche Berlaubarung und auch keine gemeinsame Erklärung ausgegeben worden sei“. Man dürfe gewiß nicht die Bedeutung der Achse Berlin—Rom, mit deren Bestehen in ihrer augenblicklichen Form man sich abfinden werde, innerhalb der gesamt europäischen Politik verkennen, fährt das Blatt dann fort, doch gebe es nach wie vor kein „Bündnis“ zwischen den beiden autoritären Staaten. Nur im Lichte der Ereignisse werde man sich über die wahre Tragweite der Berliner Besprechungen ein Bild machen können.

Wie erschreckend händlerisch diese Art „Politiker“ denken, geht aus der Sorgfalt hervor, mit der man die Interessen des italienischen und des deutschen Volkes untereinander abzuschälen und gegeneinander auszuspielen sucht. In wem machtvollem Gegenfah stehen dazu die soeben erst erlebten Rundgebungen zweier großer geeinter Nationen!

Der Außenpolitiker des Petit Parisien sieht in den Ausführungen des Duce und des Führers eine Ermutigung für England und Frankreich, ihre friedlichen Absichten fortzusetzen. Die beiden Staatsmänner hätten feierlich ihren Willen zum Frieden angekündigt. Der Augenblick sei daher schlecht gewählt, um den Anträgen der Länder nachzugehen, die London und Paris den Weg versperrten wollten, wie dies das rote Spanien, Sowjetrußland und andere versuchten, indem sie in Genf Städte in die Räder steckten.

Trommelfeuer nimmt ungewöhnliche Ausmaße an

Das japanische Trommelfeuer auf die chinesischen Stellungen in unmittelbarer Nähe der Internationalen Niederlassung hatte gestern nachmittag ungewöhnliche Ausmaße erreicht. Gleichzeitig wurden Tschapei und der Nordbahnhof systematisch von japanischen Fliegern bombardiert. Augenscheinlich ist die große japanische Offensive an der gesamten Schanghai-Front in vollem Gange und dürfte noch einen Sturm auf den Nordbahnhof, die Schlüsselstellung der chinesischen Linien, bringen. Im Lotien-Abchnitt sind bereits heftige Kämpfe im Gange, wobei die japanischen Truppen trotz zahlreicher chinesischer Landminen wichtiges Gelände erobert haben.

5000 Pfund Schadenersatz für Knatshull

Amlich wird mitgeteilt, die britische Regierung werde das Parlament auffordern, 5000 Pfund (rund 60 000 Mark) für den britischen Botschafter in China, Sir Hughes Knatshull-Hughes, zuzustimmen.

Barcelonas Benzinvorräte vollständig vernichtet

Wie bekannt wird, sind sämtliche Benzinvorräte des Petrochemmonopols in Barcelona vollständig in Brand geraten und vernichtet worden. Die ausländischen Konsuln in Barcelona haben ihre Registrierungen gebeten, mit Brot versorgt zu werden.

3000 Moskau-Agitatoren wählen in USA

Der Präsident des amerikanischen Verbandes gegen den Kommunismus stellte in einer antikomunistischen Rundgebung im New Yorker Stadtteil Queens fest, daß zurzeit 3000 mit Moskauer Geld bezahlte bolschewistische Agitatoren in den Vereinigten Staaten tätig sind.

Die Millionärstochter und ihr Schatten

Ein „Double“ erhebt sich über die Augenlicht In London trafen zwei Gäste aus Newyork zum Besuch ein, die man bei flüchtiger Betrachtung für Zwillingsschwester hätte halten können. Man nennt diesen Paar, die 25jährige Miss Grace C. Hildred und die gleichaltrige Marianne Taylor, in den Vereinigten Staaten „Die Millionärstochter und ihr Schatten“. Unter dieser Bezeichnung verbirgt sich eine menschliche Tragödie. Die „Millionärstochter“ ist Grace C. Hildred, das einzige Kind eines Hotelbesizers und Grundstücks-magnaten in Florida. Der „Schatten“, der ihr in verblüffendem Maße gleicht und dieselben Kleider trägt, ist Marianne Taylor, eine Studentin der Columbia-Universität. Die Millionärstochter ist seit Geburt blind. Die großen verkleierten grauen Augen sehen nichts von den Dingen, die auf der Welt vorgehen, jede ärztliche Kunst war machtlos. Und so haben sich Grace Hildreds Eltern entschlossen, für das junge Mädchen eine gleichaltrige Kameradin zu suchen, die nicht nur äußerlich, sondern auch ihrer ganzen Beranlagung, ihrer Bildung, ihrer Lebensinteressen und ihrem Geschmack nach Grace Hildred gleicht. Der Zufall sandte ihnen nach langem Suchen Marianno Taylor.

Erstaunlich schnell befreundeten sich die beiden Mädchen, sie verstanden sich, wie sich nur verwandte Seelen verstehen können, und Marianne war bereit, ihr Leben mit der blinden Grace Hildred zu teilen. Gemeinsam besuchten sie die Columbia-Universität, gemeinsam reisten sie und wurden mehr und mehr unzertrennlich. Nun gehen sie schon seit sechs Jahren nebeneinander durchs Leben, niemals sieht man die blinde Miss Grace irgendwo in Gesellschaft auftauchen, ohne daß nicht ihr „Schatten“, Miss Marianne, an ihrer Seite ist. Marianne befragt alles, was die zwei jungen Damen brauchen. Sie bestellt die Bücher für sich und die blinde Freundin, sie wählt die Bücher aus, die sie gemeinsam lesen und kauft die Karten für die Konzerte, die sie zusammen besuchen. Es ist ein rührendes Bild, diese beiden Geschickten stets engumschlungen ihrer Wege gehen zu sehen, und man sagt, daß Marianne Taylor schon manchen Heiratsantrag abgewiesen hat, um ihre des Augenlichts beraubte Freundin nicht verlassen zu müssen.

Wie die Alten jungen ...

In Jersey City veranstalteten 500 Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren auf der Wales Avenue eine Kundgebung zur Schaffung von Spielplätzen. An den Aufmarsch schloß sich ein Sitstreik, bei dem die jugendlichen Demonstranten auf einer Stred von 25 Metern die Pflastersteine aus der Straße herausrissen und damit Barrikaden errichteten. Hier blieben sie sitzen und waren auch durch das Zureden der Polizisten nicht zu bewegen, sich zu entfernen. Schließlich mußte zwischen der Broadway und der Logan Avenue zeitweilig der Verkehr gesperrt werden. Die Straßenbahnen konnten nicht mehr weiterfahren, da sich ein Teil der Kinder einfach auf die Schienen gesetzt hatte, und die Autos mußten in Anbetracht der herausgerissenen Pflastersteine umgeleitet werden.

Preisauschreiben für junge Dramatiker

Der Generalintendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf, Professor Otto Kraus, erläßt ein Preisauschreiben, das in erster Linie das jüngste deutsche Bühnenschaffens fördern soll. Am Preisauschreiben können Verfasser, die das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben und die noch mit keinem Werk eine Bühnenaufführung erleben, teilnehmen. Zugelassen sind deutsche Schauspielerwerke erster und zweiter Art. Die Arbeiten sind bis spätestens 15. Dezember 1937 bei der Generalintendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf mit der Bezeichnung „Düsseldorfer Schauspielpreisauschreiben 1937“ einzureichen.

Ab Freitag, den 1. Oktober hören Sie auf vielseitigen Wunsch wieder die Kapelle

Ed. JONES

im **KAISER-KAFFEE** KARL LINGER

Weinhaus „Zum Gequedchen“ Sternstraße 78 Fernruf 5312

Frischer süßer **Weinmost** Gau-Algesheimer.

Altes Gold Zahngold, Brillanten, Goldpfandscheine u. alte Silbermark kauft an P. Hüntens Brüdergasse 42 Nr. 11/294 11

Rohe Strauchpfähle Baumpfähle Heckenpfähle sehr billig **Wilh. Streck Bonn** Bei- und Rückladung gesucht für mod. Möbelautos nach Richtung Nürnberg, Rückladung von Nürnberg Berlin nach hier, Emons, Ende-niederstraße 306a, Tel. 7197. (4 f)

Winzerfest in Königswinter

am 2., 3. und 4. Oktober 1937.

BONNER STADTHEATER

Donnerstag 8. Uff. Vorstellung (Keine Platzkarte): Romeo und Julia, Trauerspiel v. W. Shakespeare, deutsch v. Walter Josten, Bonn. Pr. IV: 0.30 bis 2.20. A. 20.00, E. 23.00.



Jedem **Samstags** .. und das ist eigentlich das beste Zeichen für Güte und Bekömmlichkeit unseres Biers. **Germania-Bier** Siedebier. **Wassers — Erzeug — Märgen — Kraftmalz**

ALT GOLD Silber, Silbergold, Goldpfandscheine, Jahrgold, Brillanten kauft an **Thomé, Markt 14.** (IV 11885)

Für Herbst und Winter **tesche Mäntel und Kostüme** in großer Auswahl und besten Qualitäten **Otto Hilgers,** BONN, Römerplatz 5 an der Remigiusstraße Telefon 7140

Geschäfts-Eröffnung

Am Freitag, dem 1. Oktober 1937, eröffnen wir in Bonn, Acherstraße 5 (neben Bierhaus „im Bären“) nach erfolgtem Umbau und Neueinrichtung **ein modernes Fisch-Spezialgeschäft**

Als langjährige Fachleute der Fischbranche und mehrjähriger Filialleiter der „Nordsee“, bieten wir Gewähr, den Wünschen, die die Verbraucherschaft an ein Fisch-Spezialgeschäft stellt, in jeder Weise gerecht zu werden. Wir bitten um geneigten Zuspruch **Ruf 7805 Hans Zietz u. Frau**

Feiner Knochenschinken im Schnitt 125 g. **56,-**

Fischmarinaden 1. Güte

Bismarckheringe	1-Ltr. Dose	0.78
Heringe in Gelee	1/2-Ltr. Dose	0.45
Rollmops	1/2-Ltr. Dose	0.25
Bismarckh. u. Rollmops	in Mayonn. 1-Ltr.-D. 1.25, 1/2-Ltr.-D.	0.72
Bücklinge	täglich frisch 500 g	0.24

Burma-Reis ungl. 500 g **0.19**

Kartoffelmehl 500 g **0.23**

Linsen gut kochend 500 g **0.34 0.24**

Gelbe ung. Erbsen 500 g **0.30**

KAUFHOF BONN

Heute frische Seefische

1.84 gut abgehungen im Ganzen 500g

In der Ausgabe des eigenen Lebens liegt die Erlösung allen Süßkorns. Das Deutschland der Zukunft ist der höchsten Opfer wert. **Adolf Hitler.**

Zufallsangebot Adler-Junior, Cabriolimousine, Modell 1933, nur 36 000 RM. gel., neuwertig, Restpreis 1250 RM. Adler-Trumpf, 2/2stgiges Sportcabriolet, in ganz erstl. Zustand, Glas bereift, m. viel. Zub. 1350 RM. Adler-Trumpf, Limousine, Modell 1934, in tadellosem Zust. Restpreis 975 RM. Auf Wunsch Zeitungsantrag! Köln, Händelstr. 15, Garagen des Westens, Ruf 216 486. (4 b)

Adler Junior Cabriolimousine, zu verkaufen, (4b) Bonner Talweg 106.

D. R. W. (Reichshäufe) feuerfest, in sehr gut. Zust., zu verk. 2.üb-Garage, Bonnerstraße 106. (4b)

massiv goldene, 333, von 7.- Mk. an 14 Karat Goldmantel-Ringe billig.

P. Hüntens Uhren und Goldwaaren 42 Brüdergasse 42 gegenüber der Remigiuskirche

Holzwanne-Politur beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen A. Lüllsdorf, Dro. Dreieck 4, Mehlum: E. Wald, Med.-Drogerie.

Schreibmaschinen neu, gebraucht auch teilweise „BLITZ“, Münsterstraße 14. **Verbet Mitglied der NSD.**

Täglich frisch gefangenen **Reinfalm** Forellen, Schleien aller reinste Bezugsquellen, Rotungen, Steinbutt, Heilbutt, Flieci, Meeran, Blaufleiden.

Schellfisch, Rabliau allerreinste neue distillierte 14 **Mafjes u. neue holl. Vollheringe u. Rohep-Büdinge** empfehlt zu niedrigsten Tagespreisen

Heinrich Klein Bonn, Brüdergasse 1, und Adolfsplatz — Fernsprecher 5280

Schlafzimmer Eiche gerippt, m. 180 breit, Schrank, billig zu verkaufen, Weberstraße 29, Dünkel, Adolfsstraße 29. (6b)

Das Sauberkeit spendende Licht und Helle verbreitende **IMI** ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jede moderne Frau ... es reinigt alles!

Aus der Umgegend

„Wir waren begeistert von der Landeschau“

Ein Landwirt aus dem Kreise Bonn schreibt der Kreisbauernschaft folgendes: Gestern war ich mit meiner Frau und meinen Kindern in der Landeschau R 11 im Messegelände. Wir waren alle vier überaus glücklich, als wir die so schnell aufgebauten Landeschau durchwanderten. Meine Frau hielt sich in der Abteilungs für Hausfrauen sehr lange auf, weil dort für den Haushalt und für den Betrieb sehr viel zu sehen war. Wir hatten Mühe und Not, in sechs Stunden die einzelnen Abteilungen der Ausstellung zu sehen. Alles, was uns irgendwie den Betrieb anging, war in anregender Weise zur Schau gestellt. Wir kamen gerade zum Vorführungsplatz, als die Vorführungen den Landjugend begannen. Unsere Kinder waren von den Darbietungen so begeistert, daß wir uns alle bis zuletzt dort aufhielten. Die Landeschau hat uns so gefallen, daß wir Ende der Woche nochmals hinfahren. Ich möchte allen Berufskollegen mit ihren Familien

so wie allen Volksgenossen empfehlen, sich die Landeschau anzusehen.

Schöne Erfolge auf der Landeschau

Schleiden: Die Kölner Landeschau war auch von Tieren aus dem Kreise Schleiden besichtigt. Trotzdem der Kreis Schleiden das jüngste Zuchtgebiet des Rheinlandes ist, konnten sämtliche Tiere einen Preis erringen. Unter schärfstem Wettbewerb errang die Stute „Brisanz“ von Engelbert Hamacher in Hosten einen 2. Preis. Einen 2. Preis erhielt ferner ein rotbunter Bull des Kreisfachwarts Krämer-Steinfeld und ein rotbunter Bull der Bullenhaltungsgenossenschaft Döttel. Besonders bemerkenswert ist, daß die Bullen mit den Elitebullen des Niederrheins die Konkurrenz bestehen mußten. Von den ausgestellten Schafen erhielten zwei Böde je einen 2. Preis und ein Schaf einen 3. und drei Schafe einen 4. Preis. Diese Erfolge sind ein beherdes Zeugnis für die Aufwärtsentwicklung der Viehzucht im Kreise Schleiden.

Frohe und tüchtige Kleinkaliber-Schützen in Niederbachem

Wie wir gestern ausführlich berichteten, veranstaltete der Niederbachemer Kleinkaliber-Schützenverein auf seinem schön gelegenen Schießstand sein Vereinsmeisterschafts- und Königsvogelschießen. Es wurden sehr gute Ergebnisse erzielt. Unser Bild zeigt die wackeren Schützen mit ihren Scheiben. Das Tambourkorps Mehlum unterhielt die Teilnehmer mit flotter Marschmusik.



phot. Wald, Mehlum.

Jung-Siegfried und Ritter Heinrich von Drachensfels in Königswinter

Die Vorbereitungen für Kirmes und Winterfest in vollem Gange

Königswinter: Überall machen sich jetzt schon die Vorbereitungen der herannahenden Festtage, Kirmes und Winterfest, bemerkbar. Auf dem Marktplatz und auf dem Schulplatz werden die Zelte gebaut, in denen die Tanz- und Trinkschützen sich bei Musik und Wein ergötzen werden. In vielen Werkstätten stehen die Wagen und verlieren täglich mehr von ihrer Nüchternheit, bis sie am Samstag in buntem Aufputz stehen, um die Augen vieler zu erfreuen. Am Samstag abend hält Jung-Siegfried seinen Einzug in die Stadt, und am Sonntag morgen trifft Ritter Heinrich von Drachensfels ein. Der Weinbunnen auf dem Marktplatz wird wieder vier verschiedene Sorten Wein spenden. Auch die „Bliese Boh“ ist schon angebracht, in der Griesgras eingeschlossen werden und „Bater Philipp“, der Gefängniswagen, ist schon im Entstehen. Für die lustigen Gäste aber wird das große Weinschiff geschaffen, in dem jeder, der will, durch die Stadt gefahren wird, solange er lustig ist. Am Donnerstag werden auch die ersten Kirmesbuden eintreffen, die jetzt noch an anderer Stelle ihre Zelte abbrechen müssen. Der Festzug ist wieder nach den Entwürfen von Franz Josef Krings geschaffen.

neben der Geisteskultur auch die körperliche Erziehung ihren angemessenen Platz findet. In einer Zusammenkunft der Eltern mit den Erziehern gab es einen Gedankenaustausch über den Sinn und die Aufgaben der Heimkulturerziehung.

Das Erntedankfest in Honnef

Honnef: Der Festzug am Erntedankfest wird in diesem Jahre die Bismarck-, Haupt-, Bahnhof-, Mühlheimer-, Linzer- und zurück wieder die Hauptstraße berühren. Nach Auflösung des Zuges auf dem Markt findet eine Konzertveranstaltung des SA-Musikzuges bis zur Uebertragung vom Büchelberg statt. Auf dem Markt gelangt eine kräftige Erbsensuppe zum Preise von 20 Pf. je Portion zur Ausgabe.

Festabend der NS-Frauenchaft

Honnef: Die NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, hatte zu einem Festabend in den Kursaal eingeladen. Die Frauenchefsleiterin Troost dankte den vielen Helferinnen für die in den letzten Wochen geleistete Hilfe an der Obstkammer zum Besten des Winterhilfswerkes. Die Darbietungen des Abends bestanden in Musikstücken, Liedervorträgen, Volkstänzen und Sprechspielen. Herr Lütkenhus sprach über die Pflichten der deutschen Frau im Deutschen Frauenwerk, die Frauenchefsleiterin über die kommenden Arbeiten im NSW.

Ein junger F... verursachte eine Augenverletzung. Honnef: Beim Betreten des Hühnerhofes flog einem hiesigen Einwohner ein junger Hahn auf die Schulter. Der Mann konnte es nicht verhalten, daß der Hahn ihn ins Auge pickte. Er erlitt eine erhebliche Verletzung und mußte sich einer Operation unterziehen.

Heimfest auf der Drachenburg

Königswinter: Die Heimschule auf der Drachenburg veranstaltete ein Fest, bei dem die Schüler mit ihren Eltern und Erziehern stündliche Gemeinschaftsstunden verlebten. Auf der Freitreppe der Burg wurden die rund 200 Gäste vom Direktor der Schule begrüßt. Das Heimortchester der Schüler und der neue Knabenchor trugen einige klassische Werke vor. Nach dem Mittagessen zeigten die Schüler auf dem Sportplatz bei der Vorführung von Freiübungen und Turnspielen, daß

Aus dem Tagebuch der honnefer Polizei

Honnef: Ende August wurden am Steinhagen in Rhöndorf eine Leiche aus dem Rhein gelandet. Erst jetzt konnte festgestellt werden, daß es sich bei dem Toten um einen Mann aus Stuttgart handelt. — Gestohlen wurde vor einem Geschäftshaus in Rhöndorf der Ausstellungstafeln mit Photosachen und Geschenkartikeln. — Halbwüchsige Burken liehen ihre Kraft an dem am Parkplatz an der Sparkasse stehenden Wegezelen aus. Sie rissen das schwere Eisenschloß aus dem Boden und warfen es abwärts auf ein Grundstück. — In einer Kurve der Asbacherstraße in der Nähe des Hauses Einsebel fuhr ein Personkraftwagen gegen einen Baum. Zwei Insassen trugen Gesichtsverletzungen davon. Die Fahrerin und eine weitere Frau blieben unverletzt. Ein anderer vorbeifahrender Kraftwagen brachte die Verletzten in das Krankenhaus.

Die Büchsen knallen

Honnef: Auf dem Schützenfest des Kleinkaliber-Schießklubs errang Chr. Killes die Königswürde. Er erreichte auch mit 141 Ringen beim Schießen auf die 12er Ringhöhe bei 50 Meter Entfernung die höchste Ringzahl. Josef Monschau erhielt den 1. Wanderpreis. Den Preis in der 3. und 4. Schießklasse erhielt Franz Prangenber.

Von der Linzer Kriegerkameradschaft

Linze: Auf einer Versammlung der Krieger- und Soldatenkameradschaft wurde der neue Kameradschaftsführer Dr. Heim von Kamerad Rihdorf mit einer Begrüßungsansprache eingeführt. Nach der anschließenden Totenehrung bestätigte der neue Kameradschaftsführer folgenden Vorstand: Peter Adams, Stellvert. Kameradschaftsführer; W. Kepper, Schriftwart; P. Rihdorf, Kassentwart; W. Eberweiser, Fehlschlichter; W. Rint, Sozialreferent; S. Ziegler, Hauptmann; F. Lumm, Schichtwart; W. Teuf, Fahrentäger.

Ein Faß, das 12000 Liter Uhrburgunder füllen werden

Das größte deutsche Rotweinfäß — 25 Personen haben auf seinem Boden Platz

Wie wir bereits berichteten, wurde im Keller des Majorschlosser Winzervereins das größte deutsche Rotweinfäß aufgelegt. Es faßt nicht weniger als 12000 Liter Uhrburgunder und wird bereits nach der augenblicklichen Lese Verwendung finden. Es gibt im Ahrtal wohl Weinfässer, die 20000 und sogar 30000 Liter fassen. Das sind aber Betonbehälter, die innen mit Glasplatten ausgelegt sind. Das nebenstehende Faß ist aus Eichenholz und so groß, daß bequem 25 Personen auf seinem Boden Platz finden. Es mußte nach seinem Transport von Mainz vor dem Keller auseinander genommen werden und konnte erst an Ort und Stelle im Keller wieder zusammengefügt werden.



phot. Witsch, Neuenahr.

Die gefährliche Eisenbahnbrücke bei Niederdollendorf

Oberkassel: Wieder ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke zwischen Oberkassel und Niederdollendorf ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Niederdollendorf kommender Wagen geriet in einer der Kurven infolge der Glätte der nassen Fahrbahn ins Rutschen und wurde gegen das Brüdengeländer geschleudert. Die drei Insassen des Wagens, die aus Kengsdorf kamen, wurden zum Teil erheblich verletzt. Die Sanitätskolonne Oberkassel leistete erste Hilfe und sorgte für die Ueberführung der Verletzten in das Oberkasseler Krankenhaus. Der beschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden. — Am nördlichen Ortsausgang war ein Motorradfahrer dadurch zu Fall gekommen, daß ihm ein Hund in die Maschine lief. Mit erheblichen Schnittverletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht, wo er nach Anlegung von Verbänden wieder einlassen werden konnte.

lenhaus gebracht, wo er nach Anlegung von Verbänden wieder einlassen werden konnte.

Neues aus Oberkassel

Oberkassel: In Niederdollendorf ließ eine Frau einem redogewandten Manne 40 Mark, für die sie als Pfand ein Fahrrad und eine Schreibmaschine erhielt. Da beide Gegenstände aus einem Diebstahl herührten, mußte die Frau diese der Polizei aushändigen. Das ausgeliehene Geld wird sie sobald nicht zurückerhalten. — Die Junggefallen-Schützengesellschaft von Oberkassel hielt ein Wanderpokalstücken ab, bei dem Andreas Gemein mit 48 Ringen bei 5 Schuß auf 12er Scheibe siegreich blieb. Zweiter wurde Theo Thomas mit 47 Ringen. — Der Ausbau der Hosterbacherstraße in Oberkassel ist beendet.

Defata bietet an:

Neue Mäntel und Kleider



FRIEDEL

NORA, festes Sportkleid aus Angorawolle mit farbigem Wollschal. Hubcher zweifarbiger Gürtel, bunte Knöpfe und reiche Stepperei geben dem Kleid die besondere Note. In 4 verschiedenen Modefarben 29⁵⁰

OLGA, vornehmer Wintermantel mit reichem Pelzbesatz aus Nerzlamme. Als Material wurde eleganter einfarbiger Noppen Crewl verwendet. Sorgfältige Innenausstattung aus kunstseidenem, zur Hälfte gestepptem Marocain 59[—]

SOPHIE, flatter Mantel aus schwarzemod. marine Crewl, mit schalartigem Kragen aus Bisamine Kanin. Der sehr kleidsame, anliegende Mantel ist ganz auf kunstseidenem Marocain gearbeitet u. bis zur Taille gesteppt 42[—]

FRIEDEL, jugendliches Nachmittagskleid aus Krepp Luxor, in vielen Farben vorrätig. Die aparten Farben werden durch den Westeneinsatz, kleine Ärmelstulpen und eine hübsche Blume in abweichenden Farben ergänzt 27⁵⁰



OLGA

SOPHIE

Defata

Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH

Köln am Rhein Schildergasse 98

Telefonische Auskunft unter Nr. 225458

Der Defata-Zahlungsplan: fünf Monatsraten — gründet sich auf Vertrauen. Bringen Sie bitte bei Ihrem ersten Einkauf genügend Ausweise mit.

Godesberger Nachrichten

Erweiterter Geschäftsverkehr

Wegen der vom 3. bis 5. Oktober stattfindenden Hauptfirmes ist der Geschäftsverkehr in allen offenen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes innerhalb des Stadtteils Alt-Godesberg am Samstag, 2. Oktober, bis 20 Uhr gestattet.

Wann legen die Hühner mehr Eier?

Verammlung des Geflügelzüchter-Vereins

In der Versammlung des Geflügelzüchter-Vereins gab der Vorsitzende, Telegrapheninspektor i. R. Horn, die Richtlinien für die Mitarbeit der Mitglieder des Godesberger Geflügelzüchtervereins am Vierjahresplan bekannt. Es gibt im Reich 120 000 organisierte Geflügelhalter und 86 Millionen Hühner, die aber nur pro Huhn und Jahr 90 Eier legen. Da normaler Weise 180 bis 200 Eier gelegt werden können, muß hier etwas nicht in Ordnung sein. Das trifft zumeist bei nicht-organisierten Geflügelhaltungen zu, die nur den Eigenbedarf decken wollen. Erreicht werden muß eine Legeleistung von mindestens 140 Eiern pro Jahr und Huhn. Die Grundbedingungen für eine solche Erzeugung bilden Stallung, Tiermaterial, Fütterung und Pflege. Der Stall ist das Wichtigste. Je Quadratmeter Grundfläche kann man drei Hühner halten. Seine Vorderseite soll wenigstens zur Hälfte Glasfenster enthalten und 2,20 bis 2,40 Meter hoch sein, hinten 1,80 Meter. Der Auslauf soll mindestens drei Quadratmeter je Huhn betragen. Hühner über drei Jahre müssen ausgemerzt werden. Als Rassen werden weiße Leghorn, redbuhnfarbige Italiener, Reichshühner und Rhodoländer empfohlen. Bis 10 Hühner können ohne Fahrgeld gehalten werden.

Für die Fütterung stehen 40 Gramm Körnerfutter zur Verfügung. Wenn jeder Geflügelhalter dies beachtet, wird es keinen Körnermangel geben. Weiter gibt man je Tag und Tier 60 bis 70 Gr. Kartoffeln und kann dabei auch Grünzeug jeder Art mitfüttern. Grünzeug ist besonders wichtig, weil es den Eiern Geschmack gibt.

Die Vereinsmitglieder sollen nun nichtorganisierte Geflügelhalter in vorstehendem Sinne beraten und betreuen. Bäuerliche Betriebe sind davon ausgenommen, weil sie von ihrer Fachschaft beraten werden. Jedes Mitglied soll sich je Jahr zwei Kleinfaltungen dazu aussuchen und dem Vorsitzenden über Erfolg Meldung machen. Alles soll im Rahmen volkswirtschaftlicher Erzeugung erfolgen. Dürftmittel sind nur im äußersten Falle anzuwenden. Für den Umbau eines Geflügelstalles werden je Quadratmeter 1,50 M. und für einen Neubau drei M. Beihilfe gewährt. Zur Futterfrage teilte der Vortragende mit, daß kein Körnermangel eintreten wird, wenn jeder Disziplin hält. Die Zuteilung erfolgt Ende Oktober und bringt je Huhn 1,5 Kg. Mais und Gerste gemischt; im Laufe des Winters soll sie wiederholt werden.

Volksbildungshütte Bad Godesberg

Am Montag, 4. Oktober, beginnen wieder die Arbeitskreise in Linols- und Holzschmittarbeit. Die Kurse für Fremdsprachen beginnen: Englisch, am Mittwoch, 6. Oktober, für Anfänger und Fortgeschrittene; Französisch, am Donnerstag, 7. Oktober, für Anfänger und Fortgeschrittene. Reichskurzschrift: Beginn am Dienstag, den 19. Oktober. Bei genügender Beteiligung können wöchentlich zwei Stunden genommen werden. Volkstänze: Beginn am Dienstag, 5. Oktober. Anmeldungen zu den Kursen und Arbeitskreisen auf der Geschäftsstelle Bad Godesberg, Koblentzstraße 14 in der Zeit von 9-12 und 16-18 Uhr.

Reichsluftschutzbund Godesberg

Die Amtsträger und alle Mitglieder des Reichsluftschutzbundes versammeln sich am morgigen Freitag, 2. Oktober, um 20 Uhr, im Sitzungssaal des alten Rathauses und marschieren von hier aus geschlossen zu einer Großkundgebung der Volksbildungshütte Bad Godesberg zum

Volksgarten, wo Dr. Walter Groß, Leiter des Rasenpolitischen Amtes der NSDAP Berlin zu allen NS-Gliederungen und Verbänden sprechen wird.

Straßenverbesserung am Burgfriedhof

Die steile Zufahrtsstraße, die von der Dr. Winter-Straße abweigend zum Burgfriedhof hinaufführt, wird gründlich instandgesetzt. Dabei werden auch die Anschlüsse an diese sowie an die geplante Straße, die am Friedhof entlanglaufend zur Viktorshöhe weiterführt, in Ordnung gebracht. Die Fahrbahn erhält einen Mastdambelag, um das Abfließen bei heftigen Regengüssen zu verhindern.

Lehrerstudenten als wackere Gärtner

Bekanntlich wird an der neuen Schule in Pech bei Godesberg auch ein großer Schullehrgarten angelegt. Gestern herrschte bei diesen Arbeiten Hochbetrieb; in stattlicher Zahl hatten sich die Bonner Lehrerstudenten in Pech eingefunden, um sich hier als Gartengestalter zu betätigen. So wurde ohne große Hilfsmittel ein gutes Stück Arbeit geschafft, und das gemeinsame Mitarbeiten in der Wiesenau hatten alle rechtlich verdient.

Godesberger Schachverein

Um das Interesse für das schöne Schachspiel zu fördern, führt der Godesberger Schachverein demnächst in einer Reihe von Vororten öffentliche Simultanspiele durch. Die erste Veranstaltung dieser Art findet am Sonntag, 3. Oktober, vormittags, im Restaurant Gottschalk, Lannesdorf, statt, wo der Vereinsmeister Peter Simultan, d. h. gleichzeitig gegen alle ortsanwesigen Schachfreunde antritt. Gleiche Veranstaltungen sind an den anschließenden Sonntagen für Rüingsdorf, Friesdorf, Wittersdorf und Melslem geplant. Diese für Godesberg neuartigen Darbietungen dürften sich eines regen Zuspruchs erfreuen.

Von der Polizei

Auf der Bonnerstraße zertrümmerte ein Mann mutwillig eine Schaufensterscheibe und in Rüingsdorf schlug einer ohne Anlaß einen anderen auf den Kopf. In beiden Fällen wurde Anzeige erstattet.

Ins Schleudern gekommen

Auf der Kölnstraße geriet ein aus Richtung Bonn kommender Personenwagen auf der regenglatten Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die drei Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Zugendliche trieben Unfug

In mehreren Stellen in der Altstadt und in Friesdorf wurde nachts ruhestörender Lärm und grober Unfug in den Straßen verübt. Die Polizei stellte acht Jugendliche als Täter fest.

Wons Oßergelds letzte Fahrt

Willy: Herr Wons Oßergeld, der am Samstag tödlich verunglückt war, wurde am Dienstag zur letzten Ruhe geleitet. Oßergeld war Frontkämpfer. Er erhielt das E. R. 2 und das Fliegerabzeichen. Im Berufsleben zeichnete er sich sowohl als früherer Geschäftsführer der Ugem. Ortskrankenkasse Willy zu Bertum als auch als Vollziehungsbeamter und Angestellter der Ortskrankenkasse Bad Godesberg durch seinen lauten, vornehmen Charakter aus. Die Zahl derer, die den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte geleiteten, war sehr groß.

Hauptlehrer Raaf scheidet

Berikum: Am 1. Oktober tritt Hauptlehrer Raaf, der sich nicht nur als hervorragender Schulmann, sondern auch als langjähriger Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Berikum sowie als Vorsitzender der Spar- und Darlehenskasse Berikum große Verdienste erwarb, in den Ruhestand. Er scheidet nach 40 Jahren. Sehr ungenügend ist die Bevölkerung des „Ländchens“ diesen Heis hilfsbereiten und beliebten Mann scheidend. Sie wünscht ihm von Herzen einen langen und schönen Lebensabend.

An der Sieg entlang . . .

Die Winterarbeit der DAF im Siegburger Kreis

Siegburg: Die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, hat wie alljährlich auch für den kommenden Winter eine große Anzahl Kurse zur Fortbildung auf allen Gebieten eingerichtet. Diese Kurse werden durchgeführt: in Siegburg, Troisdorf, Oberfelf, Königswinter, Honnef, Eitorf und Rosbach. Fast jedes wichtige Arbeitsgebiet ist in den Kursen enthalten. Auskünfte und Anmeldungen bei der Kreisverwaltung der DAF, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, Siegburg, Hermann-Göringstraße 36/38 (Zimmer 8), und bei den einzelnen Ortsleitungen der DAF. Sehr umfangreich ist das Berufserziehungswort der DAF, in der Kreisstadt selbst. Nicht weniger als 18 Lehrgänge vermitteln Kenntnisse auf allen Gebieten.

Änderung des Zeitplanes des Arbeitsamtes

Siegburg: Mit Wirkung vom 1. Oktober tritt ein anderer Zeitplan in Kraft: Dienstags: in Oberlar von 8.40-8.55 Uhr; in Montorf von 9.15-9.25 Uhr, in Seelscheid von 10.05-10.15 Uhr; in Busch von 10.35-10.45 Uhr; in Ruppichteroth von 11.10-11.25 Uhr; in Dornel von 12.00 bis 12.15 Uhr. Donnerstags: in Königswinter von 9.00-9.55 Uhr; in Oberfels von 10.15-10.25 Uhr; in Uckerath von 10.45-10.55 Uhr; in Eitorf von 11.25-11.45 Uhr; in Herden von 12.00-12.15 Uhr; in Patensfeld von 14.00 bis 14.10 Uhr; in Rosbach von 14.30-14.40 Uhr; Freitag:

Von der oberen Sieg

Zwei Lastzüge rannten aufeinander

Mudersbach: Auf der Bahnhofstraße in Eiserfeld rannten zwei Fernlastzüge gegeneinander. Die Lastzüge und ein an dieser Stelle parkender Personenwagen wurden schwer beschädigt. Da auch ein Telegrafenanlage umgefahren wurde, war der Fernsprechverkehr längere Zeit unterbrochen. Personen kamen nicht zu Schaden.

80 Jahre alt

Hamm: Fräulein Emilie Auen von hier konnte gestern den 80. Geburtstag begehen. Trotz ihres hohen Alters erfreut sie die Hochbetagte noch bester körperlicher und geistiger Frische.

Gendarmereiamtmeister Wörsch im Ruhestand

Wissen: Der Leiter des Gendarmereiamtes, Gendarmereiamtmeister Arnold Wörsch, tritt am heutigen Tage nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand, nachdem er fast 40 Jahre lang den bunten Rod getragen hat. Seiner Militärdienstpflicht genügte er in Berlin. Als Kapitulant verließ er beim Inf.-Regt. 160 Bonn 9 Jahre lang Dienst und besuchte nach dieser Zeit die Gendarmereischule in Eimbed. Von dieser Zeit an war er bei verschiedenen Gendarmereiamtern tätig und

An der Suche nach dem Kartoffelfäher muß sich jeder beteiligen

Landwirte, die bei der Suche gefehlt hatten, wurden vom Euskirchener Gericht verurteilt

Euskirchen: Eine sehr interessante Verhandlung am Amtsgericht beschäftigte sich mit den Abwehrmaßnahmen gegen den Kartoffelfäher. In ländlichen Kreisen begegnet man oft der Ansicht: „Was wollen die denn mit ihrem Kartoffelfäher, wir haben ja gar keine!“ Man vergißt hierbei, daß es viel leichter ist, einem Uebel vorzubeugen, statt es bekämpfen zu müssen. Wenn nämlich dieser fürchterliche Käfer einmal hier festen Fuß fassen würde, wäre es schwer, ihn auszurotten, ganz abgesehen davon, daß man ihn ja erst an dem großen Schaden erkennen würde, den er dann bereits angerichtet hätte. Jeder Bauer, der sich der Pflicht entzieht, die Felder nach dem gefährlichen Käfer abzuwachen, verflucht sich schwer gegen sein eigenes Volk! Das kam auch bei der Verhandlung am Dienstag vor dem Euskirchener Gericht eindrucksvoll zur Sprache. Verschiedene Bauern und Bäuerinnen aus Lommern zu standen unter Anklage, weil sie an der beschriebenen Suche nach dem Kartoffelfäher nicht teilgenommen hatten. Zwei hatten eine ausreichende Entschuldigung, während die übrigen verurteilt wurden. Letztere erklärten, sie hätten von der Suchaktion keine Ahnung gehabt. Es wurde demgegenüber durch die Aussagen des Ortsbauernführers und teilweise auch durch die eigenen Aussagen der Angeklagten festgestellt, daß die Termine jedesmal bekanntgegeben wurden und zwar in einer öffentlichen Versammlung, dann durch einen Boten und schließlich durch die Ortschulle. Einige glaubten, mit der Behauptung, diese Schulle nicht gehört zu haben, durchzukommen, mußten sich aber seitens der Staatsanwaltschaft aufs eindeutige befehlen lassen, daß diese ortsübliche Art der Bekanntmachung für alle bindend sei. Ebensovien, wie man heute fragen könne, man habe eine öffentliche Bekanntmachung in der Zeitung nicht gelesen, könne man auch auf dem Lande nicht sagen, man habe die Schulle nicht gehört. Im übrigen aber wurde auch festgestellt, daß über eine derartige Sache im Dorf bestimmt gesprochen werde. Es war nun noch zu prüfen, ob die Angeklagten fahrlässig oder vorfahrlässig gehandelt hätten. Vorjah war bei keinem nachgewiesen, so daß die Strafen entsprechend niedrig gehalten werden konnten.

„Hier sind die Sender Oberdrees-Niederdrees“

Ein froher Vorsabend der Lehrstudenten
Oberdrees: Wir berichteten vom frohen Vorsabend der Lehrstudenten in Buschhofen. War dieser schon wohlgeklungen, so übertraf ihn der Abend in Oberdrees noch um vieles. Spruch und Lied, ein Streichquartett und ein Flötentrio schufen weichevolle Minuten und riefen zum Dank für die eingesahrene Ernte. Der Amtsleiter der NSDAP, Kreis a. u. m. h. t. e. begrüßte die Elternschaft und die Gäste: „Nah bei dem Dank wohnt auch die Freude — Erntedank und Erntefreude“. So gab er den Leitgedanken des Abends. Kam. Maas, Amtsleiter des NSDAP, übernahm das Steuer des frohen Festes. Der Rundfunkwagen ist vorgefahren (?). Das Mikrophon wird aufgebaut. „Hier sind die Sender Oberdrees-Niederdrees, angegeschlossen sind alle Orte des Landhsulprattums und alle Orte in Ostpreußen, in denen die Lehrstudenten im Erntedank waren.“ Nun ertönen im Rundfunk Chöre der Studenten und der Schulkinder — ja, bald singt sogar die ganze Elternschaft mit. So schafft Dr. Sambeth eine wahre Liedgemeinschaft und eine freudige Begeisterung am Lied. Das Schattenspiel vom Teufel und vom tapferen Schneiderlein ist o richtig etwas zum Lachen. Der gesunde Humor des Anjagers, mit seinen Wundharmonikafünften und seinen frohen Versen, gab dem Abend eine glückliche Abundung. Nach einigen Stunden frohen Tanzes mahnt der Kantus „Heim wollen wir gehn“ zum Aufbruch. Die Studenten dankten noch einmal den Gästen von Oberdrees, besonders dem Bürgermeister D e p e n, für die freudige Aufnahme und die bereitwillige Hilfe

in der Stadt Siegburg, in den Kiemern Lodmar und Mendden, in der Gemeinde Eitelhof jeweils von 9.00-10.00 Uhr. Die neuen Seiten müssen unbedingt eingeschalten werden.

Naju große Verkehrsmittel

Siegburg: Ein Mädchen ließ sein Fahrrad in einer belebten Straße nicht weniger als sechs Stunden unbeaufsichtigt stehen. Ihr Verhohn wurde gestraft. Man hatte ihr die Lichtmaschine am Fahrrad abmontiert.

Dr. Carl Mannhaedt 70 Jahre alt

Troisdorf: Dr. Carl Mannhaedt beging seinen 70. Geburtstag in völliger Rüstigkeit. Als echter, stiller Wohltäter war er in der Gefolgschaft des Wertes außerordentlich beliebt. Er hat sich nicht nur um das große Unternehmen, sondern auch um die Gemeinde Troisdorf sehr verdient gemacht, die ihm die Ehrenbürgerrechte verlieh.

Troisdorfs Gemeinderäte tagen

Troisdorf: Die Gemeinderäte von Troisdorf sind zu einer Beratung auf Montag, 4. Oktober, eingeladen. Bürgermeister Schinemann wird über die Finanz- und Kassenerhältnisse der Gemeinde berichten.

In den Ruhestand versetzt

Uendorf: Infolge Erreichens der Altersgrenze tritt Lehrer Sigmund Kojinski, der hier an der Volksschule tätig ist, am 1. Oktober in den Ruhestand.

lam am 1. August 1929 nach hier, wo ihm die Leitung des Gendarmerieamtes Wissen übertragen wurde. Behörden und Partei werden den Scheidenden in einer Abschiedsfeier am Freitag noch besonders ehren.

Kartoffeldämpf-Maschine

Wissen: Die Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft hat nunmehr eine Kartoffeldämpf-Maschine käuflich erworben, die bereits in diesem Jahre bei der Kartoffelernte eingesetzt werden soll.

Ehrenobermeister Conrad †

Begdorf: Nach kurzer schwerer Krankheit ist der langjährige Ehrenobermeister der Freierinnung des Kreises Altentkirchen, Ferdinand Conrad, gestorben. Er erreichte ein Alter von 76 Jahren und war der älteste Freiermeister des Kreises Altentkirchen, der auch noch bis kurz vor seinem Tode an dem Berufsleben eifrig Anteil nahm.

Gemeinames Erntedankfest

Begdorf: In Begdorf findet in diesem Jahre eine Ortsgruppenfeier zum Erntedanktag nicht statt, sondern die Bevölkerung beteiligt sich an der großen Feier in Ulsdorf. Nach dem feierlichen Staatsakt, der angeht wird, bewegt sich ein großer Festzug durch den Ort. Abends ist überall Festball.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 29. Sept. 1937	
Festverz. Werte	
Dt. Abf. Anl. mit Aasl. 128 125	
4 1/2% Reichsbahn-Schatzanz. 35	100.375
4 1/2% Reichsbahn-Schatzanz. 36	99.625
4 1/2% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 26	—
4 1/2% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 26	98
4 1/2% (8) Pr. Ld.-Pfd. A. Pfd. R. 19	99.50
4 1/2% (7) Pr. Ld.-Pfd. A. Pfd. R. 21	99.50
4 1/2% (8) Pr. Ld.-Pfd. A. Komm.-R. R. 20	98.75
4 1/2% (8) Pr. C.-B. Gpfdbr. 28	99.75
4 1/2% (8) PLd.-Pfd.-A. 17, 18	99.50
4 1/2% (8) Rh. Westf. A. Gold 4. 8. 12	99.75
4 1/2% Westd. Bod.-G. Pf. 3. 9-12. 14	99.50
Verkehrs-Aktien	
Hamburg-Amerika u. Hütten-Verolin	85
Norddeutscher Lloyd	47.125
Banken	
Allg. D. Kredit	99.75
Berl. Handels-G.	134.125
Commerz u. Priv.	117.875
Deutsche Bank und Disk.-Gesellsch.	123
Dresdner Bank	113.75
Reichsbank	905
Westd. Bodenkr.	119
Industr.-Aktien	
Aachen Mäthen	1090
Aectumlat.-Fabr.	127.50
A. E. G.	138.375
Augsburg-Nürnberg	75
Basalt-Aktien Linz	150.25
Bemberg	147.25
Bergmann Elektr.	154
Berl. Maschinen-Bau	146
Bonner Bergwerke u. Hütten-Verolin	125.375
Braun-Zuk.-Akt.	146
Buders-Eisen	125.375
Charlottenb. Wasser	115.75
Chem. v. Heyden	135.625
Chem. Albert	188.375
C. Gummi W. Hans	151
Dahlbush Bergw.	41.125
Daimler-Benz	150.25
Demag A.-G. Aktien	120
D. All.-Telegr.	120
Deutsche Cont. Gas	159.75
Deutsche Erdöl	261.50
Deutsche Gold u. Silb.-Scheide Anst.	160
Deutsche Hartp.	160

Berliner Mark-Notierung vom 29. Sept. 1937	
Amerika	2.49
Belgien	41.8
England	12.33
Frankreich	28.52
Holland	137.73
Italien	13.09
Oesterreich	48.95
Schwiz	57.20
Berliner Metallbörse vom 29. Sept. 1937	
Elektr. Kupfer	73.75
Alumin. 98-99 kg. Br.	133
Alumin. Weiz. o. Dr.	137
Rainnickel, 98-99 kg.	—
Antimon-Roguluz	—
Lith. u. Barren 990	38.50-41.50
Aktien freundlich, Renten still	
Berliner Wertpapierbörse	
163.875	
175.50	
145	
150	
175	
124.50	
108	
117.50	
136	
159.25	
20.875	
122	
156	
114.75	
53.25	
225	
164.25	
129.75	
115	
104.50	
148.75	
119.50	
170	
94.75	
213	
138	
129.875	
108.75	
—	
—	
119	
146.25	
59.625	
118	
118	
157	
Kolonialwerte	
Deutsch Ostafrika	137
Nord-Guinea	137
Ostafrika	137
Ostafrika u. Sib.	33.50

Biehmarkt in Münstereifel

Der Kram-, Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt war gut besucht und gut besucht. Aufgetrieben waren 1 Pferd, 105 Ochsen, 56 Kühe, 55 Rinder und 4 Rinder, sowie 35 Zückerweine und 171 Ferkel. Es folgten: ausgewachsene abgeahnte Gespannrosen 1050 bis 1250 Mf., die Koppel, mittlere Gespannrosen 850 bis 1050 Mf., die Koppel, angelehnte etwa 2 Jahre alte Gespannrosen 700 bis 850 Mf., die Koppel, tragende Rinde 420 bis 480 Mf., das Stück, milchgebende Rinde 300 bis 450 Mf., das Stück, 1 1/2-2 Jahre alte Rinder 200 bis 300 Mf., das Stück, Rinder 35 bis 45 Mf., das Stück, Rinder, Schweine 25 bis 40 Mf., das Stück, Ferkel pro Woche 1,80 bis 2,20 Mf., das Stück. Der Handel verlief ruhig, später reger. Die Preise konnten sich behaupten. Was zu berichten ist. Der Krammarkt war gut besucht und das ist ein stilles Geschäft. Der nächste Markt (Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt) ist am 19. Oktober 1937.

Die Angeklagten wurden sämtlich zu je 20 Mark oder 4 Tagen Haft verurteilt, dazu natürlich zu den Kosten, ausgenommen die beiden ersten, die freigesprochen werden konnten. Die Strafen fielen so milde aus, weil es das erstmal war, daß eine solche Sache vor Gericht ausgetragen wurde. Alle Landwirte aber sollten sich die Verhandlung als Warnung dienen lassen und gewiß sein, das im nächsten Fall nicht mehr mit solch geringen Strafen gerechnet werden kann. Im Falle des Vorjahres wird sogar ohne weiteres Gefängnis diktiert.

Die Ferkelchen als „Reisegepäck“

Ein Viehhändler aus Euskirchen war angeklagt, weil er verschiedene Bauern aus der Eifel nach Hillesheim mitgenommen hatte. Die Beweisaufnahme war recht schwierig. Der Angeklagte hatte zwar den Wagen nicht gefahren, mußte aber davon wissen, da diese Art der Beförderung gang und gäbe war. Er fuhr den Bauern die Ferkel — in diesem Falle waren es vier Risten — auf den Markt und nahm die Leute als Begleiter mit. Der Regierungspräsident entschied, daß es sich um genehmigungspflichtige Fahrten handelte, umso mehr, als sie ständig oder zu bestimmten Zeiten durchgeführt wurden. Auch der Reichsverkehrsminister hat sich zu dieser Frage im gleichen Sinne geäußert. Er war der Ansicht, daß die Tiere lediglich von den Bauern mitgeführt wurden, etwa wie das Reisegepäck beim sonstigen Verkehr. Der Fahrer gab an, daß er die Leute, die nichts bezahlt hätten, aus reiner Gefälligkeit mitgenommen wurden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 Mark.

Anfall am alten Brauhause

Im Sommer fliehen in Kreuzweggarten in der Nähe des alten Brauhauses zwei Kraftfahrer zu sammen, wobei der eine unbedeutende Verletzungen davontrug. Beide hatten sich jetzt wegen dieses Unfalles vor Gericht zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß der aus Richtung Antweiler kommende Personenwagen den Unfall herbeigeführt hatte. Dementprechend wurde nach dem Antrag des Anklagevertreters der eine freigesprochen und der andere mit 30 Mark bestraft.

Kirmesausklang — Neuer Schützenkönig!

Kreisdorf: Die Kirmes hatte dank des herrlichen Wetters einen starken Besuch aufzuweisen. Nach langer Unterbrechung gab's am Kirmesmontag wieder „Gebranntes“. Das Königsschießen der Sebastianusschützen am Kirmes-Dienstag bildete einen glänzenden Abschluß neben den Luftfahrten der übrigen Vereine. Unter den Klängen stotter Musik vollzog sich der Kampf um die Königswürde. Stück um Stück mußte der Königsvogel hergeben, bevor in vorgerückter Stunde der letzte Rest des Kumpfes der Kugel des Schützenkönigs Johann Sohlischheid zum Opfer fiel. Die übrigen Trophäen verteilen sich wie folgt: Kopf: Ferd. Thoenen; Hinterflügel: Franz Fensler; rechter Flügel: Wilh. Landsberg; Schwanz: Wilh. Unkelbach. Zu gleicher Zeit kämpften die Jungschützen um die Prinzenwürde, die Christian Kech erringen konnte. Mit einer Ansprache über Wesen, Wert und Ziele des Sports- und Wehshilfens gedachte der Vorsitzende Joh. Kommes des Führers in begeisterten Worten. Der Krönungsball im Lokale von Jaf. Pütz bildete den Schlußakt.

Eine 88jährige in Niederbreißig

Niederbreißig: Gestern feierte Frau Wwe. Wastoritz geb. Klein in geistiger und körperlicher Frische ihren 88. Geburtstag. Nach fast täglich festem die Hochbetagte mit dem Korb im Arm, ihrem Eierhandel nachgehen.

Die letzte Unsterblichkeit auf dieser Welt liegt in der Erhaltung des Volkstums, Adolf Hitler.

Turnen, Sport und Spiel

Das Neue in Kürze

Jupp Weßmann dort am 15. Oktober in Hamburg gegen einen guten Kurländer. — Primo Carnera flüchtet am 28. Oktober in London durch die Falle. Sein Gegner ist der Engländer Jimmy Wilde.

In Vertiefung bei San Francisco haben die Meisterschaften der Boxkämpfer begonnen. Von Crum besiegte im ersten Spiel leicht den Amerikaner Dando 6:1, 6:1.

Bei einer Verlesung ist der hervorragende italienische Motorradfahrer Benelli tödlich verunglückt. Am zweiten Tag des Wiener Reitturniers besiegte Deutschland im Preis der Stadt Wien wieder die ersten Plätze. Sieger blieb Obit. Brinmann auf Baron IV.

Beim ersten Training zum Donington-Preis fuhr Bernd Rossmeyer mit 133,8 km/h, die schnellste Runde. Mit geringem Abstand folgten Brauchli, Seaman und Hermann Benz. Caracciola war noch nicht auf der Bahn.

Hans Rühlstein schlug beim Turnier der Tennislehrer im Wendling den Franzosen Pica leicht 6:4, 6:2, 6:3.

Sturmvogel beschließt mit dem Start am Sonntag im Triumphtoggenrennen in Paris seine Rennlaufbahn. Der hervorragende Hengst wird im Gestüt Schenkerhof aufgefüttert.

Vier neue Radweltrekorde wurden gestern aufgestellt. Auf der Röhrländer Hügelland gelang es dem Holländer Staats den überaus begehrten Stundenweltrekord ohne Schrittmacher, den bisher der Franzose Richard mit 45,398 km hielt, auf 45,583 km zu verbessern. Staats fuhr weiter Weltrekorde über 10 und 40 km. — Auf der Kutorbahn in Linas Ronffier de Paris erreichte Georges Vallard auf der Steilabfahrt hinter dem Motor des Schrittmachers Lehmann über einen Kilometer das phantastische Mittel von 137,330 km. Den Stundenweltrekord hält hier der Belgier Vanderhuff mit 122,771 km. Lehmanns Schrittmachermaschine war natürlich mit einem besonderen Windkanal ausgestattet.

Tischtennis

Erster Start des neuen Vereins BSC. „Blau Rot“ Heute abend trafen sich im Trainingslokal des BSC. „Blau Rot“ die erste Mannschaft des neuen Vereins und eine Bonner Kreisgemeinschaft aus Spielern von Borussia, BSV und Blau Weiß gegenüber. Es kommt zu folgenden Spielen: (Blau Rot zuerst genannt) Böber-Jander 1, Göbel — Jander 2, Schäfer — Jagen, Köcher — Schumacher, Simon — Schmitz, Schumacher — Stein und im Doppel Böber-Göbel — Jander-Schumacher, Schumacher-Schäfer — Jagen-Schmitz, Köcher-Simon — Stein-Jander.

Handball

SV 07 Bad Neuenahr — BSV Roddens 10:3 (5:1) Die Neuenahrer Handballer haben zu Beginn der Spielzeit einen guten Start gehabt. Die Roddenser wurden im Feld vollkommen eingeschüttelt.

Morgen großer Totalkampf der Boyer

Poff Bonn gegen BSC.

Kloß dort gegen Koch — Rosen gegen Koerberstein Man darf behaupten, daß der Kampfplatz am Freitag von den beiden Vereinen dem Vorkampfbereich des Bonner Boyerklub in jeder Beziehung aktiver ist. Die guten Beziehungen zwischen diesen beiden Vereinen haben dazu geführt, erstmalig das Kräfteverhältnis zu klären. Man hat ein Programm zusammengestellt, das für einen Großkampf ausreicht. Die Paarungen, die am kommenden Freitag im Dreifachkampf geboten werden, werden sehr starkes Interesse auslösen.

Wie Kloß (Bonner BSC) dort, nachdem er vergangenes Sonntag noch den Württler Sportler in 85 Sekunden 1. o. schlagen konnte, mit dem Vorkampfbereich Kloß soll beweisen, daß er der beste Bonner Mittelgewichtler ist und daß seine einzige Berufung in die Ländermannschaft zu Recht erfolgt. Unter diesem Gesichtspunkt erwarten wir von ihm eine Leistung von ganz besonderem Einschlag. Koch ist ein gefährlicher Gegner, wer wird siegen?

Wenn so stark werden die Bonner den Kampf des ehem. Deutschen Meisters im Halbschwergewicht, Rosen gegen Koerberstein verfolgen. Rosen, der nach seinem Sieg über Ortmann, seinem bevorstehenden Kampf mit Michelot (Frankreich) im Mittelpunkt des Bozgergeschehens steht, ist in diesem Kampf sicherlich der Kampfstärkere. Aber auch Gödel Koerberstein ist ein Boyer aller Schulen. Wenn er auch einen schweren Stand hat, so ist doch seine augenblickliche Form, vor 14 Tagen erreichte Ortmanns gegen ihn ein knappes Unentschieden, doch so, daß man nicht von einer Verlegenheitspaarung sprechen kann. Koerberstein ist zu routiniert, um sich voll treffen zu lassen.

Beschäftigen wir uns zuerst mit dem Einleitungskampf im Halbfliegengewicht. Kettefoben (Bonner BSC) stößt seines Klubs. Er hat in dem 108 Pfund schweren Benzen (Vorkampfbereich) einen Gegner, der ihm Gewicht und Schlagkraft entgegenzusetzen wird.

Dann stehen sich wieder Klein (Bonner BSC) und Fahrenber Voff gegenüber. Vor wenigen Wochen noch konnte der Vorkampfbereich einen techn. 1. o. über seinen Gegner erringen, der natürlich Bedauern nehmen wird.

Im Bantamgewicht stehen sich Müller (BSC) und Grommes (Voff) gegenüber. Grommes ist wieder in der besten Form, nur darf er nicht, wie zuletzt in Wobersberg, in den Netzen verhaseln und zu offen kämpfen.

Eine durchaus offene Angelegenheit ist der Kampf Martin (BSC) gegen Kosa. Der techn. gut verfertigte Martin wird die Gewähr für offene Kämpfe bringen, womit auch gleichzeitig die Möglichkeit gegeben ist, daß beide Leute an ebendürftigen Gegnern ihr Können feiern.

Nicht zuletzt darf auch der Kampf Schindler — Kraus genannt werden. Hier wird es recht nach dem Geschmack des Publikums hergehen, beide sind in bester Verfassung.

Im Mittelgewicht stehen sich Wase (BSC) und Arnold (Voff) gegenüber. Hier wird es eine erditterte Auseinandersetzung geben. Arnold ist als starker Boyer bekannt und Wase in blühender körperlicher Verfassung.

Zu der Paarung im Halbschwergewicht. Barthelmeß (BSC) gegen Sanjerath (Voff), kann man stehen wie man will. Der Bonner hat in letzter Zeit das Wesen, daß seine Gegner fortlaufend nicht antraten. Wenn auch Sanjerath in etwa auf verlorenem Posten steht, so wird er doch wohl Mut aufbringen, um gegen den fast schlagenden Rechtsausleger Barthelmeß zu bestehen.

Ein Einleitungskampf bringt noch die beiden Mittelgewichtler und Nachwuchsboyer Blum (BSC) und Zehert (Voff) in den Ring.

Aus dem Vorkampfbereich

Mittelgewichtler Jupp Weßmann dort am 15. Oktober in Hamburg. Als Gegner kommt ein guter Kurländer in Frage. Im Rahmenprogramm tritt Stein-Bonn gegen Franz-Berlin an.

Internationale Berufsboxkämpfe werden in Münster vorberichtet. Erwin Klein, der Schwergewichtler aus Eöllingen,

Bonner Schwimmer im Ruderkampf

Heute beginnt mit dem Ruderkampf der Schwimmersportfreunde gegen Sparta Hürt die Winterschwimmzeit. Die Schwimmer des Industrieclubs Hürt sind seit dem vor einigen Jahren erfolglos Dabbau gewaltig nach vorn gekommen. In diese Trainingsgelegenheit auf Sportgericht Hürt bildete die Voraussehung für ein ausgezeichnetes Können, das den Hürtler Schwimmern schon seit langem gestattet, mit den besten Vereinen Westdeutschlands in engerem Wettbewerb zu treten. Mehrere bereits erzielte Gaumeisterschaften bestätigen diese Feststellung. Unterstrichen wird das Können von den letzten Ergebnissen der Hürtler, von denen das von den Bonnern in starker Aufstellung erzielte Unentschieden beim Hürtkamp in Hürt am meisten interessiert.

Auf beiden Seiten kämpfen gleichwertige Mannschaften. Das Programm der Männer lautet über eine Kraut- und Bruchschiffel, Regenstaffel, Rückenstaffel und ein Wasserballspiel, während sich die weiblichen Teilnehmer auf die gleiche Wettlaufstaffel, ausgenommen natürlich das Wasserballspiel, geeinigt haben. Im Ruderfahren, das als Männerwettbewerb gestartet wird, werden besondere Leistungen erwartet, da Rangen-Hürt und Brömgen-Bonn zu den besten Nachwuchsreitern gehören.

Bonner Studenten schießen vorzüglich

Schießwettbewerb Deutschland gegen Ungarn in Bonn

Wie enttäuscht war unsere Bonner Studenten-Schießstaffel, aus der sich bis auf Lorenz (Wolfsbühl) auch die deutsche Studentenmannschaft zusammensetzt, als sie bei den westdeutschen Meisterschaften recht unglücklich um zwei Ringe von Ungarn in der Mannschaftswertung (drei Schützen) geblieben war, wenngleich sie auch Länder wie Frankreich, Griechenland, Schweden usw. hinter sich verweisen konnte. Gestern, etwa fünf Wochen nach den Wettspielen, hatten die deutschen Schützen in Bonn Gelegenheit, ihre vorläufige Kampfkraft und — vorausgesetzt — auch Liebergegend gegenüber dem Studenten-Meisterschaftsdarstellung. Während die Ungarn (mit Hünfermannschaft) in ihrem Lande schossen, wurde um die gleiche Zeit am gestrigen Nachmittag seitens der deutschen Staffel dieser mit größter Spannung erwartete Kampf ausgerollt.

Vor Beginn der Kämpfe blieb Prof. Schmidt die Gäste, insbesondere die Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, herzlich willkommen und hob den sportlichen Geist der ungarischen Nationalmannschaft heraus, die sich schon nach so kurzer Zeit nach Erringung des Weltmeistertitels ihrem Gegner, Deutschland, zum Rückkampf stellte.

Die deutsche Mannschaft setzte sich zusammen aus Herdt (Bonn), Lorenz (Wolfsbühl), Schäfer, Köhl und Ott (Hünfermannschaft), welche letzterer für den verletzten Buchholz einsprangen war. Geschossen wurden dreizehn Schuß nach den

olympischen Bedingungen, d. h. liegend freihand bei fünfzig Metern Entfernung auf die Zehner-Ringscheibe mit Dübeler-Vielringung. Die technische Leistung lag in Händen des Vizepräsidenten des deutschen Nationalmannschaft, Martin. Als Vizepräsident amtierte ein Regierungsrat Dr. Bachmat, der Direktor des Instituts für Leibesübungen, und der Vereinsführer des Gebirgs- und Jagdvereins, Reich.

Herdt, der deutsche Studentenmeister schloß auf Stand 51 auf ihn konzentrierte sich auch vorerst das Hauptinteresse der Zuschauer. Doch Herdt schloß eine sublettile Schießserie 10-Schüßserie, in der er nur 93 von 100 erreichbaren Ringen erzielte, dann knippte es wieder besser, in der nächsten erreichte er 98 Ringe, in den dritten gar 99 und in der vierten wieder 98 Ringe, jedoch ein insgesamt 388 Ringe (Sch. d. d. er sich 98 mal ins Zentrum, also eine „zehn“ und zwölf mal eine „neun“). Einen glänzenden Start hatte Lorenz.

In der ersten 10-Schüßserie schloß er 99, in der zweiten 96, in der dritten 97 und in der vierten wieder 96 Ringe. Somit kam er gleichfalls auf eine Ringzahl von 388! Lieber erwarten auf sich der Erstmann Ott! 97, 95, 95 und 98 Ringe waren die Ergebnisse der einzelnen 10-Schüßserien! Mit 385 Ringen kam er auf den dritten Platz ein. Köhl schloß anfangs etwas schwächer, nämlich wie Herdt nur 93 Ringe, dann zweimal 97 und endlich 98 Ringe, jedoch er auf insgesamt 382 Ringe kam. Schäfer wurde gegen Ende recht stark. Seine Serien waren 94, 95, 93 und 98 Ringe! Mit 380 Ringen wurde er Fünftler.

In Paris wurde bekanntlich mit Dreier-Mannschaft geschossen, mit der die Ungarn zwei Ringe besser abschnitten. Die fünf ungarischen Schützen erzielten damals eine Ringzahl von 1894, während die Deutschen damals schon besser waren und 1903 Ringe erreichten. Durch die Gunst eines herrlichen Schießwetters kamen sie gestern nun auf den eigenen Stand im Zehner-Ring in Bonn auf 1923 Ringe von 2000 erreichbaren. Auf ein noch besseres Abschneiden unserer Bonner Schützen als deutsche Studenten-Auswahl hätte man natürlich nicht hoffen dürfen. Die ungarischen Schützen nun schossen gleichfalls gestern und zwar in ihrem Lande auf die deutschereits gekennzeichneten Scheiben. Das Ergebnis ist heute oder morgen zu erwarten. Doch dürfte nach menschlicher Voraussicht die deutsche, d. h. die Bonner Hünfermannschaft, den Sieg davongetragen haben.

Stellen wir zum Schluß die gestrigen Ergebnisse im Vergleich mit den Leistungen in Paris: 1. Lorenz mit 388 Ringen (in Paris 384 R.); 2. Herdt mit 388 R. (in Paris 385 R.); 3. Ott 385 R. (Ott war gestern Erstmann, in Paris 377 R.); 4. Köhl mit 382 R. (in Paris 377 R.); 5. Schäfer mit 380 R. (in Paris 384 R.). Mit diesen Leistungen wäre somit unsere deutsche Mannschaft in Paris überlegener Sieger geworden. Ebenso wäre der Titel eines Weltmeisters der Einzelschützen an einen Deutschen gefallen, denn Dr. Souls-Franck, welcher Weltmeister wurde, erzielte bei den Wettspielen nur 386 Ringe.

Turnergaukämpfe Mittelrhein — Baden Am 10. Oktober tragen die mittelhessischen und badischen Geräte Turner in Roddens einen Gauvergleichskampf aus. Gestartet wird am Red, Warren, Seipferb, den Ringen und eine Freilübung. Die Mannschaften der beiden Gause setzen sich wie folgt zusammen:

Mittelrhein: Konrad Frey-Kreuznach, Heinz Sandrod-Immlarat, Josef Brandt-Rdln, Heinz Schöller-Rdln, Martin Rohmann-Kreuznach, Heinrich Rehdach-Kreuznach, W. Hirt-Erfelenz und Kleber-Kreuznach.

Baden: Bedert, Bilal und Karl Stadel, Jefe, Walter, Ripper, Gschwey und Anna.

Männer, die am Kochherd Meister sind

Ein Ingenieur, der das „fettlose Kalbschnitzel“ erfand

Die große Kochkunstausstellung in Berlin steht unter der Devise „Im Reiche der Frau“. Und wo bleiben die vielen Kochenden, auf diesem Gebiete Phantasie- und geschmackbegabten Männer? Im allgemeinen frant der männliche Küchenzettel an einer gewissen Einseitigkeit. Andererseits aber gibt es wieder zahlreiche Amateure, die mit Begeisterung und Genie am Kochherd walteten. So manch jugendlicher Mime und Herzensbrecher ist „privatim“ am Kochherd ebenso begabt, wie oben auf den Brettern, und auch an der nötigen Begeisterung fehlt es ihm nicht. Weiter ist da ein Studienrat, der gegenwärtig in einer anderen Stadt lebt wie seine Familie und dem es das größte Vergnügen bereitet, seine Frau bei jedem ihrer Besuche mit einer neuen, selbstgedachten und bereiteten „Delikatess“ zu überraschen. Ein kulinarisches Ruhmesblatt aber hat sich unbedingt ein Berliner Ingenieur erworben, der das Fleischgericht „Kalbschnitzel ohne Fett in der Bratpfanne“ erdachte und von sämtlichen Hausfrauen, denen er sein Rezeptgeheimnis verriet, bestätigt erhielt, daß sein Bratprozeß: das Fleisch ungegallert in die gut erhitze Bratpfanne gelegt, auf beiden Seiten gut angebräunt, nachher mit zerlassener Butter begossen und gegallert und nochmals leicht nachgebraten, den Wohlgeschmack und die Säftigkeit des Fleisches ganz bedeutend erhöht.

Stöbert man in der gastronomischen Literatur früherer Zeiten, so findet man bereits die alten Griechen als Herausgeber des ersten Kochbuchs im 4. Jahrhundert v. Chr.; auch das Mittelalter hatte Verständnis für die feineren Kochkunst und bildete in den Klosterküchen die Küche weiter aus. Während ursprünglich die Quantität des Essens seine Qualität überwog, machte sich um das 16. Jahrhundert eine merkliche Verfeinerung der Küche, aus Italien und Frankreich kommend, bemerkbar. Mag

Sport im Abregbiet

Roddens 1900 — SV 07 Bad Neuenahr 3:3 (2:1), Neuenahr — Dönningsen 1:2 (0:0), Wehrweiler — Dönningsdorf 6:0 (2:0), Dönnings — Einzig 2:4 (1:1), Adenau — Walporzheim 2:5 (1:2).

Die Neuenahrer entzückten auf eigenem Gelände, 700 Zuschauer. Eine Niederlage gegen Dönningsen hatte man nicht erwartet. In der Kreisstaffel führte sich Wehrweiler einen Sieg über Dönningsdorf. Einzig hatte auf dem als gefährlich bekannten Platz der Dönningsen einen schweren Stand. Abschließend wäre noch von dem Spiel des Turn- und Winter-Sportvereins Adenau gegen Walporzheim zu berichten. Beide Mannschaften haben sich bereits acht Tage vorher in Walporzheim gegenüber gefunden. Damals blieb Walporzheim klarer Sieger und auch dieses Mal konnten die Eiselfstädter trotz starker Begehung zu keinem Sieg kommen. Die Walporzheimer zeigten ein abwechselndes Spiel.

Nordrhein Jugend

Nordrhein 1. Jugend. — Ostfriesland Jugend. 3:1

Beide Mannschaften lieferten ein schönes Spiel. Nordrhein war in der ersten Hälfte glatt überlegen, jedoch bis zur Halbzeit eine 3:0-Führung herauszupressen. Nachher drängten die Ostfriesländer, doch ohne Erfolg. Durch Ostermeier kam das Resultat auf 3:1. Nordrhein 2. Jugend. — Jmpetoven 1. Jugendmannschaft 7:0. Jmpetoven hatte nur 7 Mann zur Stelle, jedoch ein Gefechts-Spiel ausgetragen wurde.

Nordrhein 1. Jugend — Dulsdorf 1. Jugend

Briefkasten

Tier. Die Pensionäre sind im Deutschen Beamtengefeß verankert. Falls Sie sich das Gesetz nicht für einige Groschen zulegen wollen, empfehlen wir Ihnen, es sich bei einer Bücherei, u. a. bei der Bücherei im Stadthaus der Stadt Bonn einzufinden.

Flieger. Eintritt in eine Fliegerschule, die den Erwerb des Reichsfliegerzeugens zur Vorbereitung macht. Dort Klugung der Prüfung zum Führerschein Klasse A — Einflieger Flugzeuge bis zu 1200 kg Gesamtgewicht Ausbildung: Tischlerei, Klempner, Bordmontage, 60-70 Schussflüge am Topfsteuert, Theorie usw. Kosten bis zur Prüfung etwa 900 RM. Dann muß der Führerschein B erworben werden und schließlich der Schein C, der erst berechtigt das Fliegen von Flugzeugen aller Klassen, auch im gewerbemäßigen Luftverkehr. Sie legen sich zweimäßig mit der Ortsgruppe des RFLV, Ortsgruppe Bonn, in Verbindung. — Als Flieger der Luftwaffe kann man natürlich alle Scheine erwerben und sich später nach Ablauf der Soldatenzeit um einen Vorkurs als Reichsflieger bemühen. Die Deutsche Luftwaffe gibt jederzeit gern Auskunft!

Rechnungen. Ansprüche von Handwerfern, Ärzten, Krankenversicherungen verfallen in zwei Jahren, wobei das Inkassobüro, indem Sie die Ware bekommen, oder das Ereignis war, nicht mitgerechnet wird. Um ganz sicher zu gehen, empfehlen wir daher solche Papiere etwa 4 bis 5 Jahre aufzubewahren.

W. G. Der Eigentümer ist verpflichtet, diese Schönheitsreparaturen auszuführen, da Sie festmiete zahlen. Fordern Sie ihn auf, das Zimmer binnen einer angemessenen Frist, vielleicht 2 Wochen, zu tapezieren. Tut er das nicht, so lassen Sie sich durch einen Handwerker die Notwendigkeit beschleunigen und lassen Sie die Sache selbst ausführen, und halten Sie die Unkosten von der nächsten Miete ab.

W. B. 6000 Papiere waren in der Zeit vom 1. bis 10. September 1930 gleich 494,90 Goldmark, in der Zeit vom 11. bis 30. 9. 1930 gleich 408 Goldmark. Wie hoch Sie aufwerten müssen, wenn der Kurs nicht durch das Schwanken des Goldpreises vertriebt ist, kommt darauf an, ob der Schuldner Ihnen das Darlehen aus Verfalligkeit gegeben hat, oder ob er dadurch sein Vermögen anlegen wollte. Im 1. Falle müssen Sie bis zu 100 Prozent aufwerten, im 2. Falle jedoch nur bis 25 Prozent. Im Streitfalle steht das Gericht durch Urteil die Aufwertungssumme fest.

Berufsstadl. Werbung an die Unteroffizierschule Wehrdam-Güde. Beifügung: Lebenslauf, Freiwilligenchein (ausgestellt von der pol. Wehrbehörde) und Einverständniserklärung des Erziehungsberechtigten.

U. G. W. Wer eine Reise tut, und sei es auch nach Benezuela, erlebt natürlich Schmerzhaft, daß seine Frau von einem fremden Freier behandelt wird. Maracabo in Benezuela! Hat Ihre Frau nie erlebt, daß ihr Bonner Freier abwesend war, oder ein neuer Geheime Ordnung und Farbe der Haare nicht so traf wie gewohnt? Nun ist Maracabo kein Dorf, sondern eine große Handelsstadt, in der es herrlich haarkünstler geben wird, die sich den Wünschen der Kunden anpassen können, sofern sie nicht alle samt und besonders dazu eigenspezifische Künstler sind. Aber vielleicht würde dadurch die Reise nach Benezuela besonders interessant.

Baugeldbesitzer. Weiden Sie der Wehrbehörde, die Ihnen die Rechnung zugesandt hat, sofort an, daß der Junge am 1. 10. die Zinsen ausbezahlt. Es wird Ihnen dann von der geforderten Summe nur ein Teilbetrag auferlegt werden.

Wohlfahrtsamt. Die Erbschaft ist dem Wohlfahrtsamt sofort zu melden. Dieses ergibt sich ja auch schon aus den Formularen, die die Wohlfahrtsamtbesitzer häufig unterschreiben müssen. Im übrigen nehmen wir an, daß die kleine Erbschaft dem Wohlfahrtsamt bekannt ist, wenn nicht, so ist eine Bescheid beim Bezirksratsvorsitzenden zulässig.

Inspekt. Die von Ihnen angefallene Frage ist natürlich nach Lage des Falles zu entscheiden. Da es sich um einen Neubau handelt, ist es zunächst einmal ausgeschlossen, daß die Bauplan von selbst in dieses Haus gelangt sind. Grundsätzlich ist der Hauseigentümer verpflichtet, sie zu beschaffen, wenn er nicht nachweisen kann, daß ein Mieter die Bauplan eingeschleppt hat. Sellen Sie also sofort die Bauplanlage an, und fordern Sie die Bauplanlage durch einen Kammerdiener. Lebt der Hausbesitzer ab, so sind Sie berechtigt, selbst zu handeln und die Unkosten von der nächsten Miete abzuhaken. Eine fristlose Kündigung des noch laufenden Mietvertrags halten wir nicht für gegeben, es müßte dann schon die Frage so groß sein, daß eine erhebliche Gefährdung der Gesundheit der Mietsparteien vorliegt.

A. 12. Ob die Hypothekendebent verpflichtet ist, Teilzahlungen anzunehmen, kommt auf die Vereinbarungen an, die der Eintragung der Hypothek getroffen sind. Im übrigen halten wir es für ausgeschlossen, daß die Hypothekendebent keine Teilzahlungen annimmt, da jede Bank froh ist, ihr Geld wieder zu bekommen, um es neu ausleihen zu können. Schreiben Sie daher der Bank, daß Sie Teilzahlungen machen wollen, und beantragen Sie die Papiere auf. Daß die Lösung erst später erfolgen soll, ist angebracht und zulässig.

Expedition in die Eiszeit

Zum ersten Mal hat dieser Tage eine vom Neuport Museum für Naturwissenschaften ausgerüstete Expedition ihren Fuß in eine „verlorene Welt“ gesetzt, die nach den Schätzungen der Geologen seit 20 000 Jahren völlig isoliert ist und niemals von Menschen betreten wurde. Es handelt sich um den geheimnisvollen „Schwim-Tempel“, ein steiles Hochplateau, das sich 2200 Meter hoch senkrecht aus der Gran Canon-Schlucht in Arizona erhebt. Die Expedition, die mit einem Kurzweilenfender und einem Flugzeug ausgerüstet ist, bezog am Südrand der durch den Coloradofluß gebildeten Gran Canon-Schlucht ihr Lager. Dann machten sich vier der Teilnehmer, darunter auch Dr. Anthony, an den gefährlichen Aufstieg. Nun sind vom Gipfel des Schwim-Tempels die ersten Fundberichte nach Neuport gelangt. Das ganze Hochplateau scheint völlig wasserlos zu sein. Dennoch gibt es hier Lebewesen, die freilich ganz anders aussehen, als die Tiere, die wir kennen, und eine ungewöhnliche Widerstandsfähigkeit dem Durst gegenüber zu haben scheinen. Bismarck hat die Expedition riesige Eichhörnchen, Mäuse mit ungewöhnlich geformten Ohren, Kaninchen und eine Art des Präriewolfs gefangen. Dazu gesellen sich riesenhafte Moskito, die nicht stechen können. Sie scheinen diese Fähigkeit auf der „Insel der Wölfe“, im Laufe der Jahrtausende erlernt zu haben. Ferner begegnete man zahllosen ungeheurer großen Ameisen, die sich über die fremden Gäste sehr erschreckt zeigten. Große Tiere, wie Wild und dergleichen, scheinen völlig zu fehlen. Die interessanteste Entdeckung sind einige steinerne Pfeilspitzen, die darauf hindeuten, daß hier in grauer Vorzeit auch Menschen gelebt haben.

Der Wiener Film „Hans sucht eine Frau“ weist in den Hauptrollen genau die Besetzung wie der Film „Der Mann, von dem man spricht“ auf, nämlich Heinz Kühmann, Hans Moser, Theo Dingen und Gusti Huber.

Gute Beleuchtung - guter Radioempfang

TUNGSRAM

D Lampen
Radioröhren

Werbungpreis . . . monatlich 2,50
 Anzeigenspreis . . . monatlich 2,50
 drei Haus einschließlich Botenlohn
 und Verlagskosten.
 Wochensubskription monatlich 2,30 P.M.
 mit Zustellerschein. Postver-
 rechnungsgebühr, auswärts Post-
 gebühr Einzelverkaufspreis 10 P.
 Anzeigengrundpreis für die
 Großspalte (46 mm) . . . mm 18 P.
 Zertanzeligen (78 mm) . . . mm 100 P.
 Einseitige Anzeigen
 bis 10 cm Höhe . . . mm 15 P.
 Schiffsfahrts-, Bäder-, Gast-
 hofs-, Geschäftsanzeigen . . . mm 15 P.
 Vereins-Anzeigen . . . mm 10 P.
 Nam.-Anzeigen, Nachrufe mm 10 P.
 Stellenangebote . . . mm 5 P.
 Privat-Anzeigen, d. d. dem Wort 5 P.
 Ruff- und Anrufnummern 30 P.
 Nachlässe: Poststempel 1, Bienen-
 stachel B. Anzeigengrundpreis 9 P., d.
 Durchschn.-Anst. VIII/37 ab, 19 000

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Gustfirchener Nachrichten

Einmal u. Gehalt: Bonner Nachrichten
 Hermann Koppert, Bonn-Weh, Bonn
 Geschäftsstelle in Bonn, Bahn-
 hofstraße 12, Sammelur. 3851-53
 Ferngespräch 3853
 Konradstr. Köln 18672
 Quellen: Grotto-Verlag Bonn,
 Deutsche Post u. Fernschreib-
 Anstalt
 Bonn u. Umgegend
 Rettungsvereine und Anzeigen
 Bonn . . . Bahnhofstraße 12
 Kessenich . . . Bahnhofstraße 62
 Godesberg . . . Bahnhofstraße 30
 Gustfirchen . . . Bahnhofstraße 13
 Beuel . . . Adolf-Siller-Straße 4
 Oberkassel . . . Hauptstraße 144
 Dierdorf . . . Hauptstraße 63
 Königswinter . . . Hauptstraße 47
 Bonn . . . Hauptstraße 48
 Siegburg . . . Adolf-Siller-Platz 18
 Friesdorf . . . Kölner Straße 77
 Gonnern . . . Bahnhofstraße 11
 Wiffen . . . Reller-Wiese 16



Oben: Der Führer und Mussolini auf der Rednertribüne im Scheinwerferlicht während ihrer Rede auf dem Weisfeld am Dienstagabend.

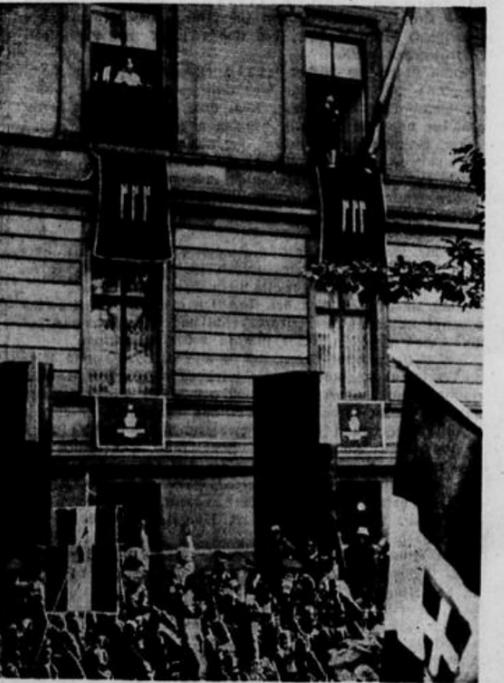
Rechts: Der Führer Adolf Hitler und der Duce Benito Mussolini auf der historischen Kundgebung im Olympia-Stadion und auf dem Weisfeld; im Hintergrund der Glockenturm des Olympia-Stadions.

Reis: Achille Starace, Sekretär der faschistischen Partei Italiens und ein alter Mitstreiter Mussolinis. Zu-
 recht zeichnete er sich hervorstechend im abessinischen Feldzug aus. Er befindet sich im Gefolge Mussolinis.



Oben: Im Anschluß an die Kundgebung auf dem Weisfeld besuchten der Führer und seine italienischen Gäste das im weiten Rund des Olympia-Stadions veranstaltete große Festkonzert der Wehrmacht, das von 15 Musikkorps und Spielmannszügen durchgeführt wurde. Unser Bild zeigt die mehr als 2000 Musiker während des Konzerts.

Unten: Ein Bild von der Einweihungsfeier der größten Brücke Europas, der Storström-Brücke, die in 3,2 km Länge die beiden dänischen Inseln Falster und Seeland miteinander verbindet. König Christian X. von Dänemark selbst überreichte sie an seinem Geburtstag dem Verkehr und begrüßte hier die als Ehrgäste anwesenden deutschen Reichsminister Dr. Schacht und Dr. Torpmüller.



Oben: Der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht kam aus den großen Manövern in Deutschland zu einem kurzen Besuch nach Hamburg. — Links: Oberst v. Ninteln, deutscher Militärattaché in Rom. Rechts: Bürgermeister Krogmann.

Zweis: In den Räumen des Marine-Ministeriums in Paris löste zum ersten Mal der Mittelmeer-Ausschuss englischer, französischer und italienischer Marinefachverständlicher, um die Einzelheiten der Mittelmeer-Kontrolle festzusetzen. Auf unserem Bild sieht man von rechts Kapitan Philipps England, Kommandant Godfron Frankreich, Vizeadmiral Sir Philip James England, W. Campinchi, der französische Marine-Minister, Admiral Pini-Italien sowie Admiral Bisca-Italien.



Oben: Bei seinem Besuch im Berliner Hause des Faschisten sprach der Duce von einem Reiter aus zu den vielen Mitgliedern der italienischen Kolonie der Reichshauptstadt, die vor dem Faschisten-Haus angetreten waren, weil die Räume nicht genügend Platz boten.

Reis: Dino Alfieri, Minister für Volkskultur. Er hat der faschistischen Bewegung von der Wite aufgedient. Er befindet sich ebenfalls im Gefolge Mussolinis.